

KiEK

Heft 1 / 2009

Kirchenmusik im Erzbistum Köln

Informationen, Meinungen, Termine



**Informationsdienst für Kirchenmusiker, Kirchenmusikerinnen
und Kirchenchöre**

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst - Kirchenmusik - Hauptabteilung Seelsorge

KONTAKTE

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst
- Kirchenmusik -
Hauptabteilung Seelsorge

Richard Mailänder

Erzdiözesankirchenmusikdirektor

Tel.: 0221 / 1642-1544

E-Mail: richard.mailaender@erzbistum-koeln.de

Thilo Dahlmann

Referent für Kirchenmusik

Tel.: 0221 / 1642-1166

E-Mail: thilo.dahlmann@erzbistum-koeln.de

Gisela Wolf

Sekretariat

Tel.: 0221 / 1642-1539

Fax.: 0221 / 1642-1558

E-Mail: gisela.wolf@erzbistum-koeln.de

KiEK-Redaktion:

michael.koll@netcologne.de

Schon gesurft?

www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst

- Kirchenmusik -

Heft 1/2009

Verantwortlich:

Richard Mailänder, EDKMD

Dieses Heft wurde erstellt von:

Stephanie Aragione-Krey

Thilo Dahlmann

Michael Koll

Gisela Wolf

Anschrift:

Erzbischöfliches Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst - Kirchenmusik -

-KiEK-

Marzellenstraße 32

50606 Köln

E-Mail:

michael.koll@netcologne.de

Redaktionsschluss für KiEK 2/2009: 1. November 2009

IMPRESSUM.....	2
INHALT.....	3
EDITORIAL.....	4
Aus dem Erzbistum.....	5
Predigt zur Abschlussfeier der C-Ausbildung 2009	5
Aus dem Amtsblatt	6
Absolventen C-Examen	7
Werkwoche 2009	8
Nachruf Prof. Heinz Odenthal	10
Diözesane Aufgaben der Regionalkantoren	15
SEELSORGEBEREICHSMUSIKER.....	12
Aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis	
BERICHTE UND TERMINE	23
Interview mit Kardinal Kasper	23
Interview mit Bischof Hofmann	26
Pueri Cantores	27/29
Stiftungsprofessuren für Kinderchorleitung u. Chorpädagogik	27
AUS DEN STADT- UND KREISDEKANATEN	
Bonn	30
Düsseldorf	31
Köln	32
Mettmann	34
Neuss	36
Oberbergischer Kreis	39
Rheinisch-Bergischer Kreis	40
Rhein-Erftkreis	41
Rhein-Sieg-Kreis	42
GUTE IDEE... aus der Praxis, für die Praxis	43
STELLENANZEIGEN	51
FORTBILDUNGEN	53
SONSTIGES	57
KONTAKTE	2 und 60

Liebe Leserinnen und Leser,

kurz vor den Sommerferien erhalten Sie hiermit unser Kiek 1/2009.

Seit dem letzten Heft Anfang Dezember hat sich wieder Vieles in unserem Erzbistum kirchenmusikalisch getan:

Von der Neustrukturierung der Seelsorgebereiche waren auch viele von Ihnen betroffen. Wir können mit dem Ergebnis, denke ich, zufrieden sein, zumal bei den Seelsorgebereichsmusikern keinerlei Kündigungen ausgesprochen werden brauchten und auch die Vergütungsgruppen nicht geändert wurden. Zweifellos ist es nicht allen leicht gefallen, die Veränderungen anzunehmen, doch dürfen wir in der Summe schon recht zufrieden sein.

Dann haben wir im Februar mit einem neuen C-Kurs begonnen, dessen Interessentenzahl gegenüber den Vorjahren um ca 70% gestiegen ist. Wie ich auf der Sitzung der Konferenz der Leiter katholischer kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten in Deutschland hörte, stehen wir damit nicht allein. Es scheint ein ganzer Trend zu sein. Hoffen wir, dass dieser Trend anhält. Die Bewerberzahlen an den Hochschulen folgen zur Zeit leider nicht diesem Trend, die Zahlen dort sind zum Teil extrem rückläufig, was man keinesfalls den Hochschulen anlasten kann, da insbesondere die beiden in unserem Erzbistum gelegenen Hochschulen im Bereich der Kirchenmusik besonders engagiert sind und es ein sehr gutes Miteinander zwischen Hochschulen und Erzbistum gibt.

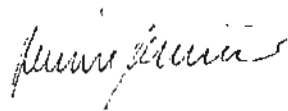
In dem Zusammenhang möchte ich auch hier kurz erwähnen, dass im Frühjahr an beiden Hochschulen Rektorenwahlen waren und beiden Hochschulen stehen nun ausgebildete Kirchenmusiker als Rektoren vor: Prof. Raimund Wippenmann in Düsseldorf (Wiederwahl) und Prof. Reiner Schuhenn in Köln (erstmalig gewählt). Beiden wünschen wir Gottes Segen für Ihre Arbeit und gratulieren herzlich.

Dann gab es die Werkwoche für Kirchenmusiker in der ersten Fastenwoche mit einem ganz ausgezeichneten englischen Chorleiter: Christopher Robinson, bis zur Pensionierung viele Jahre Director of music am berühmten John's College in Cambridge.

Und dann gab es das wohl in diesem Jahr größte kirchenmusikalische Ereignis in unserem Erzbistum: die erste ökumenische Chorwoche mit über 4.500 angemeldeten TeilnehmerInnen. Hätten wir in unseren Workshopkirchen mehr Platz gehabt, hätten wir sicherlich noch deutlich mehr Anmeldungen annehmen können. Das bewies der Abschlussgottesdienst im Dom am 6. Juni, an dem nach Schätzungen des Domes etwa 7.500 Personen teilgenommen haben.

Leider können wir in diesem Heft noch nicht ausführlich darüber berichten. Ich möchte aber bereits jetzt herzlich allen danken, die teilgenommen haben an den regionalen wie zentralen Veranstaltungen und insbesondere denen, die an Vorbereitung und Planung mitgewirkt haben. Ich glaube sagen zu können, dass wir das Motto „Herr, gib uns den Geist der Einheit“ sehr ernst genommen haben – mit viel Freude. Mit dem gemeinsamen Gebet sind wir auf einem guten Weg.

Ihnen allen eine hoffentlich gute Sommerpause und Freude am Lesen der Informationen!



Richard Mailänder

Predigt zum Abschluss der C-Musiker-Ausbildung am 30.01.2009 im Maternushaus von Generalvikar Dominik Schwaderlapp

Veni, sancte spiritus!

Liebe Schwestern und Brüder, eine der schönsten und bewegendsten Liturgien, die ich bisher in meinem Leben mitfeiern durfte, war das Pontifikalamt am 11. Januar dieses Jahres anlässlich des 75. Geburtstages unseres Erzbischofs. Vieles hat hier zusammengepasst: der volle Dom, die vielen Konzelebranten, das wunderschöne Wetter, das herrliche Licht, das den Dom erfüllte. Hinzu kam der schöne Dienst der Messdiener und die Weihrauchschwaden, die den Dom durchzogen.

Vor allem aber war es die musikalische Gestaltung, die mich im Innersten sehr berührt hat. Teile der "Symphoniae Sacrae 1597" von Giovanni Gabrieli wurden zum Klingen gebracht.

Der Domchor sang dabei von vier verschiedenen Stellen gleichzeitig aus. Am Tag nach diesem Pontifikalamt traf ich im Erzbistrot einen Mitarbeiter, der von diesem Pontifikalamt ebenso bewegt war. Er erzählte mir, dass neben ihm ein evangelischer Christ saß, der das erste Mal einen katholischen Gottesdienst miterlebte. Auch ihm erging es so. Musik vermag die Herzen der Menschen zu bewegen, sie aufzuschließen für etwas Größeres als das eigene Herz.

Liebe Schwestern und Brüder, die die C-Musiker-Ausbildung abgeschlossen haben oder sich noch mitten in ihr befinden, Sie haben eine gute Wahl getroffen, Ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der Kirchenmusik zu erlernen oder zu vertiefen. Als Generalvikar bin ich dankbar, dass Menschen wie Sie bereit sind, zu helfen, dass die Liturgie wirklich Fest des Glaubens zur Ehre Gottes und Freude der Menschen wird.

Aber um ein guter Kirchenmusiker zu sein gehört eben mehr als das Erlernen von Fertigkeiten und Kenntnissen. Hier sind Sie als ganze Personen mit Leib und Seele gefordert. Wie viel Zeit und Energie müssen Sie investieren, bis Musikstücke für Chor und Instrumentalisten einstudiert sind! Wie angespannt mögen manchmal Organist, Dirigent und Solisten bei der Feier der Liturgie sein! Und vielleicht sind Sie es ja heute Abend auch ein wenig.

Was gibt es noch für Beanspruchungen?

Ängste vor dem Versagen können mir meine Nerven ruinieren. Wie oft wird es vorkommen, dass Sie sich für einen feierlichen Gottesdienst redlich mühen und Ihre Mühen weder vom Zelebranten noch von den Gläubigen entsprechend gewürdigt werden. Das kann schon enttäuschend sein. Es kann aber auch eine Versuchung sein, zumindest scheinbar im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Uns Priestern ist diese Versuchung keineswegs fremd. Je mehr ich meiner Eitelkeit freien Lauf lasse, desto mehr kann es dazu kommen, dass die Liturgie zunehmend nur noch die Kulisse für 'meinen' Auftritt bietet.

Kurzum: Um alle diese Untiefen zwischen Hochmut und Kleinmut zu umgehen, ist innere Kraft und Stabilität gefordert. Wie können Sie diese finden? Wie können wir diese finden? Denn im Grunde haben alle in der Liturgie Tätigen mit ähnlichen Chancen und Herausforderungen zu tun.

Drei Worte aus der Heiligen Schrift können uns hier Wegweisung und Orientierung geben.

1. „Non nobis, domine, non nobis“ – „Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen“ (Psalm 115,1)

Der Psalmist erinnert hier den Beter daran, dass es nicht um dessen Ehre geht, sondern um die Ehre des Namens Gottes. Er steht im Mittelpunkt des Interesses und wenn der Name Gottes zu Ehren kommt, kommt auch der Mensch nicht zu kurz. Der Psalmist erinnert deshalb daran, weil wir Menschen eben sind wie wir sind. Wir neigen dazu, an erste Stelle uns selbst zu setzen und unseren Namen. Und wenn unser Name nicht entsprechend geehrt wird, dann sind wir je nach Temperament leicht zornig, traurig oder beleidigt. „Non nobis, domine, non nobis“. Es ist gut, wenn wir uns dies immer wieder sagen. Gerade dann, wenn wir die Früchte unseres Bemühens sehen und uns allzu heftig selbst auf die Schultern klopfen wollen.

Es ist gut und richtig, wenn wir uns am Erfolg freuen und dankbar auf das blicken, was uns gelungen ist. Doch vergessen wir nicht, als Liturgen verdienen wir bestenfalls den „Oskar für die beste Nebenrolle“.

Hauptrollen gebühren weder der Kirchenmusikern noch den Messdienern und auch nicht den Priestern, sondern Gott allein. Dass wir Priester in der heiligen Messe ein Messgewand tragen, soll ja nach außen hin gerade sichtbar machen, dass die eigene Person hinter dem Amt zurücktritt.

Vielleicht kann es sogar eine Hilfe sein, wenn Sie und ich vor jeder heiligen Messe jenen ersten Vers des Psalms 115 beten, und wenn Sie einen Chor leiten, vielleicht mit dem Chor zusammen: „Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen“!

Dieses Psalmwort schenkt uns aber auch Entlastung und Gelassenheit. So kann es gerade dann helfen, wenn uns etwas misslingt und wir am Liebsten im Boden versinken würden. Denn, wenn es an erster Stelle um die Ehre des Namens Gottes geht, dann ist es auch nicht das alles Entscheidende, dass meine Leistungen im guten Licht dastehen. Bemühen müssen wir uns schon. Aber wenn wir alles nach Kräften gut vorbereitet haben, liegt alles andere in Gottes Hand. – „Non nobis, domine, non nobis“.

2. „Oculi mei semper ad dominum“ – „Ich habe den Herrn beständig vor Augen“ (Psalm 16,8)

„Schön wäre es“, würde ich hier spontan dem Psalmisten antworten. Ist es nicht so, dass unsere Gedanken mit allem möglichen beschäftigt sind, nur nicht mit dem Herrn selbst? Dass unsere Augen überall sind, doch nicht auf dem Herrn?

Gerade weil wir aber nicht umhin können, geschäftig die Liturgie vorzubereiten, ist es besonders wichtig, dass wir all diese Tätigkeiten mit Blick auf Christus tun. Wenn es der heiligen Theresa von Avila gelungen ist, Gott zwischen den Kochtöpfen zu finden, dann muss es uns doch gelingen, Gott zu finden in den Proben und Übungsstunden, in der Predigtvorbereitung oder Messdienerprobe, beim Organisieren des Blumenschmucks oder Anzünden der Kerzen. Ja, gerade für uns ist es notwendig in all diesen Tätigkeiten immer wieder den Blick auf Christus zu richten, um nicht zu vergessen, vor wem und in wessen Dienst wir stehen.

Auf meinem Schreibtisch liegt ein kleines Kreuz. Ich habe es von unserem Erzbischof bei meiner Priesterweihe erhalten, wie alle anderen Priester die er geweiht hat. Es ist gut, immer wieder auf dieses Kreuz zu blicken, ob beim Aktenstudium oder Telefonieren, beim Unterschreiben oder Lesen der Post. "Oculi mei, semper ad dominum." Wenn ich den Herrn aus dem Blick verliere, ist das so, als würde die Kompassnadel ihre Nordung verlieren. Sie dreht sich dann nur noch um sich selbst, ziellos und haltlos.

"Oculi mei, semper ad dominum", das kann auch ein gutes Stoßgebet sein. Gerade für jene Augenblicke, in denen nichts mehr "rund läuft" und alles verfahren scheint, in denen der Chor nicht meinem Dirigat folgt und die Orgel andere Töne von sich gibt als ich eigentlich will. "Oculi mei semper ad dominum" – "Ich habe den Herrn beständig vor Augen" (Psalm 16,8).

3. "Die Freude am Herrn, Halleluja, ist unsere Kraft, Halleluja"

Dieser dem Buch Nehemia (8,10) entnommene Kehrvers führt uns an eine unerschöpfliche Kraftquelle. Es ist die Freude an Gott. Diese Freude kann nur wachsen, wenn ich selbst mit Gott Umgang pflege, ihm begegne, ihm Zeit widme, versuche auf seine Worte zu hören, ihm offenen Herzens von mir erzähle und dem was mich bewegt. Wenn ich ihn teilhaben lasse an meinen Freuden und Sorgen, kurzum wenn ich die Freundschaft mit ihm pflege.

Seiner Selbstbiografie hat C. S. Lewis den Titel geben "Überrascht von Freude". Er schildert dort, wie er zum Glauben gekommen ist und der Kern seiner Bekehrung ist sein Überraschtsein von der Freude, die ihm der Glaube geschenkt hat. In der Tat, je mehr ich erfasse, wie groß die Liebe ist, die Gott mir schenkt, desto mehr begreife ich: Er interessiert sich für mich persönlich, für mich persönlich ist er in die Welt gekommen, mich persönlich ruft er in seine Nähe. Er ist derjenige, der immer zu mir hält und bei mir bleibt, auch wenn ich ihn nicht sehe, höre oder spüre. Und sein einziger Wunsch ist es, dass ich einmal glücklich ans Ziel komme. Wenn ich dann weiter bedenke, dass er diese Liebe nicht nur mir zuwendet, sondern jedem Einzelnen von uns: Ist das nicht großartig? Welch eine Sicherheit, Geborgenheit und Ruhe schenkt dieser Glaube. Und wenn das kein Grund zur Freude ist, dann weiß ich nicht, was uns noch freuen kann. "Die Freude am Herrn, Halleluja, ist unsere Kraft, Halleluja".

Bei all unserem Planen und Tun, bei unserem Bemühen und Arbeiten, bei Schwierigkeiten und Querelen, Problemen und scheinbaren Ausweglosigkeiten: Lassen wir uns nicht die Freude an Gott nehmen! Er ist größer als all das, was uns bedrängt und bedrückt. Und er schenkt uns Kräfte, wo wir selbst nicht mehr weiterwissen.

Liebe Schwestern und Brüder,
„Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen“,
„Ich habe den Herrn beständig vor Augen“,

„Die Freude am Herrn, Halleluja, ist unsere Kraft, Halleluja“.

Diese Worte aus der Heiligen Schrift, die wir eben bedacht haben, sind alle dem Stundengebet der Kirche entnommen. Wir Priester sind verpflichtet, dieses Stundengebet täglich zu verrichten. Ich gebe zu, dass mir am Beginn meines Studiums das Psalmengebet und das Stundengebet der Kirche überhaupt sehr fremd waren. Längst habe ich es als einen der größten Schätze der kirchlichen Liturgie entdeckt.

Dieses Buch ist für mich Anker, wenn es mal einen stürmischen Tagesablauf gibt, in dem man zu versinken droht. Dieses Buch ist Brücke, wenn mich Erfolglosigkeit lähmen will, aber dieses Buch gibt mir auch die rechten Worte, um mich in allen meinen Gemütslagen vor Gott zu bringen. Denn den Psalmen ist nichts fremd, weder Freud noch Leid, ja nicht einmal Zorn und Ärger über den Willen Gottes, der manchmal so schwer zu begreifen ist.

Das Stundengebet ist unerschöpflicher Reichtum – nicht nur für Priester. Es ist die Tagzeitenliturgie der Kirche und umfasst auch einen unerschöpflichen kirchenmusikalischen Reichtum. Ich möchte Sie einladen, es für sich zu entdecken, Teile davon zu beten, alleine oder mit Ihrem Chor und je regelmäßiger desto besser. Das Stundengebet bietet eine große Chance, jene innere Kraft und Stabilität zu gewinnen, von der ich anfangs gesprochen habe. Sie ist für uns so wichtig, damit wir unseren Dienst ehrfürchtig, eifrig und mit Freude tun können. Amen.

Aus dem Amtsblatt

Nr. 259

Stellenplan der im liturgischen Dienst
tätigen Mitarbeitenden

Köln, den 7. November 2008

1. Stundenverschiebungen

Die im Rahmen des Projektes „Zukunft heute“ genehmigten sog. Folgedienstkonzepte bilden seither den neuen Stellenplan der einzelnen Seelsorgebereiche. Innerhalb des genehmigten Stellenplans sind Stundenverschiebungen der jeweiligen Dienstarten (mit Ausnahme der Seelsorgebereichsmusiker und qualifizierten

A- und B-Kirchenmusikerstellen) möglich, solange die festgelegte Gesamtstundenzahl des Stellenplans nicht überschritten wird.

2. Arbeitszeiterhöhung

Mit Wirkung vom 01.10.2008 beträgt die regelmäßige Arbeitszeit durchschnittlich 39 Stunden. Die genehmigten Folgedienstkonzepte, welche eine Gesamtstundenzahl enthalten, werden auf die 39-Stunden-Woche hochgerechnet, mit der Folge, dass sich die genehmigte Gesamtstundenzahl entsprechend erhöht.

12 neue C-Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker

Im Rahmen einer bewegenden Feierstunde haben 12 Absolventinnen und Absolventen aus den Händen des Herrn Generalvikars Dr. Dominik Schwaderlapp das C-Abschlusszeugnis erhalten. Zwei arbeitsreiche und intensive Jahre lagen hinter den Teilnehmern des zweijährigen C-Kurses. Es berichtet Thilo Dahlmann.

Wir gratulieren ganz herzlich und wünschen Gottes Segen bei ihrer weiteren Tätigkeit im Rahmen der Kirchenmusik:

Frau Albina Akaev (Wachtberg)
 Herr Jens Besten (Rommerskirchen) – Ergänzung Chorleitung
 Herr Fabian Bien (Köln)
 Frau Bärbel Esslinger (Köln) – Ergänzung Chorleitung
 Herr Otto Faust (Leverkusen) – Teilbereichsqualifikation Orgel
 Herr Matthias Haenel (Wuppertal)
 Frau Kazlova-Sainbo (Wuppertal)
 Frau Stefanie Kaiser (St. Augustin)
 Herr Rudolf Kaiser (Nörvenich)
 Frau Susanne Kriesten (Gummersbach)
 Herr Karl-Michael Vitt (Erkrath)
 Herr Andreas Wild (Köln)

Höhepunkt für die Teilnehmer war sicherlich die Teilnahme des C-Kurses an der letztjährigen Domwallfahrt. Erfreulich waren neben den Abschlussprüfungen in diesem Jahr die Aufnahmeprüfungen, die ebenfalls im Januar stattgefunden haben.

Nicht nur die gestiegene Zahl von 22 neuen C-Schülerinnen und Schülern, sondern auch die hohe Zahl sehr junger und talentierter Interessenten zeigt, dass das Interesse an Kirchenmusik gerade auch bei jungen Menschen nach wie vor sehr hoch ist.

Auch in diesem Jahr wird der C-Kurs des Erzbistums wieder Evensongs im Rahmen der Domwallfahrt musikalisch gestalten. Außerdem übernahmen die Teilnehmer der C-Kurs die wichtige Aufgabe des Sprechchores bei der beeindruckenden Aufführung des Oratoriums „Auferstehung“ von Max Baumann, das im Treppenhaus des Gürzenichs unter Richard Mailänder sowie in der Maxkirche Düsseldorf unter Guido Harzen aufgeführt wurde. Hierbei erlebten viele zum ersten Mal eine große Oratoriumsaufführung mit sinfonischem Orchester, Chor und Solisten.

Interessierte an der C-Ausbildung erhalten Informationen im Internet auf den Seiten

www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de, bei den Regionalkantoren sowie unter der Telefonnummer

0221 / 1642 1166 oder per email:

thilo.dahlmann@erzbistum-koeln.de.

So we sing: Dear Mr Robinson, help us with our semitone disease help us. PLEASE!!!

Werkwoche 2009 - Ein Bericht von Katrin Meinert

Der Refrain des Glanzstückes des 2. Aktes der Oper "Coloured Evening" beschreibt die grundlegenden Gegebenheiten und Besonderheiten der Werkwoche 2009 in Bullay. Mr Robinson spielte nicht nur in der Oper die Hauptrolle, sondern war auch der Protagonist unserer Chorproben. Die Sprache weist eindeutig auf einen englischsprachigen – in diesem Fall aus Cambridge stammenden – Maon hin, der uns überwiegend aus freien Stücken mit unseren Krankheiten half. Unsere Halbtöne waren weniger „flattering“ als ganz einfach nur „flat“ – also zu tief – und nahmen damit einen Teil der Chorproben ein und brachten unseren armen Robinson manchmal nah an die Verzweiflung.



Dr. Christopher J Robinson, der ehemalige Organist und Director of Music des renommierten St John's College, Cambridge, zeichnete sich von Anfang an mit seinem ausgezeichneten britischen Humor und einer großen Portion Charme aus. Egal wie deutlich er die rhythmischen wie intonatorischen Probleme (im Besonderen

der Tenöre...) kritisierte, wirkte er niemals taktlos. Seine Fähigkeiten als Chorleiter beeindruckten uns sehr und durch zahlreiche Anekdoten und seine bemerkenswerten Kenntnisse konnten wir abgesehen von den Stücken noch ausgesprochen viel lernen. Die beiden Plakate „English Vocabulary“ halfen dabei, dass die Anregungen Robinsons von Tag zu Tag besser umgesetzt wurden. Anstelle von Einsingübungen begannen die morgendlichen Proben mit einer kleinen Präsentation unserer Gesangkünste der letzten Stundengebete. Dies geschah beispielsweise indem er die Melodie in Sekunden spielte um uns zu zeigen, wie sehr wir „in tune“ waren. Die Proben machten sehr viel Spaß und Sätze wie: „Sopranos, the piece is better if you don't sing.“ machten den kleinen, schon etwas betagten aber wahnsinnig regen Robinson noch sympathischer.

An einem Abend stellte Robinson uns neben dem System der Chöre in Cambridge und im Besonderen des St John's College seinen spannenden Lebensweg von Worcester über die St George's Chapel in Windsor Castle nach Cambridge vor. Die Chorwerke beinhalteten die englische Chormusik der letzten Jahrhunderte. Von Byrd über beispielsweise Purcell, S. Wesley, Howells und Walton bis zu Rutter verdeutlichte er unterschiedliche Facetten der britischen Chormusik.

Das Thema der Werkwoche „Zeit der Stille“ wurde durch die erneute geistliche Leitung von Dr. Dominik Meiering im Besonderen transportiert. Er sprach in den nachmittäglichen Impulsen sehr überzeugend über die Stille als den Ort des Hörens der Stimme Gottes. Ausgewählte Berufungsberichte wurden reflektiert und in dem neu eingeführten Gesprächskreis am Donnerstag anhand von Fragen in Kleingruppen diskutiert. Im Gegensatz zur aus-



ladenden Eucharistiefeier der vorhergehenden Werkwoche wurde die Messe am letzten Abend dem Theina entsprechend sehr stimmig eher schlicht gestaltet.

In diesem Jahr konnte die weißrussische Malerin Zoya aus Minsk gewonnen werden. Sie gestaltete in ihrem Atelier beeindruckende Kollagen auf Glas. Aufgrund ihrer Auslandsaufenthalte in Deutschland und den USA konnte sie uns auf Deutsch und Englisch ihre Kunst ein Stück näher bringen. Die mit einem Rockstar verheiratete Mutter berichtete von ihrem turbulenten Leben, ihrer Kunst und warum sie Künstlerin geworden ist. Sie präsentierte Bilder von ihren Ausstellungen mit Kunstwerken auf Autoglasscheiben und Ihre Liebe für die Kombination unterschiedlichster Materialien, sprach aber auch von den Schwierigkeiten, mit denen Künstler in Belarus konfrontiert werden.

Schon jetzt steigt nach dieser gelungenen Werkwoche die Vorfreude auf das nächste Jahr!





Nachruf Professor Heinz Odenthal, Düsseldorf-Gerresheim

Von Hermann-Josef Burbach

Am 2. Januar 2009 wurde Professor Heinz Odenthal, begleitet von zahlreichen ehemaligen Studenten und Studentinnen aus nah und fern, vielen Chormitgliedern aus Neusser Münsterchor, Stiftschor an St. Margareta, Gesualdo-Ensemble und Gerresheimer Madrigalchor in seiner Heimatgemeinde Düsseldorf-Gerresheim zu Grabe getragen. Am 21. 12. 2008 ist er gestorben, 86 Jahre alt, die letzten Jahre mit der Parkinsonkrankheit belastet, die er auch dank seiner Frau bewundernswert gemeistert hat.

Schon als Kind sang er im Knabenchor der Stiftskirche und lernte den gregorianischen Choral schätzen und lieben bis an sein Lebensende. Er hatte in Matthias Ricken, Kantor und Kapellmeister an der Düsseldorfer Rheinoper einen exzellenten Klavier-, Orgel- und Theorielehrer, mit dem er schon früh die große Opernliteratur vierhändig spielte. Er entschied sich für den Beruf des Kirchenmusikers und studierte an der Musikhochschule Köln. 1947, noch während der letzten Semester seines Studiums, gründete er den Gerresheimer Madrigalchor und konnte schon hier seine überdurchschnittlichen Quali-

täten als Chorleiter beweisen. Noch 1992 hat er mit diesem Chor für den WDR Köln das gesamte Mörike Chorliederbuch von Hugo Distler aufgenommen.

28 Jahre war er Organist und Chorleiter in Gerresheim St. Margareta, danach 10 Jahre am Quirinuskloster in Neuss. Von 1977 – 1995 war er zusätzlich 18 Jahre Professor für Chorleitung und Dirigieren an der Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf. Über all die Jahre, vor allem als Kantor am Quirinuskloster, war er ein Garant für beispielhafte Kirchenmusik. 45 Messen alter und neuer Meister hatte der Chor in seinem sonntäglichen Repertoire. Mehreren Generationen von Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern hat er in vorbildlicher Weise an der Robert-Schumann-Musikhochschule in Chorleitung ausgebildet und geprägt. Auch das spricht für ihn: Als er bei der Vorbereitung der Weihnachtsgeschichte von Hugo Distler erkrankte, haben ehemalige Schüler von ihm, das Gesualdo-Ensemble, in St. Margareta den Part übernommen.

Heinz Odenthal war ein begnadeter Musiker und ein aus und mit der Liturgie leben-

der Kirchenmusiker, für mich eine Leuchte im Kreise hervorragender Düsseldorfer und Neusser Kirchenmusiker. Er konnte bis zuletzt Menschen für die Musik begeistern. Sein Musizieren war ein Musizieren mit Herz und Verstand. Die Musik des Gottesdienstes war für ihn gesungenes Gebet, ein Teil der Liturgie selbst, an deren Inhalt und Würde sie teilhat. Ihr Ziel war für ihn vor allem die Verherrlichung Gottes und geistliche Erbauung der Gottesdienst Feiern.

Er wusste: Musik des Gottesdienstes – auch das Lied der Gemeinde und seine Begleitung – ist Teil des Gottesdienstes, ist Teil der Liturgie, Lob Gottes. Im Gebet des Priesters vor der Verkündigung des Evangeliums stehen die beiden Worte „digne et competenter“ – er möge würdig und fachlich zuständig, das Evangelium verkünden. Das Gleiche verlangte Heinz Odenthal für die Musik in der Kirche: Chor, Schola, Dirigent, Organist, Solisten, auch sie mögen „digne et competenter“ musizierend das Lob Gottes verkünden. Zum Nulltarif läuft hier nichts! Das alles hat Heinz Odenthal gelebt. R. i. P.

Ach Heinz...

Abschied von einem der letzten Romantiker – ein Nachruf von Michael Koll

Ein völlig subjektiver Bericht eines Schülers im Namen so vieler.

Heinz Odenthal, der war unser Chorleitungsprofessor am Robert-Schumann-Institut der Musikhochschule Rheinland (RSI). Und er war Neusser Münsterkantor. Er war Gründer und Leiter des Gerresheimer Madrigalchores. Er war Leiter des Chores der Abteilung „Katholische Kirchenmusik“ am RSI und Leiter des Kammerchors der Abteilung. Und viele dieser Tätigkeiten waren miteinander verbunden.

Aus der Tätigkeit als Leiter des Abteilungschores und des Kammerchors sind uns besonders die Reisen der Chöre in lebhafter Erinnerung. Zum Beispiel die Fahrten nach Polen 1982 und 1983, zu Zeiten als der Ostblock aufbrach und viele Polen unter dem Reverskragen ihres Jackets (noch verdeckt) ein Solidarnosc-Abzeichen trugen. Oft gab es im „Hotel“ kein Wasser und obwohl wir am Meer wohnten fanden

wir dank Planwirtschaft vom Fisch nur einmal etwas: eine Gräte in der Fleischfrütkadelle! Aber die Gottesdienste und Konzerte, die waren eine Solidaritätskundgebung mit der polnischen Bevölkerung und wurden auch genau so verstanden. Zum Abschluss des Konzerts: R. Mauerberger „Wie liegt die Stadt so wüst“, – die Zuhörer in der überfüllten Kirche stehen auf und es folgt ein minutenlanges Schweigen. Selten war ich so zutiefst berührt. Oder Regers „Nachtlied“ in die untergehende Sonne am Stettiner Hof gesungen... Ja, keiner konnte die Antizipation im Sopran am Ende der Regerechorwerke so lang und stimmig auskosten wie Heinz Odenthal! Sonntags sangen wir im Hochamt die doppelchörige „Missa sine nomine“ von Hassler mit einer kurzen Ansingprobe fast vom Blatt. Nicht wenige von uns hatten vor dem Gottesdienst ein ungutes Gefühl. Das verschwand aber sofort mit den ersten Tönen.

Heinz' große Stärke war sein unglaublich suggestives Dirigat. Er konnte seinen Chor führen wie ein Instrument, auf dem man „nur“ die richtigen Töne finden muss. Und das war nicht nur bei uns Studenten so: im Neusser Münsterchor erlebte ich ähnliches mit einer 8-stimmigen Lassus Messe, die erst zwei Proben vorher druckfrisch ausgepackt wurde und dann vom Chor im Gottesdienst wunderschön gesungen wurde. Hier in Neuss, da durfte ich sonntags um 10.00 oft das Hochamt begleiten. Und der Organist war immer schuld. Introitus eingespielt, auf der Finalis geendet: Kopfschütteln vom Dirigentenpult, Gabel aus der Tasche, Ton angesummt. Introitus eingespielt, am Ende den Anfangston umkreist und gefunden: die gleiche Reaktion. Der Tenor singt falsch: drohende Handbewegung zum Spieltisch. Der Chor findet seinen Einsatz nicht: konsterniertes Kopfschütteln vom an der Brüstung... Und trotzdem hat es mir immer große Freude gemacht.

Wenn ich dann auch noch die Spätmesse spielte und zur anschließenden Schlüsselübergabe am Freithof klingelte, hatte Heinz schon irgendwelche Leckerbissen gekocht oder eine neue Hausmacherleberwurst vom Markt oder andere Genüsse und ich durfte probieren. Ein Konzert mit Maurice André im Münster verließ Heinz vorzeitig, um schnell noch eine Bouillabaisse zu kochen. Nach dem Konzert haben sich die beiden Männer hervorragend verstanden, obwohl keiner die Sprache des anderen sprach. Auch das ein Markenzeichen von Heinz Odenthal: Kenner und Genießer guten Essens und guter Weine. So wurde nach Kammerchorproben auch schon mal der Keller geplündert bis zu

dem Wein, den wir „jetzt auch noch unbedingt probieren müssen“. Nicht schlimm, wir Studenten fuhren ja mit Heinz auch an die Nahe oder ins Rheingau um für Nachschub zu sorgen: „Haben Sie am Montag vielleicht Zeit...?“

Nebenbei betrieb Heinz Odenthal übrigens ein florierendes „Eheanbahnungsinstitut“, zahlreiche Studenten kamen sich in seinen Chören näher.

Chorleitung haben wir bei ihm nicht mit einem didaktisch ausgefeilten Plan gelernt. Gelernt haben wir durch Abgucken: „Sehen Sie, so müssen Sie das machen“ und schon sang der Chor richtig und schön. Gelernt haben wir durch sein Nachfragen:

„Können Sie es denn? Können Sie sicher alle Stimmen singen? Wissen Sie, was hier passiert? Harmonisch? Rhythmisch?“ Gelernt haben wir oft am Rande: dann setzte sich Heinz ans Klavier und sang und spielt und erklärte uns ein Lied von Schumann oder Wolf. Das waren Sternstunden, die mir unvergessen bleiben. Oder er spielte aus Opern. „Geh'n sie doch mal in die Oper!!!“ ...

Ja, gelernt haben wir von einem Lehrer, der durch und durch Musiker war, der Leben konnte und gerne gelebt hat. Gelernt haben wir bei ihm auch für's Leben. Heinz, wir danken dir!

Seelsorgebereichsmusiker im Erzbistum Köln

Nachdem wir in der vergangenen KiEK-Ausgabe die Kolleginnen und Kollegen aus Euskirchen, Leverkusen und Solingen vorgestellt haben, folgen nun die Kolleginnen und Kollegen aus dem Rheinisch Bergischen Kreis.

Simon Daubhäußer



(*1982) Nachdem ich in der kirchenmusikalisch sehr regen Pfarrei St. Marien, Velbert, aufwuchs und den C-Kurs an der BKMS in Essen absolvierte (1997-99), folgte das Kirchenmusikstudium mit Aufbaustudium Orgel und ein Gesangspädagogikabschluss an der Kölner Musikhochschule (2002-2009).

Neben einer zehnjährigen nebenberuflichen Erfahrung mit „Gemeinde(musik) & Co.“ konnte ich als Stipendiat des 1. Rätlinger Graduiertenstipendiums (2007-2009) Einblicke in eine profitiefe Ausübung des Berufs gewinnen, die ich jetzt als Elternzeitvertretung in Refrath versuche umzusetzen.

Gemeinsam mit meiner Kollegin Angela Kahl gehört dazu neben der klassischen Betreuung der Chöre und Nachwuchsarbeit auch die Fernstehendenpastoral im weitesten Sinne durch das Angebot einer Bachkantate zum Mitsingen, dem Initiieren eines Pfarrorchesters etc.

Andreas Dewey



geboren 1972 in Viersen, studierte Kirchenmusik in Aachen (A-Examen 1997) und von 2000 - 2003 Musikpädagogik in Köln. Seit 1996 arbeitet er als Kirchenmusiker in Bergisch Gladbach, seit 1999 als Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband Bergisch Gladbach-West.

Ab 1996 Aufbau der Kinder- und Jugendchorarbeit, seit 2005 auf Pfarrverbandsebene.

Zur Tätigkeit im Pfarrverband gehören auch die Betreuung und Fortbildung ehrenamtlicher Organisten und Chorleiter.

Pia Gensler-Schäfer



geboren in Frankfurt/Main. 1984 – 1990 Studium der Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt bei Prof. Hans-Joachim Bartsch (Orgel), Prof. Wolfgang Schäfer (Chorleitung) u.a.m. mit dem Abschluss des A-Examens. Ständige Weiterbildungen, insbesondere im Kinder- und Jugendchorbereich. Konzerttätigkeiten im In- und Ausland.

Seit 1991 kirchenmusikalische Tätigkeit im Erzbistum Köln, seit 1993 in Leichlingen in St. Johannes Baptist und St. Heinrich, ab 1998 als Seelsorgebereichskirchenmusikerin ebendort. Aufbau von 18 kirchenmusikalischen Gruppen mit Schwerpunkt im Kinder- und Jugendbereich (Chorschule mit 3 Kinderchören, 1 Jugendchor, 5 Instrumentalgruppen, Kinderkantoren, Einzelstimmführung). Als strukturgebende Planungsgruppen in der Kirchenmusik des SB's haben sich herausgebildet: Musikerkonvent (alle haupt-, neben- und ehrenamtlich Tätigen in der Kirchenmusik, 1mal jährlich), „Singen ist Herzenssache“ (Öffentlichkeitsarbeit, Planung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen, 4mal jährlich), Förderkreis MUSIKerLEBEN (Bereitstellung von Finanzmitteln; 4mal jährlich). Die Chor- und Instrumentalgruppen, die größtenteils in St. Johannes Baptist angesiedelt sind, absolvierten knapp 60 musikalische Einsätze im Jahr 2008 (Messfeiern, Liturgien, Konzerten, andere Anlässe). Sie zeigen dabei regelmäßige Präsenz in St. Heinrich. Verbindend wirkt sich auch der gemeinsame kirchenmusikalische Flyer MUSIKerLEBEN aus, der dreimal im Jahr erscheint und über alle liturgischen und konzertanten Vorhaben informiert. Ein modernes gemeinsames Liedrepertoire wird durch die Erstellung eines „Jahres-Liederheftes“ erwirkt, welches im gesamten SB benutzt wird. Der Kirchenmusik-Wunsch-Briefkasten (s. Beitrag KiEK 2/2008 S. 42) soll zu einem Austausch über die Kirchenmusik anregen. Ferner werden im Rahmen der kirchenmusikalischen C-Ausbildung Studierende im Fach Orgel unterrichtet und können ein Chorpraktikum bei der SB-Musikerin absolvieren. Derzeit gibt es zwei Studenten.

Darüberhinaus engagiert sich Pia Gensler-Schäfer im Ehrenamt als Vorsitzende des Kölner PUERI CANTORES Diözesanverbandes und ist Mitautorin der „Kölner Chorschule“.

Ludwig Goßner

studierte nach dem Abitur zunächst Kirchenmusik am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg, danach Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln (Orgelunterricht bei Gerhard Weinberger, Karl Maureen, Michael Schneider und Ludger Lohmann; privater Kompositionsunterricht bei Hermann Schroeder).

Außerdem studierte er Musikwissenschaft, Liturgiewissenschaft und Geschichte in Köln und Bonn. Er war langjähriger Leiter des Deutsch-Französischen Chores Bonn und anderer Chöre. Oratorienaufführungen, Rundfunk- und CD-Produktionen.

Von 1979 bis 1991 war er Kantor an St. Hippolytus in Troisdorf, seit 1991 ist er Kantor an St. Nikolaus in Bensberg und Seelsorgebereichsmusiker. Die Chorarbeit ist ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Dem 1991 gegründeten Kinder- und Jugendchor, der bereits drei CD's aufgenommen hat, gehören zur Zeit über 120 Kinder und Jugendliche an. Besonders begabte Sängerinnen und Sänger erhalten bei den drei Stimmbildnerinnen des Chores Einzelunterricht. Die Frucht dieser Arbeit waren bereits einige erste Preise bei „Jugend musiziert“. Im Oktober 2007 wurden die Mädchenstimmen des Jugendchores mit dem Titel „Chor des Jahres“ beim Pueri-cantores-Wettbewerb in Köln ausgezeichnet. Der Erwachsenenchor, der mit ca. 80 Sängerinnen und Sängern ebenfalls eine stattliche Größe aufweist, hat neben seinen Verpflichtungen im Gottesdienst in den letzten Jahren viele große Chorwerke, darunter Bachs Passionen, das Deutsche Requiem von Brahms oder die Marienvesper von Monteverdi aufgeführt. Im Mai 2004 wurde in St. Nikolaus die neue Rieger-Orgel mit 53 Registern auf 3 Manualen von Kardinal Meisner eingeweiht. Seitdem ist Ludwig Goßner glücklicher Nutznießer dieses außergewöhnlichen Instruments, das nach übereinstimmender Meinung der renommierten Gastorganisten der alljährlichen Orgelzyklen zu den besten Deutschlands zählt.

**Marcus Richter**

wurde 1979 in Rheinbach bei Bonn geboren und wuchs in Bad Münstereifel auf. Im Anschluss an die Schulzeit absolvierte er zunächst eine Berufsausbildung im öffentlichen Dienst, daneben erwarb er beim Erzbistum Köln das C-Examen.



Im Jahr 2002 nahm er das Studium der katholischen Kirchenmusik an der Katholischen Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius (ehemaliges „Gregoriushaus“) in Aachen auf und schloss es 2006 mit dem Diplom ab. Seine Lehrer in dieser Zeit waren u.a. Prof. Hans Schnieders (Orgel), Prof. Steffen Schreyer (Chor- und Orchesterleitung) und Alastair Thompson (Gesang). Als studentische Hilfskraft von Prof. Schreyer erteilte er zudem Unterricht im Fach Chorleitung.

Des Weiteren führten ihn Studien im Konzertfach Orgel zu Prof. Jean-Paul Imbert an die Schola Cantorum nach Paris, wo ihm 2007 das Diplôme de Concert „mit Auszeichnung“ verliehen wurde. Neben seinen Studien besuchte er zahlreiche Fortbildungen und nahm aktiv an Meisterkursen teil, u.a. bei Prof. Michel Bouvard (Frankreich) und Prof. Knut Nystedt (Norwegen).

Nachdem er bereits vor und während des Studiums in verschiedenen Pfarreien als nebenamtlicher Kirchenmusiker und zuletzt als musikalischer Assistent des Domkapellmeisters am Hohen Dom zu Köln tätig war, trat er im August 2007 seinen Dienst als Seelsorgebereichsmusiker im Seelsorgebereich Wermelskirchen/Dabringhausen im Bergischen Land an. Zu seinen Aufgaben zählen hier, neben dem Orgelspiel in den beiden Kirchen des Seelsorgebereichs, die Leitung der beiden Kirchenchöre, des Kinderchores und der von ihm gegründeten Choralschola.

Heinz-Peter Schneider

geb. 1955 in Much.

In der Heimatgemeinde Marienfeld schon in jungen Jahren Gründung eines Kinderchores und Aushilfen im Küster- und Organistendienst.

Später Leitung eines Schulchores an der Realschule Much als AG im Fach Religion.

Studium der Kirchenmusik mit Abschluss B-Examen im „St. Gregoriushaus“ in Aachen von 1973-1976.

Während des Studiums Nebentätigkeit als Kinderchorleiter und Küster-Organist in Neunkirchen-Seelscheid (Hermerath) und 3-jährig. theologische Studien mit Abschluss der „Missio canonica“.

Ab Aug. 1976 Vollzeitstelle als K-OCH in Ittenbach/Siebengebirge, dort Familiengründung (4 Kinder).

Im März 1986 Wechsel als K-OCH nach Overath und ab 1999 als SB-Musiker im Pfarrverband „Lerbach-Strunde“ in Bergisch Gladbach Heidkamp, Sand, Herrenstrunden und Herkenrath.

Dort Leitung 2er Kirchenghöre, einer Schola, einem Kinderchor mit einer Instrumental-Combo und den PV-Jugendchor „Vokal-Total“.

Regelmäßiges gemeinsames Musizieren mit den anderen Chören des PV und der evangelischen Kantorei, sowie „klassische Chorprojekte“ und „Gospels & more“.

**Helmnt Voß**

geb. 1961 in Paderborn. Nach dem Abitur Lehramtsstudium für die Fächer Musik (Hauptfach Orgel) und Erdkunde an der Musikhochschule Detmold und an der Universität Münster.



Nach Abschluss des 2. Staatsexamens Studium der Kath. Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Seit 1995 Kirchenmusiker an St. Laurentius in Bergisch Gladbach, seit 2003 Seelsorgebereichskirchenmusiker im Pfarrverband Bergisch Gladbach-Mitte.

Leitung zweier Kirchenghöre und einer Choralchola. Vielfältiges Orgelmusikangebot in Liturgie und Konzerten, künstlerischer Leiter der „Bergisch Gladbacher Orgeltage“.

Stefan Barde ist SB-Musiker im Seelsorgebereich Kürten

Rolf Müller ist SB-Musiker im Seelsorgebereich Odenthal/Buchen/Altenberg

Claus Schürkämper

geb. 1973, erster Unterricht am Klavier mit 6 Jahren, an der Orgel mit 11 Jahren. Nach dem Abitur Zivildienst, im Anschluss daran Studium der Katholischen Kirchenmusik an der Folkwang Hochschule Essen. Orgel bei Prof. Sieglinde Ahrens sowie Prof. Markus Eichenlaub, Chorleitung bei Prof. Guido Knüsel, Gregorianik bei Prof. Dr. Stefan Klöckner, Gesang bei Detlef Zywiets. Abschluss mit dem A-Examen für Katholische Kirchenmusik. Von 1996 – 2002 Kantor an St. Stephanus in Essen-Holsterhausen, von 2002-2006 an Herz-Jesu in Mülheim/Ruhr – während dieser Zeit Dozent an der Bischöflichen Kirchenmusikschule Essen in den Fächern Orgelliteratur und -improvisation. Seit 1.3.2006 Seelsorgebereichsmusiker an St. Walburga im Dekanat Overath-Aggertal, seit 1.1.2009 verantwortlicher Seelsorgebereichsmusiker der vereinten Seelsorgebereiche Aggertal-Sülztal. Seit Februar 2008 Dozent im Rahmen der Ausbildung für nebenamtliche Kirchenmusiker (C-Examen) des Erzbistums Köln im Fach Liturgiegesang.

Diözesane Aufgaben der Regionalkantoren

Wie in der letzten Ausgabe von KiEK schon angekündigt, stellen wir hier die diözesanen Aufgaben der Regionalkantoren des Erzbistums Köln vor.

Die Kontaktdaten der Regionalkantoren finden Sie auf der letzten Seite dieser KiEK-Ausgabe.

Kammerchor

Thomas Kladeck

(Rheinisch-Bergischer Kreis)



Unter den Gruppen der diözesanen Kirchenmusik-Datenbank des Erzbistums Köln sind derzeit 38 Kammerchöre aufgeführt.

Diese Zahl ist neben den 757 Erwachsenenchören, 409 Kinderchören und 224 Jugendchören verschwindend gering und wurde daher bislang noch nicht besonders in den Blick genommen.

Um ein Bild von den unterschiedlich arbeitenden und auftretenden Kammerchören zu gewinnen, wird zunächst einmal eine Umfrage durchgeführt, die zu einem genaueren Bild der Kammerchöre führen soll.

Von Interesse sind vor allem Informationen zu:

Arbeitsweise / Probesturnus

(wöchentlich oder projektbezogen)

Literatur (a-cappella / Messen / Oratorien)

Motivation der Kammerchor-SängerInnen

(„nur Kammerchor“ oder „auch Kammerchor“)

Auftrag

Ziel

Perspektive

Hilfestellung / Angebote seitens des Referates Kirchenmusik

Instrumentalmusik

Bernhard Blitsch

(Rhein-Sieg-Kreis linksrheinisch)



Immerhin existieren in unserem Erzbistum

- 19 Bläserensembles mit 263 Mitgliedern,
- 19 Pfarrorchester mit 350 Mitgliedern,
- 11 Orff-Gruppen mit 132 Mitgliedern,
- 33 Jugendbands mit 252 Mitgliedern und
- 58 Instrumentalkreise mit 547 Mitgliedern

Viele Kolleginnen und Kollegen arbeiten darüber hinaus oft mit Instrumentalisten zusammen, ohne feste Ensembles zu leiten. Zunächst möchte ich eine Handhabe für den Umgang mit den verschiedenen Instrumenten anbieten. In der nächsten KiEK-Ausgabe geht es um Blechblasinstrumente, ihre Funktionsweise und die Konsequenzen aus der Praxis, die sich daraus ergeben.

Weitere Themen sind:

Instrumentalmusik in der Kirche

Tipps für die Auswahl geeigneter Literatur für den Gottesdienst und Konzertprogramme, die als Beispiel gelten können. Hier haben KirchenmusikerInnen, wenn sie die Ensembles nicht selbst leiten, vielfach auch beratende Funktion. Der Priestermarsch aus der Zauberflöte ist nicht unbedingt kirchentauglich, nur weil das Wort „Priester“ darin enthalten ist – alles schon vorgekommen! Es gibt jedoch sehr gute positive Gegenbeispiele und viele Instrumentalstücke, z. B. im Bereich der sinfonischen Blasmusik, mit Themen bekannter geistlicher Lieder und Choräle.

Begleitsätze und Arrangements für GL und NGL für Instrumentalbesetzungen

Dieses Thema ist natürlich noch im Fluss, solange das neue Gotteslob noch entwickelt wird. Aber Grundsätze des Arrangierens für verschiedene, oft auch fluktuierende Besetzungen gelten unabhängig davon.

Kirchenchöre

Manfred Hettinger-Kupprat
(Rhein-Erfilkreis)



Zurzeit gibt es im Erzbistum Köln ca. 760 Chöre, die unter Erwachsenen-Chöre zusammengefasst werden können. Darin singen etwas 25.000 Menschen. Die Altersspanne reicht von 18 bis 80 Jahre. Welche Altersgruppe das eindeutige „Übergewicht“ hat, weiß jeder, der sich für Kirchenmusik interessiert.

Daraus ergibt sich – oder besser: hält sich seit Jahren hartnäckig – das erste Problemfeld:

Überalterung in den Chören und die daraus resultierenden Folgeerscheinungen, die mittlerweile immer häufiger zur Auflösung von Chören führen.

Ein weiteres Problemfeld bilden die Veränderungen, die sich aus den Umstrukturierungen der Gemeinden ergeben (haben) bzw. aus der Umsetzung des Stellenplanes Kirchenmusik.

Die Pfarrkirche als zentraler Ort des Gemeinde- und damit des Chorlebens gibt es kaum noch. Der „Kirchen“-Chor, dem man

die „Kirche“ nimmt, muss sich neu nach seiner Identität und seinen neuen Aufgaben fragen.

Ebenso hat sich das Bild des Kirchenmusikers und Chorleiters verändert. Er ist meist nicht mehr nur für „uns“ da, sondern hat mehrere Chöre. Hier heißt es für viele Chöre: Kooperieren, Fusionieren, Chorgemeinschaften bilden, sich auf den Weg in andere Kirchen machen ... viele Veränderungen!

Spiegel dieser Veränderungen sind die Berichte und Diskussionen der in den Stadt- und Kreisdekanaten eingerichteten Chorvorstandstreffen, zu denen die jeweiligen Regionalkantoren einladen.

Von den oben genannten 760 Chören versuchen aber ca. 60 schon durch eine phantasievoll Namensgebung deutlich zu machen, dass sie etwas anders machen wollen, etwas neues probieren. Dies sind häufig kleinere und meist jüngere Ensembles, die durch zeitgenössisches Repertoire und projektbezogene Arbeit das traditionelle Erscheinungsbild des Kirchenchores verändern. Ist das die Zukunft?

Meine Aufgabe wird es sein, dieses alles im Blick zu haben und in Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Cäcilienverband als Dachverband der Chöre Ansprechpartner zu sein und bei Bedarf Hilfestellungen zu geben bzw. zu entwickeln.

Orgel (Orgelspiel/Orgelbau)

Norbert Schmitz-Witter
(Rhein-Sieg-Kreis rechtsrheinisch)



Als im Jahr 2006 an meiner Dienststelle in St. Simon und Judas, Hennef, eine neue Orgel gebaut wurde (Rieger, III/42), hatte ich Gelegenheit, einige Erfahrungen rund um den Orgelbau zu sammeln.

So bot es sich an, mir als Diözesanaufgabe den Fachbereich Orgel zu übertragen, ein – wie ich meine – nach wie vor interessantes und vielseitiges Themenfeld.

Zunächst erscheint es mir wichtig, meine Aufgabe von der der Orgelsachverständigen abzugrenzen, zu der z.B. die Gutachten zu Restaurationen und Neubauten gehören.

Meine Aufgabe sehe ich vor allem darin, das Instrument Orgel wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich und sympathisch zu machen.

Ob die Orgel in Zukunft ein wichtiger Baustein unserer Kultur- und Kirchenlandschaft oder eher ein Mauerblümchendasein führt, hängt von vielen Faktoren ab. Dazu zählt die Entwicklung des Orgelbaus und – in gegenseitiger Wechselbeziehung – die

Entwicklung der Orgelmusik, dazu zählt auch die Bedeutung der Orgel innerhalb der Liturgie, der musikalischen Ausbildungen und der Konzertkultur.

Neue Wege finden, ohne gute Traditionen oder die Identität aufzugeben, ist hier die Herausforderung.

Bei dem erwähnten Orgelneubau in St. Simon und Judas legte ich z.B. Wert darauf, nicht nur einen exklusiven Kreis von Organisten, sondern auch – wie gesagt – die breitere Öffentlichkeit, z.B. in der Form von Orgelführungen für Schulklassen, anzusprechen.

In unserem Bistum gibt es einige weitere Beispiele dieser Art. So schuf der Kirchenmusiker Dieter Leibold mit einem „Orgelclub für Kinder“ ein vorbildliches Beispiel, wie man Kinder und Jugendliche zu diesem Instrument heranführen kann. Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: Leibold gelang es, deutlich überdurchschnittlich viele Interessenten für die C-Ausbildung zu gewinnen (siehe „Fortbildung 2“ im diesjährigen Fortbildungsheft).

Mein Ziel wäre es also, Entwicklungen dieser Art unter Berücksichtigung aller mit dem Thema verbundenen Funktionen wie Orgelbau, Orgelkomposition, Aus- und Weiterbildung im Orgelspiel, Öffentlichkeitsarbeit usw. bistumsweit zu koordinieren.

Als eine meiner ersten Tätigkeiten sollte eine Analyse der Orgellandschaft unseres Bistums erfolgen. Hierüber möchte ich in einem der nächsten Kiek-Hefte berichten.

Gregorianik

Meik Impehoven

(Reimscheid / Wuppertal)



Für die einen mystisch aufgeladene Meditationsmusik, für die anderen langweilige Gesänge:

Der gregorianische Choral.

Der Rang und die Bedeutung dieser gottesdienstlichen Musik wurden von der Kirche oft und nachhaltig betont. Doch was den einen als Non plus ultra katholischer Kirchenmusik erscheint, gilt anderen als alter Zopf.

Die Protektion von höchster Stelle scheint dem Choral nicht nur Vorteile gebracht zu haben. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Moto Proprio Summorum Pontificum könnte er in eine reaktionäre Ecke gedrängt werden.

Im Erzbistum Köln pflegen nahezu 200 Scholen mit über 1500 Sängern und Sängerinnen diesen Gesang. Diese Menschen haben sich begeistern lassen von der Vielfalt, der Tiefe und der Kraft dieser Musik. Dabei gilt es immer, Neues zu entdecken, Altes neu erlebbar zu machen. Mit musikalischem Engagement und Verständnis gesungen, begeistert Gregorianik auch heute und erschließt Klang- und Glaubenswelten.

Dabei gelten für die Auf- und Ausführung der gregorianischen Gesänge natürlich die gleichen qualitativen Maßstäbe wie für jede Art geistlicher Musik. Egal, ob Renaissance-Motette, Orchestermesse oder handbegleitetes NGL. Soll der Funke überspringen, muss man sich mit dem musikalischen und theologi-

schen Anspruch der Choräle an jedem Sonntag im Kirchenjahr neu auseinandersetzen, auch dann, wenn man den Introitus schon zum Xstenmale singt.

Dabei geht es im Aufgabenbereich „Choralscholen“ nicht darum, Eulen nach Athen zu tragen. Aber es würde mich freuen, wenn sich Ihnen durch Literaturtipps, Empfehlungen, vielleicht sogar Treffen, bei denen sich ein lebendiger Austausch ergibt, neue Möglichkeiten eröffnen, wenn Sie animiert werden, in der Arbeit mit Ihrer Schola neue Impulse zu setzen. Gerade die KiEK bietet sich an, solche Informationen zu bündeln.

Dabei ist meine Bitte: werden Sie auch selber tätig! Es wäre schön, wenn in unserer Rubrik „Aus der Praxis für die Praxis“ auch der Choral thematisiert wird. Haben Sie gute Erfahrungen mit bestimmten Formen der Aufführung gemacht? Hat sich die Kombination von Chorälen mit Gemeindeliedern oder Chorsätzen bewährt? Wie ist es Ihnen gelungen, Menschen den Choral näher zu bringen? Wann haben Sie das erste Mal mit Schola und Jugendchor gemeinsam gesungen? Haben Sie von einem Studentag Gregorianik einen Gesang mitgebracht, der sicher auch anderen Scholen gefällt und nutzt?

Ich bin sicher, es gibt da vieles. Es freut mich, davon und von Ihnen zu hören!



Kirchenmusik in der Schule

Christoph Kuhlmann

(Köln linksrheinisch)



Die umfangreichen Reformen, denen die Schulen seit einigen Jahren ausgesetzt sind, bleiben auch für unser kirchenmusikalischen Arbeiten nicht ohne Folgen.

Hier ist vor allem die Einführung der Offenen Ganztags-Grundschule zu nennen. Durch den Verbleib der Kinder in der Schule bis weit in den Nachmittag hinein fällt es der gemeindlichen

Kinderchorarbeit immer schwerer, sich in die verstärkte zeitliche Beanspruchung der Kinder einzupassen.

In vielen Gemeinden sind von daher Kooperationen zwischen Kirchenmusikern / -innen und der Schule entstanden und haben so die Beziehungen der Gemeinden zu ihren katholischen Grundschulen neu belebt.

Der Aufgabenbereich „Kirchenmusik in der Schule“ möchte diese Kooperationen erfassen, zum Austausch zwischen den beteiligten Partnern beitragen und Hilfestellungen für gemeindliche Gremien und in der Kirchenmusik Tätige erschließen.

Dazu gehört auch eine Kontakthaltung zu der im Generalvikariat eingerichteten „Querschnittsgruppe Ganztagschule“ sowie den Fachstellen Jugendpastoral vor Ort.

Arbeitsrecht

Odilo Klasen

(Düsseldorf)



Das Feld „Arbeitsrecht“ als diözesane Aufgabe im Bereich kirchenmusikalischer Tätigkeit meint für mich nur zu einem Teil die in KAVO und Amtsblatt niedergelegten Bestimmungen. Wesentlich ist darüber hinaus die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung in den vielen je ganz verschiedenen Arbeitsverhältnissen in den Gemeinden. Die entwickelten und verfaßten Regeln entwerfen einen Standard, der nach den jeweiligen Notwendigkeiten und Möglichkeiten umgesetzt werden muß. Es gilt die Vertragsgrundlagen, die Arbeitssumsetzung, die Anforderungen an die Dienstaussübung und die Dienstbedingungen im Blick zu halten mit folgenden Mitteln:

- Vergleich auf der Basis von Information
- Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen RK-Ebene und den Vertretern in KODA und ZKD
- Beratung und Moderation, wo notwendig und angefragt
- Initiativen zu Stabilisierung, Ausgestaltung und Verbesserung von Arbeitsverhältnissen und Arbeitsumständen
- Vortrag in den Gremien RK-Konferenz und Liturgiekommission Sektion B, auch DCV
- Beobachtung der Entwicklung von Ausbildungsordnungen, Bewertung in Bewerbungsverfahren

Tiefgreifende Umgestaltungsprozesse, so Tätigkeitsmerkmale KAVO, Umstellung auf TVÖD, Neuzuschnitt der Seelsorgebereiche, haben in dichter Folge in den letzten Jahren stattgefunden.

Starke Verschiebungen, positiv wie für manchen auch negativ haben stattgefunden. Manches wird hinterfragt, mancher Vorgang ist noch nicht abgeschlossen oder gar streitig. Insgesamt konnte durch das Konzept Kirchenmusik im Erzbistum Köln eine gut bestellte kirchenmusikalische Landschaft geschaffen werden. Das Erreichte gilt es weiter zu pflegen, zu sichern und zu entwickeln.

Der dienstliche Auftrag an uns Kirchenmusiker hat sich in den letzten Jahren sehr stark gewandelt: Zu traditioneller Chorarbeit und Orgelspiel sind vielfältige Aufgaben mit stark pädagogischen und pastoralen Akzenten hinzugekommen, wobei gerade für letztere eine entsprechende Anerkennung und Einschätzung nach wie vor schmerzlich vermisst wird. Einen sehr großen Anteil nimmt inzwischen Kommunikation und Organisation ein. Es ist schlicht nicht mehr selbstverständlich, daß eine Chorgruppe, ob Kinder oder Erwachsene; zu einem gewohnten Zeitpunkt mehr oder weniger vollständig erscheint: Dies bedarf kontinuierlicher Begleitung und Werbung. In den großen Seelsorgebereichen kann der Musiker nicht alles selbst machen: Delegation, Förderung und Heranbildung von Multiplikatoren sind weitere Aufgabenfelder, die ebenso wichtig wie neu und ungewohnt sind.

Mehr und mehr erfahren die einzelnen Gottesdienste sehr unterschiedliche Gestaltungen, das erfordert ein großen Zeitbedarf an Absprachen und je eigene Vorbereitung. All diese Dinge benötigen Raum und Mittel.

Die genannten Punkte bedürfen allmählich des Eingangs in die allgemeinen Grundlagen unserer Arbeitsverträge, stabil, mit adäquaten Zeiteinsparungen und Bewertungen über die bereits gegebenen Möglichkeiten für SB-Musiker hinaus.

Um Mithilfe bitte ich durch Ansprache, Austausch und Information.

Organisation Fortbildungen

Michael Schruoff

(Leverkusen / Solingen)



wurde am 25.07.1963 in Mechernich (Eifel) geboren. Er legte 1988 am St. Gregorius Haus in Aachen das A-Examen und 1990 an der Robert-Schumann Hochschule in Düsseldorf das Konzertexamen im Fach Orgel ab.

Seit 1994 ist er Kantor an St. Clemens in Solingen und Regionalkantor für die Dekanate Solingen und Leverkusen.

Seine Diözesanaufgabe ist die Organisation der Fortbildung in Zusammenarbeit mit dem Referat Kirchenmusik. Nach einigen Jahren Pause wird diese nun seit 2008 wieder angeboten. Bei der Planung der diesjährigen Reihe wurden u.a. die Teilnehmerzahlen des Jahres 2008 ausgewertet.

Um aber in Zukunft noch besser auf die Bedürfnisse der Kirchenmusiker im Bistum eingehen zu können, wären Anregungen, Kritik, etc. hilfreich.

Diözesan-Cäcilien-Verband (DCV)

Markus Karas
(Bonn)



Der Diözesan-Cäcilien-Verband des Erzbistums Köln ist der Dachverband aller kirchlichen Chöre der Diözese. Die Organisation und Durchführung einer Vielzahl von Fort- und Weiterbildungsangeboten, bzw. kirchenmusikalischen Tagen auf Dekanats- und Bistumsebene gehört hierzu wie die finanzielle Förderung Kirchenchor-spezifischer Ereignisse vor Ort über die Regionalkantoren. Urkunden und Ehrennadeln werden ebenfalls durch den DCV an die Chöre ausgegeben.

Vorsitzender des DCV Köln ist Monsignore Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider (der auch Präsident des ACV aller deutschsprachiger Länder ist), sein Vertreter Regionalkantor Michael Koll, der Geschäftsführer Erzdiozesankirchenmusikdirektor Richard Mailänder. Weitere Mitglieder des Vorstandes sind Regionalkantor Markus Karas (Vertreter der Regionalkantoren), Dr. Karl-Josef Klöcker (Vertreter der Chorvorstände) und Kreisdechant Msgr.

Bernhard Auel (Vertreter der Präses, bzw. der Stadt- und Kreisdechanten). Der Vertreterversammlung gehören noch Mitglieder weiterer Institutionen an: AK Singles (NGL), Dommusik, Kirchenmusik-C-Studenten, Musikhochschulen (Chorleitungsprofessoren), Musikpädagogik, Musikstudenten, Musikverlage, Pueri Cantores (dieser erhält wesentliche Mittel aus dem Budget des DCV), WDR.

Große Chortage wie der Kinderchortag in der Kölner Philharmonie, der Jugendchortag in der Musikhochschule oder die Kirchenmusikalische Woche zum Domjubiläum, bzw. die Wallfahrt der Kirchenchöre nach Rom sind nur einige Stichworte unvergesslicher Veranstaltungen der vergangenen Jahre. Besonders hervorzuheben ist noch die Kampagne „Singen ist Herzenssache“ als Werbungsplattform für kirchliche Chöre (www.erzbistum-koeln.de/seelsorge/kirchenmusik/singen_ist_herzenssache).

Die Ökumenische Chorwoche 2009 vom 1. bis 6. Juni 2009 ist eine Großveranstaltung in diesem Jahr, die erstmals nicht nur an katholische Kirchenchöre gerichtet ist, sondern paritätisch auch evangelische Chöre in Köln begrüßt. Die orthodoxe Kirche ist u. a. mit einem Workshop vertreten (www.oekumenische-chorwoche.de).

Alle weitergehenden und detaillierten Informationen zum DCV können auf der Homepage des Erzbistums abgerufen werden: www.erzbistum-koeln.de/seelsorge/kirchenmusik/dev

Medienraum für Kirchenmusik

Manfred Sistig
(Euskirchen)



Arbeitsschwerpunkt: Medienraum für Kirchenmusik im erzbischöflichen Generalvikariat Köln

Der Medienraum für Kirchenmusik im erzbischöflichen Generalvikariat ist eine Präsenzbibliothek für Chorliteratur. Neben einer beachtlichen Zahl Noten für Chor werden dort ausgewählte Fachbücher und Arbeitsmaterialien für Kirchenmusiker aufbewahrt. Bisher sind etwa 10.000 Werke digital katalogisiert. Jedes Chorwerk ist unter bestimmten Kriterien auf einer Karteikarte erfasst und bewertet. Über die Feststellung von Komponist und Titel hinaus ist es einer zeitgeschichtlichen Epoche und einer Gattung zugeordnet. Besetzung, Sprache, Tonart, Aufführungsdauer und Schwierigkeitsgrad sind ebenfalls erfasst. Schließlich werden Verwendungsmöglichkeiten wie die Zuordnung zu einer Kirchenjahreszeit und eventuell markante Schlagworte aufgeführt.

Das eröffnet umgekehrt die Möglichkeit zu präziser Recherche. Mit Hilfe entsprechender Suchkriterien können Kompositionen

in der Datei aufgespürt werden. Wer beispielsweise ein Chorwerk aus der Barockzeit für vierstimmig gemischten Chor mit Generalbass und einer Aufführungsdauer von 10 Minuten zur Verwendung in der Adventszeit sucht, erhält mit einem Mausklick eine Übersicht über die vorliegenden Werke. Da der Medienraum mit einem Digitalpiano ausgestattet ist, können diese nicht nur in der Bibliothek gesichtet, sondern am Instrument sofort auf ihre Eignung hin überprüft werden.

Ein Zugang zur Virtuellen Chormusik-Bibliothek „Musica“ – ein Projekt der Internationalen Föderation für Chormusik – erweitert die Suchmöglichkeiten über den Bestand unserer Bibliothek hinaus.

Ein lebendiger Austausch mit den Verlagen sichert die Aktualität des Bestandes.

Vorstellungen und Besprechungen in KIEK werden so manchen alten Schatz ans Licht bringen, vor allem aber auf Neuerscheinungen hinweisen.

Der Medienraum ist ein Instrument für die Kirchenmusiker in unserem Bistum, die auf der Suche nach Literatur für ihre Chöre sind.

Da die Noten wegen Renovierungsarbeiten im Generalvikariat noch bis Mitte des Jahres in Kartons ausgelagert sind, wird der Raum erst in der zweiten Jahreshälfte zugänglich sein.

Dann aber gilt für alle die herzliche Einladung, dieses Service-Angebot anzunehmen.

Zugang zum Medienraum gewährt Thilo Dahlmann (Tel.-Nr.: 0221 / 1642-1166).

Jugend und Musik im EBK

Wilfried Kaets

(Köln rechtsrheinisch)



Seit dem Herbst 2008 ist der Kölner Regionalkantor Wilfried Kaets als diözesaner Beauftragter für „Jugend und Musik im Erzbistum Köln“ ernannt worden durch den Erzbischofsankirchenmusikdirektor Richard Mailländer.

Seine Aufgaben beschreibt er wie folgt:

Ich freue mich, dass für den Bereich „Jugend und Musik“ erstmals ein spezieller Beauftragter auf Bistumsebene eingesetzt wurde. Damit wird den wichtigen und zukunftsweisenden Aspekten im Jugendchor- und Jugendmusikbereich eine neu gewichtete Bedeutung gegeben!

In einem ersten Schritt werde ich versuchen, mit den im Erzbistum Köln in diesem Segment aktiven Menschen in Kontakt zu treten, um einen Überblick über die engagierten Menschen, Gruppierungen sowie die Inhalte und Strukturen zu bekommen. Dazu gehört beispielsweise „intern“ die Teilnahme an einem vom AK SINGLES veranstalteten Symposium zum Thema „NGL“ am 29.11.08 in Düsseldorf, wo sich zahlreiche Vertreter der „NGL-Szene“ treffen und austauschen werden.

Aber auch „externe/aussenpolitische“ Aufgaben werde ich in den Blick nehmen: so am 10.11.08, wo ich am Rande der Bundesvorstandskonferenz des ACV (Allgemeiner Cäcilienverband) in Münster über die Ergebnisse der von Monika Weber-Schmalenbach und mir begonnenen großangelegten Studie über Jugendliche, Jugendmusik, Jugendchöre und deren Auswirkungen auf die Chorleiter, Kirchenmusiker(ausbildung) und Jugendpastoral berichten werde.

Diese Studie - begonnen bereits vor gut 5 Jahren und stetig weitergeführt - wird derzeit in Zusammenarbeit mit redaktionellen Profis für eine mögliche breitere Veröffentlichung aufbereitet, so dass sie hoffentlich bald auch z.B. in KIEK zu lesen sein wird.

Ziele meiner diözesanen Tätigkeit sollen sein:

- die Vernetzung der in diesem Segment aktiven und verantwortlichen ehren- bis hauptamtlich agierenden Personen auf lokaler bis diözesaner Ebene
- die Vertretung des Themas in den entsprechenden Gremien und

Arbeitskreisen (von Stadt- und Kreisdekanaten bis in den DCV usw.)

- die Sammlung, Erarbeitung und praktische Aufbereitung geeigneter neuer/alter/geistlicher/weltlicher Literatur für Jugendchöre und ihre Vermittlung
- die Sensibilisierung der pastoral verantwortlichen Personen für das Thema
- die konkrete Fortbildung und/oder Beratung von in diesem Bereich aktiven Personen (Chorleiter, Mitglieder von kirchenmusikalischen Gruppen, Jugendseelsorger...) in inhaltlichen, finanziellen und strukturellen Fragen

Und natürlich konkret: Musik zu machen! - mitreissende, begeisternde, gehaltvolle und zukunftsfähige Musik!

Ein großes Thema: ich würde mich freuen und wäre sehr dankbar, wenn mit mir gemeinsam noch weitere motivierte und engagierte Menschen mit anpacken würden aus allen Teilen und Winkeln des Bistums!

Kontakt: Wilfried Kaets, Am Nußberger Pfad 22, 50827 Köln;
Mail: kaets@regionalkantorat-koeln.de; Tel: 0221-953 5043;
Fax: 0221 - 9565 2018

Vielleicht stehen wir demnächst einmal mit vielen anderen Jugendlichen gemeinsam auf einer prominenten Bühne wie z.B. auf dem Bild die vereinigten Jugendchöre St. Rochus (Köln-Bickendorf), Voices (Köln-Esch) und Unlimited Voice Company (Köln-Chorweiler) beim großen Jugendchorkonzertabend im Kölner Gürzenich (im Rahmen des 5. Ökumenischen Kirchenmusikfestivals Köln 2006)



Kinderchöre

Matthias Röttger

(Mettmann)



Kurze Vorstellung.

Der Kinderchorleitung galt immer meine besondere Liebe. Zurzeit leite ich an meiner Pfarrstelle St. Lambertus in Mettmann 4 Kinder- und Jugendchorgruppen im Alter von 5 – 20 Jahren mit insgesamt über 100 Sängerinnen und Sängern.

Diese Gruppen habe ich im Laufe meiner 15 jährigen Tätigkeit hier in Mettmann aufgebaut. Ich war stets bemüht, den Kindern Elemente der Musiklehre (Rhythmus, Blattsingen) zu vermitteln. Über Jahre habe ich mit Bausteinen der Word- und Kodalmethode gearbeitet, nun nehme ich am Modellversuch „Kölner Chorschule“ teil.

Meine Chöre sind Mitglied im Pueri-Cantores-Verband. Im Kölner Diözesanverband bin ich als stellvertretender Vorsitzender aktiv.

Zielsetzungen / Schwerpunkte meiner Diözesanaufgabe „Kinderchöre“

a) Kontakt zu den Hochschulen

An den Musikhochschulen Düsseldorf und Köln wurde jeweils eine Professur für den Aufgabenbereich Kinder- und Jugendchor bzw. Chormethodik eingerichtet. Hier gilt es, den Kontakt zu den jeweiligen Professoren (Martin Berger, Düsseldorf & Robert Göstl, Köln) zu suchen und auf ein Miteinander Hochschule – Pfarreien / Studenten – Chorleiter in der Praxis hinzuwirken. Es wäre denkbar, dass „erfolgreiche“ Chorleiter den Studenten Impulse geben, wünschenswert ist sicherlich auch, dass die Hochschulen Workshops / Kurse anbieten, die auch Kirchenmusikern in den Pfarreien offen stehen. (siehe auch gesonderten Artikel: S. 27)

b) Fortbildungen für Kinderchorleiter initiieren / koordinieren / publizieren:

Angebote

- der Hochschulen
- des Pueri-Cantores-Verbandes
- weitere Kurse (ggf. auch von Kollegen für Kollegen / aus der Praxis für die Praxis)

c) Forum in KiEK

Berichte von Chorleitern, die erfolgreiche Kinderchorarbeit betreiben: warum läuft es bei uns gut und was ist ein wesentlicher Schlüssel dieser Arbeit

d) Unterstützung des Pueri-Cantores-Verbandes:

Der Kölner Diözesanverband zeichnet sich durch folgende Aktivitäten besonders aus:

1. jährlicher **Begegnungstag** für alle Mitglieder: Probenarbeit in 3 Altersstufen; Erarbeiten eines gemeinsamen Repertoires; Freundschaften unter den SängerInnen fördern und pflegen; den Kontakt und den Austausch unter den Chorleitern anregen
2. jährliche **Fortbildung** durch einen renommierten Dozenten (für Mitglieder kostenfrei, Nichtmitglieder sind herzlich willkommen und zahlen einen geringen Beitrag)
3. gemeinsame **Fahrten** zu nationalen und internationalen Festivals (2004: Köln, 2005: Rom, 2007: Krakau, 2008: Münster, 2009: Stockholm, 2010: Rom); dort auch gemeinsame Auftritte!
4. **Notengaben**
5. interne **Wettbewerbe** (fördern die Leistungsbereitschaft der Chöre; helfen, den eigenen Leistungsstand besser einzuschätzen; stiften von Gemeinschaft etc.)
6. **Infos** unter: www.pueri-cantores.de

e) Ansprechpartner für alle Fragen der Kinderchorleitung

Gerne stehe ich für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

f) Kontakte aufbauen

Gerne komme ich einmal vorbei und besuche eine erfolgreiche „Chorschule“ oder ich fahre dorthin, wo es nicht so gut läuft und versuche Tipps und Hilfestellungen zu geben.

Zu Kinderchortagen in der Region und großen Chorevents darf man mich gerne (frühzeitig) einladen; auf alle Fälle: Infos zukommen lassen und berichten!

KiEK

Michael Koll

(Rhein-Erftkreis)



Geneigte Leserin, verehrter Leser!

Ein Printmedium am Anfang des 21. Jahrhunderts - ist das nicht anachronistisch? Oder entspricht es einfach dem Bild von Kirchenmusik zu Beginn des 21. Jahrhunderts - einfach altmodisch und eben nicht mehr zeitgemäß?

Ich denke, dass beides nicht zutrifft. Meine Aufgabe wird es sein, zumindest diese Zeitschrift vor diesem Vorwurf zu retten. Neben Berichten, die von allgemeinem Interesse sein könnten (hier im

Heft z. B. über das neue Gotteslob oder die Ökumene) erfahren Sie auch Neuigkeiten aus den Regionen, die sicher auch über die jeweilige Region hinaus interessant sind.

In den letzten Jahren gab es immer auch viele Menschen, die in KiEK vorgestellt wurden. In diesem und im nächsten Heft wird das auch so sein. Eine Rubrik, die mir sehr am Herzen liegt ist „Die gute Idee - aus der Praxis für die Praxis“.

Ja, ich weiß, es lässt sich nicht alles von Frechen nach Imkekeppel übertragen. Aber es geht ja auch gar nicht darum, irgendetwas nur zu kopieren.

Es geht darum Ihnen, liebe Chorleiterinnen und Chorleiter, aber auch Ihnen, liebe Vorstandsmitglieder, gute Anregungen zu geben. Begleiten Sie KiEK wohlwollend, mit Lob, Verbesserungsvorschlägen und Kritik, aber vor allem auch mit Ihren guten Ideen, von denen wir alle profitieren können!

Internet-Redaktion

Michael Landsky
(Rhein-Kreis Neuss)



Neben meiner Tätigkeit als Kirchenmusiker und Regionalkantor im Erzbistum Köln beschäftige ich mich mit Computern, Hardware und Software. Ich finde es faszinierend, was ein Computer leisten kann und welche Möglichkeiten in ihm stecken. Als Arbeitsmittel sind diese technischen Geräte in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken.

Auch im Erzbistum Köln geschieht ein Großteil der Kommunikation mit Computern. So wird zum Beispiel die offizielle Webseite des Erzbistums täglich mit neuen Informationen bestückt. In meiner Verantwortung liegt die Redaktion der kirchenmusikalischen Seiten. Diese sind auch mit eigener Adresse (URL = Uniform Resource Locator) erreichbar: www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de.

Zu meinen Aufgaben gehört das Einstellen von Ordnungen und Bekanntmachungen, die Präsentation von Veranstaltungen, die Betreuung und ständige Aktualisierung des Stellenmarktes, redaktionelle Mitarbeit und vieles mehr. Die kirchenmusikalischen Seiten sollen informativ und hilfreich für alle an der Kirchenmusik Interessierten sein, nicht nur für Pfarrer, Kirchenmusiker und Chorvorsitzende.

Vor einiger Zeit habe ich begonnen, meine Erfahrungen in Sachen Computer und Datenpflege auch an die im Erzbistum Köln tätigen Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben. Ich biete meine Hilfe den Kantorenkonventen der einzelnen Regionen an und komme gern – mit Notebook und Beamer ausgerüstet – vor Ort zu den Konferenzen, um Hilfe und Unterstützung zu leisten und so einen optimalen Einsatz des Computers für den kirchenmusikalischen Bereich zu ermöglichen.

Wussten Sie übrigens, dass es auf unseren kirchenmusikalischen Seiten auch ein Adressenverzeichnis aller Seelsorgebereichsmusiker gibt und dass jede Woche neu ein Vorschlag zur Liedauswahl des kommenden Sonntages abrufbar ist?

Für Rückmeldungen zu meinem Arbeitsbereich bin ich jederzeit dankbar.

Seniorenchöre

Bernhard Nick
(Oberbergischer Kreis / Altenkirchen)



Qualifiziertes Singen für Seniorinnen und Senioren

Seit 1993 bin ich, Bernhard Nick, als Regionalkantor für die Kreisdekanate Gummersbach und Altenkirchen tätig. Zukünftig wird sich mein Aufgabenbereich noch um eine Bistumsaufgabe erweitern.

Hier werde ich den Bereich des Singens mit Seniorinnen und Senioren, insbesondere die Förderung der Seniorenchöre übernehmen. Vor dem Hintergrund der sich stetig wandelnden Alterspyramide unserer Gesellschaft, wird sich wahrscheinlich ein großes, erst zu nehmendes Aufgabenfeld aufschließen.

Seniorinnen und Senioren möchten ihr Leben auch nach der Phase ihrer Erwerbstätigkeit bewusst sinnvoll und auch durchaus

leistungsorientiert gestalten. Da bietet das Singen, insbesondere das Singen im Chor eine herausragende Möglichkeit seiner Lebensgestaltung eine sinngebende Komponente zu verleihen.

Aus meiner Tätigkeit als Kirchenmusiker weiß ich, dass ältere Menschen nicht „zum alten Eisen“ gehören müssen, sondern ihre Leistungsfähigkeit, gerade durch das Singen, aufrecht erhalten und in der Gemeinde zu einem wichtigen Element, besonders in der Gottesdienstgestaltung werden. Hier gibt es viele Möglichkeiten einen Seniorenchor gezielt einzusetzen. Ich denke da z.B. an die kirchlichen, in der Woche gefeierten, Hochfeste, für deren musikalische Gestaltung ein mit vorwiegend Berufstätigen besetzter Chor kaum Zeit findet. Das Glaubensweitergabe zum großen Teil aus der Tradition heraus geschieht, machen Seniorenchöre besonders im Engagement für die Liturgie deutlich.

Die Pflege der Seniorenstimme stellt an die Chorleiterin, bzw. den Chorleiter eine andere Herausforderung, als z.B. die Pflege der Kinderstimme. Auch hier kann sich den musikalisch Verantwortlichen ein interessantes Gebiet erschließen, welches die musikalische Arbeit bereichert und erweitern muss.

Allen Seniorinnen und Senioren lege ich ans Herz insbesondere zur Ehre Gottes zu singen, denn gerade hier ist Singen Herzenssache.

Interview mit Kardinal Kasper drei Jahre nach dem Tod von Frère Roger

Vor drei Jahren, am 16. August 2005 wurde Frère Roger, Gründer und Prior der Communauté de Taizé während des Abendgebets von einer Geisteskranken ermordet. Er war kurz zuvor neunzig Jahre alt geworden. Der Vorsitzende des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen erinnert in diesem Interview für den Osservatore Romano vom 15./16. August 2008 an seine Gestalt.

Ein Mönch, Symbol des geistlichen Ökumenismus

Drei Jahre sind nach dem tragischen Tod Frère Rogers, des Gründers von Taizé, vergangen. Sie haben den Beerdigungsgottesdienst geleitet. Wer war er für Sie?

Der tragische Tod Frère Rogers ist mir sehr nahe gegangen. Ich war beim Weltjugendtag in Köln, als wir vom Tod des Priors von Taizé erfuhren, der einer Gewalttat zum Opfer gefallen war. Sein Tod erinnerte mich an die Worte des Propheten Jesaja über den Gottesknecht: „Er wurde misshandelt und erniedrigte sich; aber er tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer.“ (Jes 53,7). Während seines ganzen Lebens folgte Frère Roger dem Weg des Lammes: durch seine Sanftmut und seine Demut, durch seine Weigerung, sich in irgendeiner Weise hervor zu tun, durch seine Entscheidung, nichts Schlechtes über andere zu sagen, durch sein Verlangen, im eigenen Herzen die Schmerzen und Hoffnungen der Menschheit zu tragen. Wenige Menschen unserer Generation haben mit solcher Lauterkeit das sanfte und demütige Gesicht Jesu Christi verkörpert. In einer für die Kirche und den christlichen Glauben turbulenten Zeit war Frère Roger eine von vielen anerkannte Quelle der Hoffnung, mich selbst eingeschlossen. Als Theologieprofessor und dann als Bischof von Rottenburg-Stuttgart, habe ich stets Jugendliche ermutigt, während des Sommers einen kurzen Aufenthalt in Taizé einzulegen. Ich sah, wie sehr ihnen ein solcher Aufenthalt bei Frère Roger und der Communauté half, das Wort Gottes besser kennen zu lernen und daraus zu leben, in der Freude und der Einfachheit. Dies alles spürte ich noch stärker, als ich bei seiner Beerdigung in der großen Kirche der Versöhnung in Taizé der Liturgie vorstand.

Was ist in ihren Augen der besondere Beitrag Frère Rogers und der Communauté de Taizé zur Ökumene?

Die Einheit der Christen war gewiss eines der tiefsten Anliegen des Priors von Taizé, wie umgekehrt die Spaltung der Christen für ihn eine schiere Quelle des Schmerzes

und des Bedauerns war. Frère Roger war ein Mensch der Gemeinschaft, der jede Form von Antagonismus oder Rivalität zwischen Personen oder Gemeinschaften nur schwer ertrug. Wenn er über die Einheit der Christen und über seine Begegnungen mit Vertretern der verschiedenen christlichen Traditionen sprach, verrieten sein Blick und seine Stimme, mit welcher Intensität an Nächstenliebe und Hoffnung er sich danach sehnte, dass „alle eins seien“. Die Suche nach der Einheit war für ihn stets richtungsweisend, auch bei ganz praktischen alltäglichen Entscheidungen: freudig jede Maßnahme aufgreifen, die die Christen verschiedener Traditionen annähern könnte, jedes Wort oder jede Geste vermeiden, die die Versöhnung verzögern könnte. Diese Unterscheidung betrieb er mit einer Sorgfalt, die an Ängstlichkeit grenzte. Bei dieser Suche nach der Einheit war Frère Roger jedoch weder gehetzt noch hastig. Er wusste um die Geduld Gottes in der Heilsgeschichte und der Geschichte der Kirche. Niemals hätte er Schritte unternommen, die für die Kirchen unannehmbar gewesen wären, niemals hätte er Jugendliche aufgerufen, sich von ihren Pfarrern loszusagen. Ihm lag eher an einer tief gehenden als an einer schnellen Entwicklung der ökumenischen Bewegung. Er war überzeugt, dass nur eine Ökumene, die sich am Wort Gottes und an der Feier der Eucharistie, am Gebet und an der Kontemplation nährt, in der Lage ist, die Christen in der von Jesus gewollten Einheit zusammenzuführen. Auf diesem Gebiet der geistlichen Ökumene möchte ich den wichtigen Beitrag Frère Rogers und der Communauté de Taizé ansiedeln.

Frère Roger hat seinen ökumenischen Weg oft als eine „innere Versöhnung des Glaubens seiner Ursprünge mit dem Geheimnis des katholischen Glaubens, ohne mit irgend jemandem zu brechen“ beschrieben. Diese Wegbeschreibung entgeht den üblichen Kategorien. Nach seinem Tod hat die Communauté de Taizé Gerüchte über einen geheimen Übertritt zum Katholizismus dementiert. Die Gerüchte waren unter anderem entstanden, weil zu sehen war, wie Frère Roger beim Beerdigungsgottesdienst Papst Johannes-Pauls II. aus der Hand Kardinal

Ratzingers die Kommunion empfing. Was soll man von der Ausdrucksweise halten, Frère Roger sei „formell“ katholisch geworden?

Frère Roger stammte aus einer evangelisch-reformierten Familie, hatte ein Theologiestudium absolviert und war in der reformierten Tradition Pfarrer geworden. Wenn er von dem „Glauben seiner Ursprünge“ sprach, bezog er sich dabei auf dieses ansehnliche Ganze von Religionsunterricht, Frömmigkeit, theologischer Ausbildung und christlichem Zeugnis, das er in der reformierten Tradition empfangen hatte. Er teilte dieses Erbe mit allen seinen Brüdern und Schwestern protestantischer Zugehörigkeit, mit denen er sich stets tief verbunden fühlte. Seit seinen jungen Jahren als Pfarrer war Frère Roger allerdings gleichermaßen bestrebt, seinen Glauben und sein geistliches Leben aus den Quellen anderer christlicher Traditionen zu speisen und überschritt aus diesem Grund gewisse konfessionelle Grenzen. Sein Wunsch, einer monastischen Berufung zu folgen und in dieser Absicht eine neue monastische Gemeinschaft mit Christen der Reformation ins Leben zu rufen, gab von dieser Suche bereits beredtes Zeugnis.

Im Lauf der Jahre wurde der Glaube des Priors von Taizé zunehmend durch das Glaubenserbe der Katholischen Kirche bereichert. Nach seiner eigenen Aussage verstand er bestimmte Gegebenheiten des Glaubens gerade in Bezug auf das Geheimnis des katholischen Glaubens, wie die Rolle der Jungfrau Maria in der Heilsgeschichte, die Realpräsenz Christi in den eucharistischen Gaben und das apostolische Dienstamt in der Kirche, einschließlich des Dienstamts an der Einheit, das der Bischof von Rom ausübt. Als Antwort darauf hat die Katholische Kirche zugestimmt, dass er die Eucharistie empfängt, wie er es jeden Morgen in der großen Kirche von Taizé getan hat. Frère Roger hat die Kommunion ebenfalls mehrere Male aus der Hand Papst Johannes-Pauls II. empfangen, der ihm seit der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils freundschaftlich verbunden war und über seinen Werdegang im katholischen Glauben gut Bescheid wusste.

In diesem Sinn lag nichts Geheimen oder Verborgenen in der Haltung der Katholischen Kirche, weder in Taizé noch in Rom. Während des Beerdigungsgottesdienstes Johannes-Pauls II. hat Kardinal Ratzinger lediglich wiederholt, was bereits vor ihm, zur Zeit des verstorbenen Papstes, im Petersdom praktiziert wurde. An der Geste des Kardinals war nichts Neues oder Ausgeklügeltes.

Bei einer Ansprache vor Papst Johannes Paul II. im Petersdom anlässlich des Europäischen Jugendtreffens 1980 in Rom beschrieb der Prior von Taizé seinen Weg und seine Identität als Christ mit den Worten: „Ich fand meine Identität als Christ darin, in mir den Glauben meiner Ursprünge mit dem Geheimnis des katholischen Glaubens zu versöhnen, ohne mit irgend jemandem zu brechen.“ Frère Roger wollte tatsächlich niemals mit „irgend jemandem“ brechen, aus Motiven, die wesentlich mit seinem Verlangen nach Einheit und mit der ökumenischen Berufung der Communauté de Taizé verbunden waren. Aus diesem Grund zog er vor, Begriffe wie „Übertritt“ oder „formeller“ Beitritt nicht zur Bezeichnung seiner Gemeinschaft mit der Katholischen Kirche zu verwenden. In seinem Bewusstsein war er in das Geheimnis des katholischen Glaubens eingetreten als jemand, der weiter wächst, ohne „aufgeben“ oder mit dem „brechen“ zu müssen, was er vorher empfangen und gelebt hatte. Man könnte lange über die Bedeutung mancher theologischer oder kanonischer Begriffe diskutieren. Aus Achtung vor dem Glaubensweg Frère Rogers wäre es gleichwohl angebrachter, nicht Kategorien auf ihn anzuwenden, die er selbst als seiner Erfahrung unangemessen ansah und die ihm die Katholische Kirche im Übrigen niemals auferlegen wollte. Auch hier sollten uns die eigenen Worte Frère Rogers genügen.

Sehen Sie Verbindungen zwischen der ökumenischen Berufung von Taizé und dem Pilgerweg Zehntausender Jugendlichen in dieses kleine burgundische Dorf? Haben ihrer Meinung nach die Jugendlichen ein Gespür für die sichtbare Einheit der Christen?

Meiner Meinung nach ist die Tatsache, dass jedes Jahr tausende Jugendliche weiterhin den Weg auf den kleinen Hügel von Taizé finden, wirklich eine Gabe des Heiligen Geistes an die Kirche von heute. Für viele von ihnen stellt Taizé den ersten und maßgeblichen Ort dar, an dem sie Jugendlichen anderer Kirchen und kirch-

lichen Gemeinschaften begegnen können. Ich freue mich außerordentlich darüber, dass die Jugendlichen, die jedes Jahr die Zelte und die Großzelte von Taizé füllen, aus verschiedenen Ländern West- und Osteuropas, manche von anderen Erdteilen kommen, dass sie zu verschiedenen Gemeinden evangelischer, katholischer und orthodoxer Tradition gehören und dass sie oft von ihren eigenen Pfarrern begleitet werden. Zahlreiche Jugendliche, die in Taizé eintreffen, kommen aus Ländern, die oft in jüngster Vergangenheit einen Bürgerkrieg oder innere gewaltsame Auseinandersetzungen hinter sich haben. Andere kommen aus Gegenden, die mehrere Jahrzehnte hindurch unter dem Joch einer materialistischen Ideologie gelitten haben. Wieder andere, die vielleicht die Mehrheit bilden, leben in Gesellschaften, die tief durch Säkularisierung und religiöse Gleichgültigkeit geprägt sind. In Taizé entdecken sie während der Gebetszeiten und bei den Bibelarbeiten von neuem die Gabe der Gemeinschaft und der Freundschaft, die nur das Evangelium Jesu Christi anbieten kann. Im Hören auf das Wort Gottes entdecken sie ebenfalls wieder neuen einzigartigen Reichtum, der ihnen durch das Sakrament der Taufe geschenkt wurde. Ja, ich glaube, dass viele Jugendliche sich bewusst werden, was bei der Einheit der Christen eigentlich auf dem Spiel steht. Sie wissen, wie sehr die Bürde der Spaltungen immer noch das Zeugnis der Christen und den Aufbau einer neuen Gesellschaft belasten kann. In Taizé finden sie so etwas wie ein „Gleichnis der Gemeinschaft“, das hilft, über die Bruchstellen der Vergangenheit hinauszugehen und den Blick auf eine Zukunft in Gemeinschaft und Freundschaft zu richten. Nach der Rückkehr hilft ihnen diese Erfahrung zu Hause, in ihrem Lebensbereich Gebets- und Gesprächsgruppen zu bilden, um diese Sehnsucht nach der Einheit am Leben zu erhalten.

Bevor Sie den Vorsitz des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen übernahmen, waren sie Bischof von Rottenburg-Stuttgart und haben als solcher 1996 ein Europäisches Jugendtreffen zu Gast gehabt, das von der Communauté de Taizé durchgeführt wurde. Was bringen diese Jugendtreffen dem Leben der Kirchen?

Dieses Treffen war tatsächlich ein Augenblick großer Freude und tiefer geistlicher Intensität für das Bistum und vor allem für die Pfarreien, die die Jugendlichen aus verschiedenen Ländern aufgenommen haben. Diese Treffen scheinen mir

für das Leben der Kirche äußerst wichtig. Viele Jugendliche leben – wie ich bereits sagte – in säkularisierten Gesellschaften. Sie finden nur schwer Weggefährten im Glauben, im christlichen Leben. Räume, in denen man den Glauben vertiefen und feiern kann, in Freude und Unbeschwertheit, sind selten. Den Ortskirchen fällt es manchmal schwer, die Jugendlichen auf ihrem geistlichen Weg eingehend zu begleiten. Hier antworten die großen Treffen, wie die, die die Communauté de Taizé organisiert, auf ein echtes pastorales Bedürfnis. Das christliche Leben bedarf gewiss der Stille und der Einsamkeit, wie Jesus sagte: „Schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen da ist“ (Mt 6,6). Aber es bedarf gleichermassen des Miteinander Teilens, der Begegnung und des Austauschs. Das christliche Leben wird nicht in der Vereinzelung geführt, im Gegenteil. Durch die Taufe gehören wir zum selben und einzigen Leib des auferstandenen Christus. Der Geist ist die Seele und der Atem, die diesen Leib beleben; er lässt ihn in der Heiligkeit wachsen. Die Evangelien sprechen im Übrigen regelmäßig von einer großen Menge von Menschen, die oft von sehr weit gekommen waren, um Jesus zu sehen, ihm zuzuhören und um von ihm geheilt zu werden. Die großen Treffen heute bewegen sich in eben dieser Dynamik. Sie ermöglichen den Jugendlichen, das Geheimnis der Kirche als Gemeinschaft tiefer zu begreifen, gemeinsam auf das Wort Jesu zu hören und ihm Vertrauen zu schenken.

Papst Johannes XXIII. bezeichnete Taizé als „Kleinen Frühling“. Frère Roger sagte seinerseits, Papst Johannes XXIII. sei der Mensch gewesen, der ihn am meisten geprägt hat. Warum haben ihrer Meinung nach der Papst, der die Eingebung des Zweiten Vatikanischen Konzils hatte, und der Gründer von Taizé einander so sehr geschätzt?

So oft ich Frère Roger begegnete, sprach er zu mir ausführlich über seine Freundschaft mit Papst Johannes XXIII. und dann mit Papst Paul VI. und Papst Johannes-Paul II. Er erzählte mir, stets voll Dankbarkeit und mit tiefer Freude, von den zahlreichen Begegnungen und Gesprächen, die er im Lauf der Jahre mit ihnen gehabt hat. Einerseits fühlte sich der Prior von Taizé den Bischöfen von Rom sehr nahe bei ihrem Bemühen, die Kirche Christi auf die Wege der geistlichen Erneuerung, der Einheit der Christen, des Dienstes an den Armen und des Zeugnisses vom Evangelium zu führen. Andererseits wusste er, dass sie

ihn tief verstanden und auf seinem eigenen geistlichen Weg und bei der Orientierung, die die junge Communauté de Taizé nahm, unterstützten. Das Bewusstsein, in Einklang mit der Auffassung des Bischofs von Rom zu handeln, war für ihn eine Art Kompass bei allem, was er unternahm. Niemals hätte er absichtlich eine Initiative gegen die Meinung oder den Willen des Bischofs von Rom auf den Weg gebracht. Diese vertrauensvolle Beziehung besteht im Übrigen heute mit Papst Benedikt XVI. weiter, der beim Tod des Gründers von Taizé zu Herzen gehende Worte fand und der jedes Jahr Frère Alois in Privataudienz empfängt. Woher rührte diese wechselseitige Hochschätzung zwischen Frère Roger und den aufeinander folgenden Bischöfen von Rom? Sie wurzelte sicherlich im Menschlichen, in der reichen Persönlichkeit der betroffenen Menschen. Letztlich würde ich sagen, dass sie vom Heiligen Geist kam, der mit einer Zunge spricht bei dem, was er zur gleichen Zeit verschiedenen Personen für das Wohlergehen der einzigen Kirche Christi eingibt. Wenn der Geist spricht, begreifen alle dieselbe Botschaft, jeder in seiner eigenen Sprache.

Der eigentliche Erzeuger von Verständnis und Brüderlichkeit unter den Jüngern Christi ist er, der Geist der Gemeinschaft.

Frère Alois, der Nachfolger von Frère Roger, ist ein guter Bekannter von Ihnen. Wie sehen Sie die Zukunft der Communauté de Taizé?

Obwohl ich ihm schon vorher begegnet bin, lernte ich Frère Alois vor allem seit Frère Rogers Tod näher kennen. Einige Jahre vor seinem Tod hatte Frère Roger mir anvertraut, dass für seine Nachfolge alles vorgesehen sei, für den Tag, an dem sich dies als notwendig erweisen würde. Er war glücklich über die Aussicht, dass Frère Alois seinen Dienst übernehmen würde. Wer hätte sich vorstellen können, dass sich diese Nachfolge innerhalb einer einzigen Nacht, nach einer unerhörten Gewalttat vollziehen würde? Seither erstaunt mich die andauernde Stetigkeit im Leben der Gemeinschaft von Taizé und bei den Jugendtreffen. Liturgie, Gebet und Gastfreundschaft gehen im selben Geist weiter, wie ein Gesang, der nie unterbrochen wurde. Dies ist bezeichnend, nicht nur für die

Person des neuen Priors, sondern auch und vor allem für die menschliche und geistliche Reife der ganzen Gemeinschaft von Taizé. In ihrer Gesamtheit hat die Communauté das Charisma Frère Rogers geerbt, das sie weiterhin lebt und ausstrahlt. Weil ich die Personen kenne, habe ich tiefes Vertrauen in die Zukunft der Communauté de Taizé und in ihren Einsatz für die Einheit der Christen. Dieses Vertrauen kommt mir in gleicher Weise durch den Heiligen Geist zu, der Charismen nicht weckt, um sie bei der ersten Gelegenheit wieder aufzugeben. Der Geist Gottes, der stets neu ist, wirkt in der Fortdauer einer Berufung und eines Auftrags. Er wird der Communauté helfen, ihre Berufung zu leben und weiterzuentwickeln, in der Treue zu dem Beispiel, das Frère Roger ihr hinterlassen hat. Generationen vergehen, das Charisma bleibt, weil es Gabe und Werk des Geistes ist. Ich möchte abschließend Frère Alois und der ganzen Communauté de Taizé erneut meiner hohen Wertschätzung für ihre Freundschaft, ihr Gebetsleben und ihre Sehnsucht nach Einheit versichern. Dank ihrer bleibt uns das sanftmütige Gesicht Frère Rogers vertraut.

Aus: Radio Vatikan vom 21.01.2009

Benedikt XVI: „Ökumene ist Gabe Gottes“

Mit Geduld, Ausdauer und im unermüdlischen Gebet sollen sich Christen intensiver für die Ökumene einsetzen. Das forderte Benedikt XVI. bei der Generalaudienz an diesem Mittwoch. Im Zentrum seiner Katechese stand das Motto der aktuellen Weltgebetswoche für die Einheit der Christen: „So dass sie eins werden in deiner Hand.“ Dieses Leitwort aus dem Buch des Propheten Ezechiel sei ein schönes Zeichen dafür, dass Christen verschiedener Konfessionen weltweit das Anliegen der Ökumene teilen. Auf Deutsch sagte der Papst:

„Im Gebet und mit der Weise unseres Lebens können wir auch zueinander kommen. Gott sammelt die Seinen in sein Land, sagt

Ezechiel, wo es keine Trennung und keinen Unfrieden mehr gibt. An uns liegt es, mit innerer Bereitschaft, Geduld und Ausdauer diesen Weg in das eine Land, auf die Einheit in Christus mitzugehen und so zu leben, dass auch unser Leben ein Instrument in den Händen Gottes wird. Dazu ist eine authentische, innere Erneuerung, eine Befreiung von den Sünden und eine Reinigung des Herzens nötig. In diesem Sinne ist die Gebetswoche um die Einheit ein Aufruf zur persönlichen Umkehr, zu einer Vertiefung unseres eigenen Glaubens und Christseins. Zugleich gibt sie uns Gelegenheit für die vielen ökumenischen Begegnungen in diesem Jahr zu danken, die uns der Einheit der Kirche Christi bereits näher gebracht haben.“

Benedikt begrüßte in der Audienzhalle

des Vatikans Gläubige aus allen Erdteilen, darunter auch eine Delegation aus Mariazell. Der österreichische Wallfahrtsort, den der Papst vor ein paar Jahren besuchte, zeichnete ihn an diesem Mittwoch mit der Ehrenbürgerwürde aus. Im Zeichen der Ökumene stand auch der Segen, den der Papst den deutschsprachigen Pilgern mit auf den Weg gab:

„Bitten wir Gott, dass er uns bei unserem ökumenischen Dialog in der Wahrheit und in der Liebe stärke und uns zum gemeinsamen Zeugnis für die Einheit befähige. Rufen wir die selige Jungfrau Maria an ihre mütterliche Hilfe an, damit wir wie sie das Wort Gottes mit wachem Herzen in uns aufnehmen. Der Herr segne Euch alle!“

„Den richtigen Ton gefunden“

Eine Choralmesse fiel durch, Andachten kommen an: Würzburgs Bischof Friedhelm Hofmann über das neue „Gotteslob“ im Praxistest.

Aus „Rheinischer Merkur Nr. 15, 09.04.2009“ - Das Gespräch führte Rudolf Zewell.

Rheinischer Merkur: Welche grundsätzlichen Änderungen wird es gegenüber der Ausgabe von 1975 im neuen „Gotteslob“, dem gemeinsamen Gebet- und Gesangbuch der Diözesen, geben?

Friedhelm Hofmann: Das jetzige „Gotteslob“ hat sich grundsätzlich in seiner einfachen und übersichtlichen Gliederungsstruktur bewährt und wesentliche Themen angesprochen. Verändern wird sich naturgemäß die Liedauswahl durch die Aufnahme neuer Gesänge. Neu ist auch der Wunsch, häusliche Feiern für Familien und Hausgemeinschaften aufzunehmen, aber auch die Tagzeitenliturgie-Modelle zu vervollständigen oder die Wort-Gottes-Feier einzubeziehen.

RM: Bleibt es beim bisherigen Umfang?

Hofmann: Es ist beabsichtigt, für das neue Werk den Umfang des jetzigen „Gotteslobs“ zu übernehmen. Dies gilt sowohl für den Stamnteil wie auch für die daran angegliederten diözesanen Eigenteile. Das Buch muss handhabbar bleiben; daher sind dem Umfang Grenzen gesetzt.

RM: 2008 wurde eine Erhebung in den Gemeinden durchgeführt über die Akzeptanz des neuen „Gotteslobs“. Haben die Ergebnisse Sie überrascht?

Hofmann: Die Erprobung möglicher Inhalte des neuen „Gotteslobs“ ergab eine breite, in diesem Ausmaß nicht erwartete Bestätigung der ausgewählten Gesänge und Texte. Überrascht hat insbesondere die deutlich positive Annahme der vervollständigten Tagzeitenliturgie und der neugestalteten Andachten. Gleiches gilt im Übrigen auch für die neue Buchgestaltung. Deutlich abgelehnt wurde hingegen die XI. Choralmesse, da sie über 30 Jahre nicht mehr gesungen wurde.

RM: Wie viel aus diesem Praxistest in den Gemeinden wird im neuen „Gotteslob“ umgesetzt?

Hofmann: Die Erprobung erfolgte gerade mit dem Ziel, die erlangten Ergebnisse für die abschließende Erarbeitung der endgültigen Inhalte nutzen zu können. Es



Friedhelm Hofmann leitet die Unterkommission „Gemeinsames Gebet- und Gesangbuch“. Foto: B. Schwessinger/POW

bedarf einer detaillierten Betrachtung der Einzelbewertungen, sodass es keine pauschalen Aussagen geben kann. So wissen wir, dass die Sprache der neuen Einführungstexte grundsätzlich richtig getroffen wurde, die Texte aber kürzer sein sollten. Ebenso wird anhand der Umfrageergebnisse die Aufnahme neuer, unbekannter Gregorianik anders zu beantworten sein als etwa zuvor.

RM: Gehen die Wünsche der Kirchenmusiker ans neue „Gotteslob“ in dieselbe Richtung wie die Wünsche in den Gemeinden?

Hofmann: Es gibt weder die Kirchenmusiker noch die Gemeinden. Vielmehr sind die jeweiligen Wünsche häufig von individuellen Erfahrungen und Vorlieben geprägt, die wiederum regional völlig verschieden sein können. Diese Unterschiede erschweren es gerade, für den Stamnteil des neuen „Gotteslobs“ das wirklich Gemeinsame und Verbindende zusammenzustellen. Da sind genaues Hinschauen und Hinhören gefragt.

RM: Wo sehen Sie den größten „Nachholbedarf“? Etwa beim Neuen Geistlichen Lied?

Hofmann: Ich sehe keinen „Nachholbedarf“ im eigentlichen Sinne. Das jetzige „Gotteslob“ ist Ausdruck seiner Zeit und der damaligen Bedürfnisse. Genau dies wird auch für das neue Gebet- und Gesangbuch gelten, selbstverständlich mit all den neuen Möglichkeiten – Liedern, Texten wie Gottesdienstformen –, die sich nun bieten.

RM: Wie wird der Bereich Tagzeitenliturgie ausgeweitet?

Hofmann: In zweierlei Hinsicht ist eine Ergänzung der Tagzeitenliturgie geplant. Zum einen sollen die bislang unvollständig dargestellten Modelle von Laudes, Vesper, Komplet nun alle inhaltlichen Elemente wiedergeben. Zum anderen sollen auch Alternativmodelle wie Morgen- und Abendlob ins neue „Gotteslob“ aufgenommen werden.

RM: Soll es für Kinder- und Jugendmessen weiterhin eigene Liederbücher geben?

Hofmann: Es werden auch künftig neue Lieder und Gebete geschrieben. Daher wird es auch nach dem neuen „Gotteslob“ mit Sicherheit neue Lieder- und Gebetbücher geben.

RM: Wird es zu Änderungen in der Noten- und Textgröße kommen?

Hofmann: Die Probepublikation gibt die geplanten Änderungen in Noten- und Schriftbild wieder. Beides wird deutlich größer und damit besser lesbar sein. Insgesamt wird sich das Layout freundlicher gestalten.

RM: Welchen Raum werden Formen für „häusliche Feiern“, zum Beispiel das Hausgebet im Advent, im neuen „Gotteslob“ einnehmen?

Hofmann: Es sind verschiedene ausformulierte Feiern vorgesehen, die selbstverständlich nie alle Gegebenheiten und Möglichkeiten häuslicher Feiern abdecken können. Sie werden jedoch einen guten Rahmen bieten, der für anlassbezogene, individuelle Gestaltungen offen ist.

RM: Wann ist mit der Einführung des neuen Gebet- und Gesangbuchs zu rechnen?

Hofmann: Nach wie vor besteht der Wunsch, das neue „Gotteslob“ mit den Texten des neuen Messbuchs und der aktuellen Bibelübersetzung auszustatten. Aus diesem Grund ist eine Herausgabe des Gebet- und Gesangbuchs auf keinen Fall vor Ende 2012 denkbar.

PUERI CANTORES

“Stimme und Persönlichkeit – von den nicht nur technischen Voraussetzungen des Singens mit Kindern“
Chorleiterfortbildung mit Robert Göstl, Köln

Jeder der 35 Teilnehmer kennt sie, jeder hatte bereits einen oder mehrere im Chor, aber selten beschäftigt man sich mit den Ursachen: „der Brummer“. Höchste Zeit sich gemeinsam mit Prof. Göstl (seit Sommer 2008 Professor für Kinderchorleitung in Köln) Gedanken über Ursache und Therapiemöglichkeiten zu machen.

Die fünf Brummertypen sind: die die auf einem Ton brummen, die die zu tief, aber parallel mitsingen (oft im Quint- oder Oktavabstand), die, die in tiefer Lage und kleinem Tonumfang richtig singen, aber ab einer bestimmten Höhe „hängen bleiben“, die die zu hoch oder zu tief, aber selten die geforderte Höhe, aber dennoch mit Begeisterung singen und schließlich die, die nach unten oktavierend.

Bei der Frage nach den Ursachen kommt man zwangsläufig auch zum anderen Thema der Fortbildung: die Voraussetzungen des Singens mit Kindern: Manche Brummer lassen sich bereits durch einfaches „Handauflegen“ (Stärkung des Selbstbewusstseins!) „heilen“. Andere Ursachen können z. B. Stimmkrankheiten sein. Die heutige Medi-

zin nimmt inzwischen davon Abstand, Stimmknötchen bei Kindern und Jugendlichen operativ zu entfernen, da diese sich im Lauf der Pubertät von allein auswachsen. Bei manchem Brummer sind Gehör und Stimme nicht vernetzt oder die Kinder sind unsicher. Hier hilft, sie mit anderen wichtigen Aufgaben zu beauftragen. Angst vor Fehlern, fehlende Körperspannung oder Konzentration, keinerlei oder nur rudimentäre Singertätigkeit, Nachahmung der Männerstimme des Leiters oder anderer Vorbilder können weitere Ursachen sein.

Im Zuge des zunehmenden Nachmittagsunterrichts an den Grundschulen werden außerdem Kinder mit Konzentrations-schwierigkeiten zunehmen. Ebenso die Zahl der Kinder, denen im Kindergarten und zu Hause das gemeinsame Singen fehlt. Wenn sich in den Kindergärten nichts dramatisch ändert. Diesem Umstand kann nur begegnen, wer „Oma-Opa-Mütter-Väter-Babysitter-Kinder-Chöre“ anbietet und ganze Familien zum gemeinsamen Singen auffordert.

Ebenso wichtig ist, Brummer nicht in „Ghettos“ zusammen zu fassen, sondern sie neben sichere Sänger/innen zu setzen um den stimm tiefen Kindern tonal richtige Orientierungshilfen zur Seite zu stellen. Der Verband Pueri Cantores steht nach Aussage von Prof. Göstl außerdem im Spannungsfeld zwischen sozial-psychologischer Verantwortung, einerseits (Brummer nicht ausgrenzen!) und einem (zu erhaltenden oder zu erreichenden) hohen chorischen Niveau andererseits.

Bei allem fundierten und durch jahrelange praktische Erfahrung gewonnenem Fachwissen ist Prof. Göstl kein Referent, der auf jede Frage eine für alle Zeiten gültige Antwort parat hat.

In diesem Sinne versteht er sein ab sofort in Wintersemestern an der Kölner Musikhochschule angebotenes Praxis-Kolloquium: Kollegen aus der Praxis sollen Studenten und Referenten treffen, um gemeinsam aktuelle Fragen der Kinderchorleitung zu erörtern. Prof. Göstl wünscht sich einen lebendigen Dialog zwischen Theorie und Praxis.

Stiftungsprofessuren für Kinderchorleitung und Chorpädagogik an den Musikhochschulen Düsseldorf und Köln

Eine kurze Vorstellung der beiden Dozenten von RK Matthias Röttger

Hintergrund:

Nachdem die bischöfliche Kirchenmusikschule „St. Gregorius-haus“ in Aachen geschlossen wurde, hat das Erzbistum Köln eine Stiftungsprofessur mit dem Schwerpunkt „Kinder- und Jugendchorarbeit“ ins Leben gerufen. Diese Stiftungsprofessur wurde je zur Hälfte auf die Musikhochschulen Düsseldorf und Köln aufgeteilt. Mittlerweile sind beide Stellen besetzt und RK Matthias Röttger sprach mit den jeweiligen Professoren.

Hochschule für Musik, Köln

Zum Sommersemester 2008 wurde Robert Göstl zum Professor für „Kinderchorleitung / Singen mit Kindern“ an die Kölner Musikhochschule berufen.

Kurze Vita

Robert Göstl (*1969): im Bereich der Kinderchorleitung und allgemein der Chorpädagogik besonders im Laiensingen zählt Robert Göstl zu den am meisten gefragten Spezialisten im deutschsprachigen Raum. Er studierte Kirchenmusik in Regensburg und Chordirigieren unter anderem bei Jörg Straube in Würzburg. 10 Jahre lang leitete Robert Göstl die Vorchöre und war musikalischer Leiter der Grundschule der Regensburger Domschatzen.

Nach Lehraufträgen in Regensburg und an der Hochschule für Musik in Würzburg bilden eine umfangreiche Referenten- und Jurorentätigkeit in den Bereichen Chorleitung, Kinderchorleitung und Stimmbildung sowie die Tätigkeit als Dirigent und Autor („Singen mit Kindern“ und „Chorleitfaden“ Band 1 und 2 sowie DVD, beides ConBrio, Regensburg) die Schwerpunkte seiner freiberuflichen Tätigkeit in Deutschland und dem benachbarten Ausland. Zum Sommersemester 2008 erfolgte seine Berufung zum Professor an die Hochschule für Musik in Köln.



Gespräch mit Robert Göstl am 31.3.2009 in Köln**Aufgaben an der Musikhochschule Köln**

Robert Göstl ist sowohl für die Ausbildung der Kirchen- wie auch der Schulmusiker in den Bereichen Kinder- und Jugendchor verantwortlich. Das Profil der Stelle wurde ganz bewusst doppelgleisig angelegt: das Fach „Kinderchorleitung“ bezieht sich mehr auf die Arbeit mit den Kirchenmusikstudenten, „Singen mit Kindern“ mehr auf die Arbeit mit den Schulmusikern. Das Singen mit Kindern im Kindergarten, in der Schule wie auch im Kinderchor soll im Focus der Studentenausbildung stehen. Für die Hochschulausbildung wird künftig die Kombination der Studiengänge „Kirchenmusik“ und „Schulmusik“ sehr interessant. So gibt es Überlegungen, die Möglichkeit der Kombination der Studiengänge Kirchenmusik (Bachelor & Master) und Schulmusik zu schaffen.

Außerdem profitieren die Studenten der Kirchen- und Schulmusik voneinander. Sind Kirchenmusiker mitunter am Instrument versierter, so sind Schulmusiker häufig pädagogisch und didaktisch geschulter. Beide Studienrichtungen profitieren aber voneinander.

Ausbildungskonzept

Zunächst müssen die Studenten 2 Semester das Fach „chorische Stimmführung“ belegt haben. Dann folgen 3 Semester mit je 1 Wochenstunde speziell für die Ausbildung im Bereich „Kinderchorleitung / Singen mit Kindern“: je 1 Semester Methodik, Literatur, Praktikum.

Beim Praktikum hat sich die Zusammenarbeit mit der nahegelegenen Grundschule bewährt. Die Studenten können jeweils mit

einen Schulchor 1. + 2. Schuljahr sowie 3. + 4. Schuljahr arbeiten.

Angedacht ist auch, einen Masterstudiengang „Singen mit Kindern“ einzurichten, der zum einen Kirchenmusikern offen steht, aber auch offen sein könnte für andere Studienrichtungen.

Vernetzung der Hochschulausbildung mit der Arbeit / mit den Kirchenmusikern im Bistum

Hier gibt es mehrere Ansätze:

a) Zwei Kirchenmusiker aus Düsseldorf, Christoph Seeger und Klaus Wallrath, haben den Studenten die von Düsseldorfer Kirchenmusikern komponierten Musicals im Rahmen einer Veranstaltung vorgestellt.

b) Die Veranstaltung „Praxiskolloquium“ in der Musikhochschule Köln soll Studenten und Kirchenmusiker im aktiven Dienst zum Austausch zusammenführen.

c) Vorstellbar wäre ein Tagesseminar in der Musikhochschule für Studenten wie auch amtierenden Kirchenmusikern.

Noch „Zukunftsmusik“ aber ein Wunsch für 2010 oder 2011: ein Symposium in Köln zum Thema „Singen mit Kindern“ (auch mit Referenten aus anderen Ländern!).

Es gilt, das Themenfeld „Singen mit Kindern“ positiv zu besetzen. Es nützt nichts, den mangelnden Stellenwert des Singens in Kindergärten, Schulen, Vereinen und vor allem den Familien zu beschreiben. Wichtig ist eine Aufbruchstimmung, ein Bündnis für das Singen mit Kindern. Empfohlen sei hier u.a. die Homepage: www.singen-mit-kindern.de mit „Liederkalendern“ und dem „Lied des Monats“.

Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf

Seit dem Wintersemester 2008/2009 ist Martin Berger Professor für „Chorpädagogik“

Kurze Vita

Prof. Martin Berger ist im saarländischen Merzig aufgewachsen. Er studierte Kirchenmusik, Schulmusik und Germanistik sowie Dirigieren mit Schwerpunkt Chorleitung an den Hochschulen in Saarbrücken und Düsseldorf. Seit November 2002 wirkt er als Domkapellmeister am Würzburger Dom, wo er Domsingknaben, Mädchenkantorei, Domchor und Kammerchor leitet. Von 2004-2008 unterrichtete er im Rahmen eines Lehrauftrags an der Musikhochschule Würzburg. Gastdozenturen führten ihn an die Universitäten von Stellenbosch und Port Elizabeth/South Africa. Im Juli 2008 wurde Martin Berger auf eine nebenamtliche Professur für Chorpädagogik an die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf berufen.

**Gespräch mit Martin Berger am 4.11.2008 in Düsseldorf****Aufgaben an der Musikhochschule Düsseldorf und Ausbildungskonzept:**

„Chorpädagogik“ umfasst alle Themenbereiche und Altersgruppen der Chorleitung.

Kinder- und Jugendchorleitung ist nur ein Teil der gesamten „Chorpädagogik“.

Ziel ist es, den Kirchenmusikstudenten eine umfassende pädagogische Kompetenz zu vermitteln.

Anfangen mit dem Singen im Kindergarten (ganzheitliches Musizieren mit Kindern im Alter von 5 – 7 Jahren), der „klassischen Kinderchorleitung“ (dank einer guten Beziehung zur benachbarten Grundschule gibt es ein praktisches Seminar: Arbeit mit einem Schulchor aus Kindern des 2. + 3. Schuljahres), der Arbeit im Jugendchor (unter Einbeziehung des Umgangs mit Mutanten), der Leitung von Erwachsenenchor und den Fragen der Seniorenstimmführung.

Ziel der Ausbildung soll es sein, die Studierenden auf bis zu 40 Jahre Dienst in den Pfarreien realistisch vorzubereiten. Die Praxis vor Ort sieht oft anders aus, als dies Studenten erwarten bzw. es in der Hochschulausbildung bisher vermittelt wurde.

Später sollen die Musiker in den Kirchengemeinden nach Möglichkeit mit allen Altersgruppen (vom Kleinkind bis zum Greis) singen und musizieren.

Daher macht es Sinn, die Studenten umfassend chorpädagogisch auszubilden und die gesamte Altersspanne, aber auch ein breitgefächertes Repertoire im Blick zu haben.

Für alle Chorgruppen gilt zudem: die Teilnahme muss Spaß machen und es muss musikalisch etwas dabei „rauskommen“!

Vernetzung der Hochschulausbildung mit der Arbeit / mit den Kirchenmusikern im Bistum / (Fortbildungs-) Angebote der Musikhochschule für die Kirchenmusiker

Die Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf möchte künftig einmal im Jahr bzw. alle zwei Jahre einen „Chorpädagogischen Tag“ anbieten. Kooperationspartner sollen sein das Erzbistums Köln sowie die ev. Landeskirche. Für die KirchenmusikerInnen der Erzdiözese sollte dieser Tag als Fortbildung gelten. Fachliches Ziel ist es, chormethodische, chorpraktische Problemstellungen aus unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen ins Blickfeld zu nehmen. Dazu sollen hochschuleigene und hochschulexterne Fachkräfte gewonnen werden. Zielgruppe sind alle

aktiven Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker sowie alle interessierten Studierenden, die an einer eintägigen Fortbildung interessiert sind

Ziel ist weiterhin die Vernetzung der „aktiven“ Kirchenmusiker in Beruf mit den Studierenden.

2009 fand der 1. chorpädagogische Tag am Montag, den 11. Mai in den Räumen der Düsseldorfer Musikhochschule statt (ein Bericht folgt in der nächsten KiEK-Ausgabe)

Themen des Tages: Methodik der Kinder- und Jugendchorleitung / Kinderstimmbildung und Logopädie (Stimmliche Auffälligkeiten der Singstimme von Kindern und Jugendlichen / Besonderheiten der Kinder- und der Seniorenstimme (!).

PUERI CANTORES

Chortag in Pulheim-Stommeln

So liebt Gott die Welt - Ein Bericht von Claudia Mandelartz

Sängerinnen und Sänger brauchen die Verbindung zum Dirigenten, zu den Mitsängern und zu sich selbst. Denn nur, wer seine eigene Stimme gut ausbildet und diese in den Dienst des Chores stellt, kann erfolgreich zum Gesamtklang beitragen. Der „I. Steuermann des Kirchenschiffs“, Generalvikar Dominik Schwaderlapp, der in Vertretung seines „Kapitäns“, Erzbischof Joachim Kardinal Meißner, den Abschlussgottesdienst zelebrierte, gratulierte den Teilnehmerinnen des 9. Diözesanen Chortages der PUERI CANTORES zum schönen Gesang. Einige der Mitgliedschöre kann er gelegentlich im Dom hören, aber selten über 300 singende Kinder und Jugendliche auf einmal.

So wie ein Sänger Verbindung zum Dirigenten benötigt, brauchen wir Menschen die Verbindung zu Gott, zum Mitmenschen und zu uns. Zur Verbesserung dieser Verhältnisse lädt uns die österliche Busszeit immer wieder ein.

Zuvor hatten die Kinder und Jugendlichen im Alter ab 10 Jahren einen Tag lang gemeinsam geprobt und die Stücke der abschließenden Messfeier geübt. Unter verschiedenen Dirigent/innen erklangen Werke von Leo Delibes (Messe brève), Eric Bond (Gott segne dich), Bob Chilcott (So liebt Gott die Welt), David E. Evans

(Be still for the presence of the Lord).

Auch einen ersten Vorgeschmack auf das 35. Internationale Choresfestival in Stockholm gab es: Jerker Leijon: „Med mitt öga se“ und das diesjährige Motto Lied von Anna Maria Hedin: „Instrument of Peace“. Das die Sänger/innen in vier verschiedenen Sprachen sangen.

Als kleine „Zugabe“ gab es nach Abschluss der Messfeier noch ein Lieblingslied der jungen Sänger: „Clap your hands“ von Don Besig.

Domkantor Oliver Sperling lud ab 14.00h die jüngeren Kinder ab dem 1. Schuljahr in die Turnhalle der Schule ein.

Hier wurde trotz Turnschuhen an den Füßen erst in den Pausen geturnt und vorher konzentriert geprobt.

So konnten in der abschließenden Messfeier auch die „Kleinen“ fließend schwedisch.

Schon zum dritten Mal durfte der Kölner Diözesanverband die Gastfreundschaft der Gesamtschule Papa Giovanni XXIII genießen. Direktor Rabe und sein Team standen den Organisatoren um Diözesanvorsitzende Pia Gensler-Schäfer mit Rat und Tat zur Seite und hatten sowohl Schlüssel als auch Heftpflaster parat. Ihnen wie auch der gastgebenden Pfarrgemeinde St. Martinus in Pulheim-Stommeln ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und auf Wiedersehen zum kleinen Jubiläum, dem 10. Chortag der Pueri im kommenden Jahr!



Berichte aus den Kreis- und Stadtdekanaten

Bonn

Colin Mawby zu Gast im Pfarrverband Bonn-Mitte

Es berichtet Gabriele Clemens

Einer der bedeutendsten zeitgenössischen englischen Komponisten geistlicher Vokalmusik, Colin Mawby (geb. 1936), überraschte die Chöre des Pfarrverbandes Bonn-Mitte (Stifts-Chor, Chorgemeinschaft Sankt Marien und Kirchenchor Sankt Joseph) während der gemeinsamen Probe am 29.1.2009 mit seinem Besuch. Die Überraschung beruhte allerdings auf Gegenseitigkeit, denn auch Colin Mawby hatte im Vorfeld nichts von dem geplanten Zusammentreffen gewusst.

Kantor Stefan Mohr von der Stiftskirche hatte vor einiger Zeit mit Herrn Hans-Peter Bähr vom Musikverlag Dr. J. Butz Verlag telefoniert, um einige Chorwerke von Colin Mawby zu bestellen, worauf Herr Bähr ihm mitteilte, dass Colin Mawby in Kürze in Bonn sein werde, um den Verlag zu besuchen. Colin Mawby hatte schon immer den Wunsch geäußert, einmal die Probe eines deutschen Chores zu besuchen und seine Werke von einem deutschen Chor live gesungen zu hören. Kurzerhand wurde der Termin festgemacht, von dem Mawby noch vor seiner Landung in Köln nichts wusste.

Um es gleich vorweg zu nehmen, es wurde

eine äußerst vergnügliche Stunde. Wir musizierten gemeinsam zunächst ein Stück, das der Stifts-Chor bereits in seinem Repertoire hat, nämlich das „Jubilate Deo“. Unter Mawbys Dirigat, das er energisch mit Fußstampfen und Hin- und Herlaufen im Saal bekräftigte, erlebte man das ohnehin sehr rhythmische und lebendige Stück wieder ganz neu. Immer wieder forderte er uns auf „You must dance!“, um der Musik den richtigen Schwung zu verleihen. Noch spannender wurde es dann, als wir zwei für alle Chöre unbekannte Stücke, die Vertonung des Psalms 121 und Teile aus der „Missa Mundi“ probten.

Colin Mawby hatte sichtlich Freude und meinte, wie schön es für einen Komponisten sei, die eigene Musik von einem guten Chor gesungen zu hören. Über dieses Lob aus berufenem Munde freuten wir uns natürlich sehr und fühlten uns dadurch noch mehr angespornt. Mawby erläuterte uns seine Vorstellungen der Stücke sehr anschaulich und zeigte sich besonders erfreut über die gute Besetzung in den Männerstimmen, die wohl in vielen Chören in seiner derzeitigen Heimat Irland nicht selbstverständlich ist. Und da machte es auch nichts mehr aus, dass er – auf Grund

der Überraschung – seine Lesebrille nicht dabei hatte.

Der Stifts-Chor freut sich jetzt erst recht auf die Proben zu Mawbys „Missa Mundi“, die in diesem Jahr neu erarbeitet wird. Und wer kann schon von sich behaupten, dass er das Werk schon einmal mit dem Komponisten höchstpersönlich geprobt hat?

An diesem Abend hatten sich die Chöre des Pfarrverbandes St. Marien, St. Joseph und der Stiftskirche zu einer gemeinsamen Probe zusammengefunden. Anlass war die Einführung von Pfarrer Rainald Blanke als Leiter des Pfarrverbandes Bonn-Mitte. In der vollbesetzten Stiftskirche wurde am Sonntag, dem 01. Februar 2009, die Missa Brevis in B für Soli, Chor und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart, begleitet von Mitgliedern des Bonner Beethovenorchesters, unter der Leitung von Kantor Stefan Mohr aufgeführt. An der großen Klais-Orgel spielte Seelsorgebereichskirchenmusiker Vincent Heitzer.

Diese Aufführung war ein sehr schönes und gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit der Chöre auf Pfarrverbandsebene.

Düsseldorfer

Musik verbindet

Ein Bericht von Angelika Klinka

Mit dem Beginn des Jahres 2008 wurden unsere fünf Gemeinden zum Seelsorgebereich Wersten-Himmelgeist, Itter-Holthausen zusammengelegt. Um auch die Menschen einander näher zu bringen, startete man ein Musikprojekt: das Requiem von J. M. Haydn. Eingeladen waren alle Sangesfreudige, ob mit oder ohne Choranschluss, ob katholisch oder evangelisch oder ohne Kirchenanbindung. Geübt wurde in den „normalen“ Proben aller klassischen Chöre, zu denen auch Gäste herzlich willkommen waren. An fünf Samstagen wurde mit allen zusammen gesungen.

Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für den nicht-musikalischen Teil dieses Projektes, wie Organisatorisches zu den Proben-Samstagen ebenso Generalprobe und Aufführungen, Öffentlichkeitsarbeit in Form von Plakaten, Programmheft und Eintrittskarten. Auf der eigens eingerichteten Homepage www.haydn-requiem.de konnten wir viele Beteiligte und Interessierte über die aktuellsten Begebenheiten informieren.

Für das Konzert wurde das musikalische Programm noch um einige Instrumentalstücke von Bach, Borris und Barber ergänzt.

Mit der Unterstützung einiger großer Sponsoren war dann auch der finanzielle Rahmen ziemlich gesichert. Aber auch die vielen Mitwirkenden im Hintergrund haben mit großen und kleinen Kleinigkeiten bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Projektes mit beigetragen.

Nach neun Monaten „harter“ Arbeit, die nebenbei allen 116 Sängerinnen und Sängern viel Spaß gemacht hat, war es am 1. bzw. 2. November soweit: unsere Aufführungen! Mit dem üblichen Launenfieber, trotz der Sicherheit ausreichend geprobt zu haben, ging's auf die „Bühne“. Bei beiden Konzerten erteten alle Musiker viel Beifall, am Schluss sogar Standing Ovationen! Wir hatten es geschafft: Unsere Begeisterung war auf die Zuhörer übergesprungen! Na, wenn wir uns da nicht den gemütlichen Abschluss verdient hatten!?

In und mit einer solch großen Gemeinschaft etwas geschafft zu haben, die Bereitschaft aller, über die Pfarrgrenzen hinausgehend, mitzumachen, das ist ein wunderbares Erlebnis und wiederholenswert!

Informationen über kirchenmusikalische Veranstaltungen und Termine finden Sie im Internet unter **www.duesseldorfer-kirchenmusik.de**

Köln

„Drinne und draußen“ von Köln-Pesch bis Porz

Über das 6. Kölner Kirchenmusikfestival berichtet Wilfried Kaets

Heuer fand das 6. Kirchenmusikfestival Köln mit dem Thema „Drinne und Draußen“ statt.

Seit 1997 zeigen die evangelischen und katholischen KirchenmusikerInnen mit ihrem Potenzial, dass sie sowohl ein beachtlicher Akteur im Musikleben der Großstadt sind als auch, welche Bandbreite des liturgisch-kirchenmusikalischen Tuns in den Kölner Gemeinden vorhanden ist.

Das 6. Festival mit einem Zeitrahmen über 3 Wochenenden war das bislang größte mit über 100 Veranstaltungen an mehr als 40 Orten, ca. 3000 Mitwirkenden und mehr als 18000 gezählten Besuchern.

Hinter den bloßen Zahlen verbirgt sich ein kreatives Netzwerk von Musikern, bildenden Künstlern, Theologen, Wissenschaftlern, Chören, von Menschen jeder Generation. Deren enormes, weitestgehend ehrenamtliches Engagement machte es neben zahlreichen institutionellen und privaten Sponsoren möglich, dass die Besucher selbst zu den allermeisten Konzerten freien Eintritt hatten und so Kultur an mehr als 40 Stellen im gesamten Kölner Stadtgebiet erleben konnten, auch dort, wo ansonsten eher wenig geschieht und längst nicht nur innerhalb kirchlicher Räume, sondern ganz bewußt auch „draußen“ in der Kölner Philharmonie, im Rathaus oder auf öffentlichen Plätzen!

Das Thema „Drinne und Draußen“ war dem ökumenisch besetzten Veranstalterteam auf vielfältige Weise Motivation:

- Konzerte nicht nur in den bedeutenden Kirchen der Innenstadt sondern auch dezentral und in- wie außerhalb kirchlicher Räume
- zahlreiche kirchenmusikalisch besonders gestaltete Liturgiefeste unter Einbindung der kirchenmusikalischen Kräfte vor Ort
- Einbindung möglichst aller evg. und kath. haupt-, nebe- und ehrenamtlichen KirchenmusikerInnen und kirchenmusikalischen Gruppierungen im Stadtbereich
- Kooperationen mit „externen Partnern“, z.B. jungen Komponisten, oder als bereichernde Einladung an Ensembles, Chöre oder Solisten „von draußen“
- Programme als Öffnung in musikalische Bereiche, die gemeinhin nicht als das zentrale Betätigungsfeld von Kirchenmusik



Ob bei ExBeatle Paul Mc Cartneys neuem Oratorium „Ecce cor meum“ (Philharmonie unter Leitung von Wolfgang Siegenbrink); ob bei der Wiederentdeckung des 1828 im Kölner Gürzenich uraufgeführten und seitdem nicht mehr hier gespielten romantischen Oratoriums „Jephtha“ des Kölner Komponisten Bernhard Klein (Trinitatiskirche unter Leitung von Karla Schröter); oder der deutschen Erstaufführung des amerikanischen Grammygewinnerprojektes „Jandels Messiah - A Soulful Celebration“ von Quincy Jones, Al Jarreau, Chaka Khan und und andereu

Stars der amerikanischen BlackMusic Szene (Rochuskirche Bickendorf unter Leitung von Thomas Roß). Neben Highlights wie dem kompletten Messiaen-Orgelzyklus in 7 Konzerten an speziell ausgewählten herausragenden Orgeln in Köln und der „Konzertanten Nacht“ in St. Andreas mit in sich wiederum einem Dutzend musikalischer Akzente als Festivalhöhepunkt, einer Fahrrad-Orgehrallye im Kölner Norden (unter Leitung des Orgelsachverständigen Eckhard Isenberg) oder einem Orgel-Spaziergang durch den Kölner Süden mit vier Präsentationen und Konzerten gab es zum ersten Mal eine „Musikalische Stadtführung <Drinne und Draußen: vom OB bis zum Erzbischof>“, gemeinsam mit dem professionellen Stadtführer Günther Leitner und vielen Musikern, Ensembles und Solisten, die rund 100 Interessierte an Orte führte, zu denen man sonst nicht ohne weiteres kommt wie dem Büro des Oberbürgermeisters, dem Garten des Erzbischofs uam., wo jeweils passend ausgewählte Musik gespielt wurde.

(Foto: Konzert auf dem jüdischen Maalot-Gedenk-Platz, wo der Rochuschor unter Leitung von Wilfried Kaets hebräische und jiddische Musik auführte)



Einen Schwerpunkt bildeten traditionell auch die Akzente für Kinder und Jugendliche mit „Orgelclub“, Konzerten und Orgelpräsentationen speziell für Kinder, Kindermusicalaufführungen, einem



Workshoptag mit professionellen MusikerInnen, Tänzern etc. als Referenten sowie als Highlight ein längerfristig angelegtes Projekt für Jugendliche: 8 Wochen „offene Jugendchöre in Köln“ mit einem gemeinsamen Abschlusskonzert „Handels

Messiah - A Soulful Celebration“, bei dem sich 9 Chöre aus verschiedenen Stadtteilen beteiligten.

Daneben gab es zahlreiche Kooperationen und intermediale Grenzgänge: mehr als 50 thematisch besonders gestaltete Liturgiefeiern kölnweit, einen großen ökumenisch gestalteten Evensong im Kölner Dom als Festivalstart, Kooperationen mit bildenden Künstlern, Workshops und Ausstellungsprojekte, Klang- und Rauminstallationen, einen Ökumene-Tag in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Christlicher Kirchen sowie unter der Überschrift „Ritual und Experiment“ weitere Akzente, die von der Experimentierfreude oder dem innovativen Suchen Zeugnis ablegten: u.a. die vielbeachtete Premiere des „Kölner Beschwerdechores“ (unter Leitung von Wilfried Kaets; Infos: www.beschwerdechor.de) mit Konzerten in der Philharmonie, dem historischen Hanse-



Saal des Rathauses sowie an drei von Kölner Bürgern per Internetvoting ausgewählten besonders hässlichen Plätzen der Innenstadt; die Dauer-Raumklanginstallation „Heartbeat and Soul“ in der Martinuskirche Esch (Leitung Matthias Haarmann) oder elektronische Musikeinstellungen in St. Georg von Georg Stanzl.

Das detaillierte Programm ist noch im Internet zu finden unter:

www.kirchenmusikfestival.de

Mettmann

Kirchenmusikalische Kursangebote und Fortbildungen für das Kreisdekanat Mettmann 2009

orgelFORUM, samstags 12-13 Uhr, Orgelempore St. Peter und Paul, Ratingen mit Ansgar Wallenhorst

Zur Marktzeit am Samstag bietet das orgelFORUM Orgel- und Musikfreunden, aber auch spontanen Emporen Gästen kurzweilig und kommunikativ Einblicke in spannende Orgelwelten...

10. Oktober 2009, 12-13 Uhr

Im Geiste Bachs II: Das Ratinger Orgelbuch

Ansgar Wallenhorst stellt Idee, Konzeption und Kompositionen des "Ratinger Orgelbuches" vor. Wie J.S. Bachs Orgelbüchlein soll das "Ratinger Orgelbuch" durch jährliche Kompositionsaufträge zu den Festen des Kirchenjahres eine Schule für junge Organisten im 21. Jahrhundert werden.

5. Dezember 2009, 12-13 Uhr

Im Herzen der Orgel:

Alle Jahre wieder

Jahraus jahrein die gleichen Melodien und es wird nie langweilig..., weil die erweiterte Ratinger Seifert-Organ eine Klangpalette bietet, die immer neue Ideen sprudeln lässt. Zum Weihnachtsmarkt stellt Ansgar Wallenhorst vor, wie die Orgel funktioniert, führt durch Pfeifen und Elektronik und lässt in improvisierten Variationen Flöten, Trompeten, Schalmeyen und Glocken erklingen. Für Erwachsene und Kinder.

„Orgel-Fahrrad-Tour“

Orgelfreunde sind eingeladen, mit dem Fahrrad zu Kirchen in Hilden zu fahren. Dort werden die Orgeln von den jeweiligen Kirchenmusikern vorgestellt. Eine Teilnahme mit PKW ist auch möglich, eine Anmeldung nicht erforderlich

Termin:

Samstag, 29.8.09, 10 bis ca. 15 Uhr

Ort:

Ahlfahrt: St. Martin, Kaiserstr. 28, Langenfeld-Richrath

Referent: Peter Gierling

Die Orgel - das unbekannte Wesen

Einführung in die Funktionsweise der „Königin der Instrumente“

In diesem Kurs werden Grundkenntnisse über die Funktionsweise der Königin der Instrumente und ihre vielfältigen klanglichen Möglichkeiten vermittelt. Die Orgel

besitzt wie kaum ein zweites Instrument die Fähigkeit, verschiedenste Stile authentisch darzustellen. Deshalb wird neben dem „wie“ des technischen Aspektes in diesem Kurs auch deutlich werden, „was“ eine Orgel durch die Vielfalt ihrer Klangfarben zu leisten instande ist.

Mettmann

Termin:

Sonntag, 30.08.09; 12 Uhr

Ort: St. Lambertus, Markt, Mettmann

Anmeldung / Referent: Matthias Röttger

weitere Termine im Rahmen des „Heimatfestes“ am Samstag bzw. Sonntag 29. & 30.08 auf Anfrage bei Matthias Röttger

Essen-Kettwig

Klais-Organ mit historischem Weidtmann-Positiv von 1754

Mit der Orgel von St. Peter besitzt Kettwig ein sehr interessantes Instrument der renommierten Firma Klais aus Bonn. Es wurde 1982 erbaut und das historische Positiv stimmig in den Neubau integriert. Diese besondere Orgel soll vorgestellt und damit Einblicke in die Funktionsweise und klanglichen Möglichkeiten des Instrumentes Orgel allgemein gegeben werden.

Termin:

Samstag, 05.09.09, 10.30 - ca. 12.00 Uhr

Ort: St. Peter, Ruhrstr., Essen-Kettwig

Info/Referent: Franz-Josef Reidick

Musikgeschichte

Das Leben und Werk von Joseph Haydn. Eine mit zahlreichen Bildern und Tonbeispielen angereicherte Einführung in das Leben dieses Komponisten, dessen 200. Todestag die Musikwelt in diesem Jahr gedenkt.

Termin: **Freitag, 11.09.09; 19:30 Uhr**

Ort: Forum St. Chrysanthus und Daria, Breidenhofer Str. 1, 42781 Haan

Anmeldung/Referent: bis zum 31.08. bei Stefan Scheidtweiler

Velbert-Neuiges: Musikwoche für Vorschulkinder

„wir wollen ein kleines Musical erlernen!“

Termine: ab **8.9. bis 11.09.09** täglich 14:15-15 Uhr

Ort/Anmeldung:

KiTa in Neuiges: 02053-2392

Info/Referent: Ursula Klose

Kinderchortag für das Kreisdekanat Mettmann

Spiele und Aktionen rund um ein biblisches Musical

Termin:

Samstag, 26.9.09; 13 – 18 Uhr

Ort: Pfarrer Franz Boehm Haus, Sperberstr. 2, 40789 Monheim

Info/Anmeldung: weitere Informationen folgen bzw. bei Matthias Röttger

Mettmann:

„Einführung in den Choralgesang“

Termine: 4 x dienstags: **10.11.; 17.11.; 24.11.; 1.12.09;** 19 - 19:45 Uhr; praktische Umsetzung: **Sonntag, 6.12.09, 11 Uhr**

Ort: Jugendheim St. Lambertus, Lutterbecker Str. 30 in Mettmann

Anmeldung/Referent: bis zum 1.11. bei Matthias Röttger

Für Interessierte mit Vorkenntnissen **Geschichtlicher Überblick – Einführung in die Neumenkunde – Anwendung**

der theoretischen Grundlagen an ausgewählten Stücken des Gregorianischen Repertoires

Termine: 3 x donnerstags, **3.9.; 10.9.; 24.9.;** 20 – 21:30 Uhr;

praktische Umsetzung:

Sonntag, 27.9.09 11 Uhr

Ort: Pfarrzentrum St. Lambertus, Lutterbecker Str. 30, 40822 Mettmann

Teilnehmerbeitrag: 10,- €

Referent: Thomas Höfling (Lehrbeauftragter an Theologenkonvikt & Priesterseminar; Referent bei Gregorianiktagungen)

Anmeldung: bis zum 21.08. bei Matthias Röttger

Kantorenkurs

Ähnlich wie der Lektor hat der Kantor im Gottesdienst eine wichtige und vielseitige Aufgabe: er stimmt Lieder an, trägt den Antwortpsalm und das Halleluja vor und übernimmt Wechselgesänge mit der Gemeinde. Die Kurse wollen in diese interessante und vielfältige Aufgabe einführen.

Monheim

Termine: 2 x samstags: **12.9.; 19.9.09**

14 – 16 Uhr

Ort: Monheim (Ort wird noch bekannt gegeben)

Anmeldung/Referent: bis zum 1.09.09 bei Sven Morche

**„Music is the key“ – Vom Leben singen
Exerzitien für Jugendchormitglieder**

- im Alter zwischen 14 und 25 Jahren -
Gemeinsam singen, neue Menschen kennenlernen, sich über Songtexte austauschen und in Gesang und Gebet Gott entdecken

Termin: Freitag, 11.9.; 17 Uhr bis Sonntag, 13.9.09; 14:30 Uhr

Ort Jugendhaus Altenberg

Veranstalter: Jugendseelsorge & Kirchenmusik im Erzbistum Köln

Anmeldung: demnächst unter www.kja.de bzw. Infos bei Matthias Röttger

Die Kontaktdaten der Seelsorgebereichsmusiker des Kreisdekanats Mettmann finden Sie im Internet unter www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de.

Kreiskinderchortag am 29.9.2009 in Monheim

Die Kirchenmusiker aus dem Kreisdekanat Mettmann laden ein zu einem bunten Kinderchortag am Samstag, den 26. September in die Pfarrei St. Gereon in Monheim. Von 13 bis 18 Uhr heißt es „Bühne frei“ im Pfarrer-Franz-Boehn-Haus in Monheim. Denn in das Zentrum des Tages wollen die Organisatoren das Singspiel „König Salomo und die Lilien auf dem Felde“ stellen. Der Text zu diesem Musical stammt von Pfarrer Ronald Klein und die Lieder komponierte ein Team von Düsseldorfer Kirchenmusikern. Ein Medienpaket zu diesem Musical mit Partitur, Instrumentalstimmen, Kopiervorlage für ein Liedheft und einer Hörspiel-CD gibt es zum Preis von 60,- € bei Klaus Waltrath, Tel.: 0211-295157, k.waltrath@gmx.de.

Weitere Infos und Anmeldung bei Regionalkantor Matthias Röttger unter: Tel.: 02104-74671, matthias.roettger@gmx.de.

Treffen der Chorvorsitzenden und Kirchenmusiker

Das Regionalkantorat lädt ein zu einer Gesprächsrunde am Samstag, den 31.10.2009 um 10 Uhr ins Johanneshaus, Düsseldorfer Str. 154 in Mettmann (Parkmöglichkeit: Hellweg-Baumarkt, Düsseldorfer Str. 181-187). Zu diesem Treffen sind neben den Verantwortlichen in den Chören auch alle kirchenmusikalisch Tätigen (haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige Chor- und Ensembleleiter und Organisten) eingeladen.

Weitere Infos bei Regionalkantor Matthias Röttger unter: Tel.: 02104-74671, matthias.roettger@gmx.de.

Neuss

Orgelnacht in Meerbusch-Büderich

Es berichtet Johannes Maria Strauss



Der geplante Kauf einer gebrauchten Orgel für die Wallfahrtskapelle „Maria in der Not“ im Ortsteil Niederdonk gab vor über fünf Jahren den Anstoß, die bis dahin in unregelmäßiger Folge veranstalteten Orgelkonzerte im Seelsorgebereich Büderich in eine kontinuierliche Reihe zu überführen, um mit den Kollekten das Projekt zu fördern. Diese begann im Dezember 2003 unter dem Motto „Ich komme, wenn die Orgel spielt“: Dies war die Überschrift einer Geschichte von Peter Seel in der Maiausgabe 1980 der Messdienerzeitschrift „Leuchterfeuer ministrant“, die dann auf seine Anregung hin auch in Fortsetzungen die Rückseiten der ersten acht Programmhefte zierte. Hinzu kam ein auffälliges Logo aus einem Brief der Architektin Gisa Nax von 1995. Die Konzerte wurden abwechselnd in den beiden katholischen Kirchen Sankt Mauritius und Heilig Geist ausgeführt. Nachdem im April 2005 beim ersten Konzert auf der neu angeschafften Orgel auch der kurz zuvor bestimmte neue evangelische Kollege mit dabei war wird die Reihe seit 2006 in ökumenischer Weise in allen fünf Gotteshäusern des Stadtteils angeboten, teils gemeinsam, teils einzeln gestaltet,

gelegentlich unter Hinzuziehung von weiteren Musikern. Dabei steht nahezu jeder Abend unter einem bestimmten Motto, das sich an stilistischen („Toccata“, „Variatio delectat“, „Sonate da chiesa“) oder inhaltlichen Schwerpunkten („Hiob“, „Te Deum laudamus“, „Passionsmusik“) orientiert. 2007 gab es sieben Konzerte zu Dietrich Buxtehude („Wege zu DB“, „Lübecker Impressionen“, Hommage à DB“), im Juni 2006 wurde unter dem Stichwort „Anpiff“ über Nationalhymnen der an der Fußball-WM teilnehmenden Länder improvisiert (spontan nach Losziehung), in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres erklang in drei Konzerten („Kyrie“, „Gloria“ und „Credo et cetera“) unter Mitwirkung der Chorschola die feierliche Messe für die Pfarreien von Couperin, ergänzt um Werke v. a. von Bach und Reger. Generell liegt ein besonderes Gewicht in vielen Konzerten auf der zeitgenössischen Musik.

Es ergab sich, dass das 50. Konzert mit dem 50. Jahrestag der Weihe der Seifert-Organ in der Pfarrkirche Sankt Mauritius am 22. März zusammenfiel. Diese war im Vorfeld durch die Erbauerfirma technisch überholt worden (neue Membranen, Überarbeitung der Klaviaturen, Erneuerung der Schwellersteuerung), nachdem schon vor acht Jahren im Zuge der Kirchenrenovierung das gesamte Pfeifenmaterial ausgebaut, gereinigt und hernach mit grundlegender Neuintonation wieder eingestellt worden war (wobei die originale Disposition bis in die Klangkronen hinein unangetastet blieb) sowie der Spieltisch zusätzlich zur alten Registrieranlage einen Setzerspeicher erhielt (der per Magnet an die Wippen der Handregistratur angreift). Dieser Runde Geburtstag wurde am Vorabend mit einer „Orgelnacht“ in Form eines „Orgelspaziergangs“ gefeiert, der zu-

nächst ab 20 Uhr über drei Stunden lang – dank des schönen Wetters zu Fuß – von der Niederdonker Kapelle über die kath. Kirche Heilig Geist, die evangelischen Gotteshäuser Christus- und Bethlehemkirche führte, wo jeweils etwa zwanzig Minuten Musik vorgetragen wurde, die den jeweiligen Klangcharakteren der Instrumente angepasst war. Gegen 23 Uhr traf die Wandergruppe in der Mauritiuskirche ein, wo das etwas über einstündige Finalkonzert folgte, das nach Mitternacht am eigentlichen Geburtstag mit einer „Weihemusik“ schloss (dem von Hermann Schroeder für die Trierer Domorgelweihe 1974 komponierten „Te Deum trevirense“). Ein Sekunttrunk in der Sakristei beschloss den Feierabend.

Musikalisch gestaltet wurde diese Orgelnacht durch die beiden örtlichen Kirchenmusiker Johannes Maria Strauss (kath. SBM) und Jörn Kuschnerreit (evang. Kantor) sowie die Gäste Peter Zimmer (SBM in Heerdt) und Guido Harzen (SBM in Neuss-Nord (zwei Gemeinden, die nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft liegen, sondern mit Büderich auch geschichtlich eng verbunden sind), und Regionalkantor Michael Landsky, der an allen fünf Instrumenten mit thematischen Improvisationen begeisterte.

Diese Nacht war auch Anlass, in einer kleinen Schrift die Geschichte der Orgeln der fünf Gotteshäuser vorzulegen, die nach einer kleinen Überarbeitung (Hinzufügung eines Glossars und Erläuterungen zu den Geläuten) im Herbst neu aufgelegt werden soll.

Ein Kern von etwa zwanzig Besuchern hat den Abend von Anfang bis Ende mit verfolgt, in jeder Kirche kamen jeweils noch circa weitere zwanzig speziell Interessierte hinzu, so dass insgesamt ungefähr 120 Menschen gezählt werden konnten.

Kantorenschulung an St. Marien Neuss

Ein Bericht von Stefan Palm

In Zeiten knapper Kassen kann man zuweilen auch erfolgreich auf die eigenen Ressourcen zurückgreifen. Die gesangliche Aus- und Weiterbildung innerhalb der Pfarre trägt reiche Früchte, führende Chorsänger und auch die eigenen Geistlichen tragen ein hohes Potenzial in sich. Dies hat sich nicht zuletzt bei der Gestaltung der Karfreitagsliturgie mit der Johanespassion von Heinrich Schütz gezeigt. Als Solisten bewährten sich die Geistlichen Monsignore Korfmacher und Pfarrvikar Nienaber. An den Donnerstagen der Fastenzeit traf

man sich jeweils vormittags zur Probe mit dem Kantor Stefan Palm, der die Sänger eingehend auf ihre Aufgabe bzw. auf ihren Auftritt vorbereitete.

Auch Kaplan Stockhausen bewährte sich mit seiner sonoren Bassstimme bei der Aufführung der Mass von James McMillan. Da bei dieser Messe auch die Worte der Wandlung dem Solisten anvertraut sind, kann bei einer liturgischen Aufführung ohnehin nur ein Geistlicher diesen Part übernehmen.

Eine ambitionierte Chorsängerin übernimmt mittlerweile regelmäßig den Kan-

torendienst bei der Vesper am Samstag oder singt die Antwortpsalmen bei der Messe, was eine abwechslungsreiche und lebendige Gestaltung dieser Gottesdienste ermöglicht.

Selbst in der Christmette konnte man trotz des bekannten Priestermangels Pastor Bussemer und Pfarrvikar Nienaber als dringend notwendige Verstärkung der Männerstimmen im Chor bei der Messe von Dvorak erleben.

Zur Nachahmung empfohlen!

Evensong in St. Aldegundis, Kaarst-Büttgen

Ein Bericht von Dieter Böttcher

Seit fünf Jahren singt der Kirchenchor St. Aldegundis in Kaarst-Büttgen regelmäßig den Evensong. Was anfangs als kurzes Abendlied nach der Chorprobe begann, hat sich zu einer festen Instanz herausgebildet, auf die die Sängerinnen und Sänger nun nicht mehr verzichten wollen. Auf dem Weg vom kurzen Lied als Abschluss der Chorprobe im Pfarrzentrum zum (etwas längeren) Evensong in der Kirche konnten dabei Erfahrungen gesammelt werden, die unter Umständen für alle nützlich sind, die auch planen, ein Abendgebet mit dem Chor fest zu installieren.



Der Kirchenchor singt den Evensong nur in der „dunklen“ Jahreszeit, also von Oktober bis März, jeweils zu einem festen Termin. Er findet im letzten Drittel einer Chorprobe statt, so dass er in die reguläre Probenarbeit eingebunden ist und somit keinen zusätzlichen Termin darstellt, der den ohnehin schon vollen Terminkalender des Chores über Gebühr belasten würde.

Da die meisten Chormitglieder vor fünf

Jahren mit dem Terminus Evensong nichts anzufangen wussten, wurde das Abendgebet anfangs weder so genannt noch öffentlich bekannt gegeben. So war auch von Anfang an klar, dass dieses Abendgebet keine „Aufführung“ für eine anwesende Gemeinde ist, sondern eine Zeit des Singens und Betens, die ausschließlich dem Chor gewidmet ist. Nach und nach gesellten sich Ehepartner und Freunde der Chorsänger dazu, so dass eine kleine Zuhörerschaft anwesend war, die sich aber hervorragend in den Chor integrierte, sowohl von den örtlichen Gegebenheiten als auch von den musikalischen Möglichkeiten.

Die Form des Evensongs entfaltete sich ganz bewusst langsam. Aus einer einfachen Folge von Abendliedern, einer Lesung, Gebeten und dem Segen entwickelte sich durch allmähliches Anwachsen (Antwortgesang, Magnificat, Nunc dimittis, etc.) die Form des Evensongs, die bis heute auch noch nicht immer ganz vollständig ist (das Singen der Psalmen fällt dem Chor mitunter schwer). Dadurch muss in der Probenarbeit nicht viel Zeit auf das Üben neuer Gesänge verwendet werden. Mittlerweile ist auch der Präses des Kirchenchores in den Evensong eingebunden und mit einigen kurzen(!) Worten nach dem Antwortgesang dabei.

Das Ende des Evensongs ist immer offen, d.h. die Sängerinnen und Sänger verlassen die Kirche nach dem Segen und entfernen

sich (zumeist leise) von der Kirche (nicht nur diese Erfahrung von den Stundengebeten auf der Marienburg lassen sich 1:1 übertragen). Wer mag, kann so lange bleiben, wie er/sie möchte. Es brauchte einige Zeit, bis die Sängerinnen und Sänger sich



auf das Erlebnis „Stille“ einstellen konnten.

Zur Vorbereitung eines Evensongs empfiehlt es sich, jemanden mit dem Aufstellen und Entzünden der Kerzen, dem Bestücken der Liedertafel, dem Aufschließen der Kirche und sonstigen Arbeiten zu beauftragen. Bewährt hat sich die Herstellung eines Liedblattes (DIN A3, gefaltet), auf dem sich alle wiederkehrenden Stücke befinden, damit während des Evensongs nicht zu viel (und zu laut) geblättert werden muss. Die Chorstücke werden dann meist aus dem Kölner Chorbuch gesungen.

Neuer Seelsorgebereichsmusiker im Seelsorgebereich Grevenbroich – Niedererft

Pfarrer Heinz-Theo Lorenz und Regionalkantor Michael Landsky freuen sich sehr, den neuen Seelsorgebereichsmusiker für die Gemeinden St. Mauri, St. Sebastianus, St. Clemens, St. Jakobus und St. Martinus Herrn Martin Sonnen begrüßen zu können. Nach einem Bewerbungsverfahren am Anfang des Jahres 2009 wurde er für die Besetzung der neu eingerichteten Stelle vorgeschlagen. Martin Sonnen, Jahrgang 1980, machte nach dem Abitur und dem Zivildienst zunächst eine Ausbildung zum Fachinformatiker und arbeitete in diesem Beruf eineinhalb Jahre. Seine vorberufliche musikalische Ausbildung erhielt er bei Kantor Bert Schmitz in Dormagen.

Ab dem Wintersemester 2004/2005 studierte er an der Robert-Schumann-Musikhochschule den Studiengang Katholische Kirchenmusik mit den Fächern Orgelliteratur und -improvisation bei Domorganist Prof. Stefan Schmidt, Chorleitung bei Prof. Raimund Wippermann, Klavier bei Prof. Marie-Theres Englisch und Gesang bei Ulrike Kamps-Paulssen und schloss diesen mit dem Diplom ab. Seit dem Sommersemester 2009 befindet er sich im Aufbaustudiengang Kath. Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Musikhochschule.

Neben dem Studium bildet er sich durch den Besuch von Meisterkursen (z.B. Int. Altenberger Orgelakademie 2008 etc.) zusätzlich weiter.

Im Juni 2005 wurde er nach der Berufung von Stefan Schmidt zum Würzburger Domorganisten 2. Organist an der Pfarrkirche St. Peter in Düsseldorf-Friedrichsstadt, die für ihre Gockel-Orgel und die damit verbundene Kirchenmusik weithin bekannt ist. Im November übernahm er zusätzlich den Hülchrather Gesangverein, der im kulturellen Leben der Stadt Grevenbroich einen hohen Stellenwert besitzt.

Neben diesen Tätigkeiten übt er eine rege Konzerttätigkeit als Organist sowohl als Solist (Internationale Orgelzyklen in Münster, Altenberger Dom, etc), Mitwirkung bei Rundfunkgottesdiensten, wie auch als Begleiter aus.

Als Ausgleich zur Musik betreibt er gerne Sport (Taekwondo: 1.DAN, Joggen) und beschäftigt sich mit Computern.

Seit dem 1.3.2009 ist er als Seelsorgebereichsmusiker für den Seelsorgebereich Grevenbroich Niedererft angestellt.



Kirchenmusikalische Termine im Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss 2009:

Dienstag, 30.6.2009 20 Uhr

Donnerstag, 8.10.2009 20 Uhr

St. Quirin-Münster, Neuss, Münsterplatz

Evensong der Kirchenchöre im Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss

Liturgische Leitung: Kreisdechant Msgr. Guido Assmann

Musikalische Koordination: Regionalkantor Michael Landsky in Zusammenarbeit mit den Seelsorgebereichsmusikerinnen und -musikern

Probe ab 19 Uhr (Literatur: Kölner Chorbuch)

Freitag, 4.9.2009 19-23.30 Uhr

Pfarrkirche St. Marien, Neuss, Marienkirchplatz

4. NACHT DER CHÖRE IM KREISDEKANAT RHEIN-KREIS NEUSS

Weitere Informationen im Internet unter: www.kirchenmusik-neuss.de

Konferenzen der Seelsorgebereichsmusikerinnen und -musiker im 2. Halbjahr 2009

im Kardinal-Frings-Haus, Neuss, Münsterplatz:

- Donnerstag, 3.9.

- Donnerstag, 12.11.

jeweils um 9 Uhr.

Nächstes Treffen der Chorvorsitzenden im Kreisdekanat mit Kreisdechant Msgr. Guido Assmann und Regionalkantor Michael Landsky:

Freitag, 27.11.2009, 19.30 Uhr

Pfarrrei St. Andreas (Pfarrheim), Neuss-Norf

Weitere Informationen zur Kirchenmusik im Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss im Internet unter
www.kirchenmusik-neuss.de

Oberbergischer Kreis

7. Regionalkinderchortag für die Kreisdekanate Altenkirchen und Gummersbach

Es berichtet Bernhard Nick

Am 8. November 2008 war es wieder soweit. 80 Kinder fanden sich pünktlich und gut gelaunt um 10.00 im Pfarrheim der Pfarrgemeinde Kreuzerhöhung in Wissen ein. Diesmal trafen sich die jungen Sängerinnen und Sänger nicht nur für einen Tag, sondern gleich für zwei Tage. Denn der Kreisdechant, Pastor Reinhard Friedrichs hatte Chöre und Chorleiter besonders herzlich eingeladen zwei Tage in Wissen zu bleiben.

Viele Helferinnen und Helfer der Katholischen Kirchengemeinde Wissen mit ihrem Seelsorgebereichskirchenmusiker Andreas Auel und Bernhard Nick, hatten ein abwechslungsreiches Programm ausgearbeitet, bei dem natürlich das Singen an erster Stelle stand.

So konnte mit Kathrin Schmitt eine Spezialistin für „Schönsingen“ gewonnen werden, die es verstand die 80 Kinder in ihren Bann zu ziehen. Nachdem sie die große Gruppe gut eingesungen und eingestimmt hatte, war es ihre Aufgabe einige Kinderchorstücke in Kleingruppen zu erarbeiten. Hier stand die Stimmbildung am Lied im Vordergrund und die anwesenden Chorleiter und Chorleiterinnen konnten hören, wie „ihre“ Kinder nach und nach besser klangen. Während Kathrin Schmitt mit Kleingruppen probte, war es Bernhard Nicks Aufgabe mit dem verbleibenden Gesamtchor zu proben und die Stücke für die Sonntagsmesse zu festigen.

Nach einem verdienten und reichhaltigen Mittagessen stand noch eine Probeneinheit auf dem Programm. Ein wirklich umfangreiches Kuchenbuffet beendete diese Probeneinheit.

Durch den Nachmittag führte die KJG-Wissen, die mit pfliffigen Spielen und dem

Besuch der großen örtlichen Feuerwehr die Kinder begeisterte.

Nach dem Abendessen hieß es sich auf die Nachtwanderung zu begeben, die von Kaplan Dariusz Glowacki geführt wurde und unter dem Thema des Kinderchorwochenendes stand. Ein enger, steiler Pfad, der nur durch einige Pechfackeln erleuchtet war, führte uns zum Kuxberg, auf dem sich eine beleuchtete große Nachbildung eines Kometen findet, der zur Weihnachtszeit hoch über der Stadt Wissen leuchtet, aber eigens – ein Danke an die Stadtverwaltung – für die Sängerinnen und Sänger erleuchtet wurde.



Dank der gut auf die Kinder abgestimmten Worte von Kaplan Glowacki wurde diese Nachtwanderung vielmehr zum geistlichen Erlebnis als zum Nervenkitzel. Endlich war Nachtruhe angesagt. Diese fanden die Chöre, von einigen sehr umsichtigen Müttern wirklich ineisterlich be-

treut, in der Städtischen Turnhalle.

Am Sonntagmorgen, den 9. November, bereiteten sich die Kinder auf den Familiengottesdienst in der großen Wissener Pfarrkirche vor. Noch nie hatten die jungen Sängerinnen in so einer großen Gruppe gesungen, die es vermochte einen so weiten Raum klanglich zu erfüllen.

Obschon die Chormitglieder doch zunehmend müde wurden, schafften sie es den festlichen Gottesdienst ansprechend und mit Begeisterung zu gestalten. Dabei wurden sie von einer kleinen Rhythmusgruppe und Martin Außen am Keyboard sehr gut unterstützt.

Herzlich ist Pastor Friedrichs zu danken, der das Regionalkinderchorwochenende ideell und auch materiell wirkungsvoll unterstützt hat. In einer bewegenden, eindringlichen Predigt wies er auf die Unverzichtbarkeit der geistlich-musikalischen Bildung der Kinder hin und forderte die Gemeinde auf dieses Anliegen als ein zentrales zu ihrem eigenen zu machen.

Das dieses in Wissen auch in Zukunft möglich bleiben kann, haben die Helfer und Helferinnen mit Andreas Auel gezeigt.



Wenn nicht jetzt, wann dann...

war das Thema des Wochenendes für Jugendchöre, veranstaltet vom Arbeitskreis Jugendchöre des Oberbergischen Kreises mit Ludwig Kalvelage/Kath. Fachstelle Bergisch Gladbach, Norbert Fink/Kreisjugendseelsorger und Regionalkantor Bernhard Nick.



Der Titel dieses von Thomas Laubach und Gregor Linßen geschaffenen neuen geistlichen Liedes schien wie geschaffen für die Situation, in der sich der Arbeitskreis

Jugendchöre des Oberbergischen Kreises, befanden, stand doch die Arbeit, bedingt durch die Verlegung des KJA's Oberberg nach Bergisch Gladbach, längere Zeit still. Auch mussten sich die dem Arbeitskreis angehörenden Mitglieder des Kreisdekanates Altenkirchen nach Bonn orientieren, weil nun die Fachstelle dort für die Belange dieses Gebietes zuständig ist. Trotz mancher Frustration über die Auflösung bewährter Strukturen formierte sich der Arbeitskreis wieder und sagte sich, wenn wir die Sache der Jugendchöre nicht jetzt angehen, dann wird es niemals wieder etwas geben.

Nach Markus Pytlík, Hans Florenz, Michael Kokott, Angelika Rehaag, Thomas Gabriel, Harald Jers konnte vom 16. bis zum 18. Januar 2009 Thomas Quast (Ruhama) gewonnen werden. Einfühlsam führte Thomas Quast in der Jugendakademie Walberberg die anwesenden 40 Sängerinnen und Sänger in die Texte und die Musik der von ihm zusammengestellten Lieder ein, so dass jeder nach dem Wochenende sagen konnte vieles dieser Musik verstanden und ihre inhaltliche Tiefe erfahren zu haben.



Mit jedem geprobtem Lied wurden die Chormitglieder mit dem spezifischen Stil Quasts vertrauter, so dass mit der wachsenden Sicherheit in der Ausführung der Gesänge auch die Begeisterung stieg. Neben der Arbeit an den neuen geistlichen Liedern und körperlich fordernder Stimmbildung durch B. Nick, waren Thomas Quasts Abendprogramm „Unter Gottes Schutz“ - Lieder - Anekdoten - Kabarett und der Abschlussgottesdienst mit Kreisjugendseelsorger Norbert Fink die nachhaltigen Höhepunkte des zu schnell vergangenen Wochenendes.

Am Ende des Wochenendes stand fest, dass dieses nicht das letzte Wochenende für Jugendchöre gewesen ist.

Rheinisch-Bergischer Kreis

Amazing Praise – music, light & magic

Jugendchortag im Rheinisch-Bergischen Kreis – 28. Februar 2009

Es berichtet Thomas Kladeck

Aus dem ganzen Rheinisch-Bergischen Kreis und aus Leverkusen waren Jugendliche gekommen, um „Amazing Praise“ zu erleben. Zwar übt der Ort Odenthal mit seiner Geschichte auf manch einen auch eine magische Faszination aus, doch war es nun das FORUM Odenthal, die Aula des Schulzentrums, die reichlich Platz bot, um junge Leute zu gemeinsamem Singen zu versammeln. Hierhin hatten „Geistesblitz“, die Initiative der Kath. Fachstelle und das Regionalkantorat im RBK zu einem Jugendchortag eingeladen.

Musikalisch hatten sich die Teilnehmer viel vorgenommen:

Kanons, NGLs, traditionelle Afrikanische Musik (Siyahamba), Gospel (Lord, I lift your name on high), Pop, Musical, alte WJT-Lieder in neuen Sätzen (Bleibe hier bei uns).

Schon bei der Aufwärmphase zu Beginn des Tages wurde von den Teilnehmern rhythmisches Gespür und Koordinationsfähigkeit verlangt: „hambone“ war angesagt. RK Thomas Kladeck gab einen kleinen Einblick in die Welt des „hambone“, frei übersetzt „Schinkenklappen“, der Form der „Bodypercussion“, wie sie von Keith Terry praktiziert wird (www.crosspulse.com).

Die romanische St.Pankratius-Kirche in Odenthal war von Erik Werker in stimmungsvolles buntes Licht getaucht worden, als sich die Teilnehmer zum Abendgottesdienst mit Kreisjugendseelsorger Pérez-Pérez dort einfanden. Die Sängerinnen und Sänger hatten die Literatur über den Tag so gut erarbeitet, dass alle Stücke in den Gottesdienst eingebracht werden konnten. Eine besondere Überraschung

von José Pérez-Pérez war die Einladung zu einem (nicht geprobten) Liturgischen Tanz zur Gabenbereitung in Form eines bretonischen Schreittanzes. Die Begeisterung mündete in eine nicht enden wollende „Polonaise“ am Ende des Gottesdienstes. Zum Abschluss des Tages wurde der Film „Mamma Mia“ gezeigt.



Herr, mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens

Wallfahrt des Kinder- und Jugendchores St. Pankratius Odenthal nach Assisi vom 14. – 20. April 2009

Ein Bericht von Thomas Kladeck

Beinahe hätte das Erdbeben in den Abruzzen sowie die Sorge der Eltern um das Wohl ihrer Kinder unser Vorhaben zunichte gemacht, das 15-jährige Jubiläum des Kinder- und Jugendchores St. Pankratius Odenthal mit einer Wallfahrt nach Assisi abzuschließen.

Gut gerüstet und musikalisch vorbereitet ging es am Osterdienstag zunächst mit dem Flugzeug nach Rom und von dort aus weiter mit dem Bus in die Stadt des Hl. Franz. Agnes Neu, Religionspädagogin und „Chormutter“, kannte sich mit der Gestalt des Hl. Franz und den Stätten seines Lebens in und um Assisi sehr gut aus, so dass sie das religiöse Programm unserer Reise vorbereitet und uns das Leben und Wirken des Hl. Franz vor Ort vermittelt hat. So standen San Damiano, die Stätte seiner „Berufung“, Franz' Taufkirche San Rufino, die Grabeskirche San Francesco und Santa Chiara auf dem Programm. Längere Wanderungen führten uns zur Porziuncola und zu den Carceri, einer Einsiedelei in den Bergen.



Die bekannten Wandmalereien von Giotto in der Grabeskirche von San Francesco waren in ihrer Fülle nicht leicht zu deuten. Mit dem Franziskaner Bruder Thomas Freidel OFM stand uns ein deutscher Seelsorger zur Seite, der uns aus der Fülle der Bilder die wesentlichen Zusammenhänge erschloss.

Am Weißen Sonntag gestalteten wir das Hochamt in der Unterkirche der päpstlichen San Francesco Basilika über dem Grab des Hl. Franz. Für diesen Anlass hatten wir Pierangelo Valtionis „Messa per coro a due voci bianche e organo“, Alan Wilsons „Make me a channel of your peace“, die Vertonung von Franziskus' „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ und Raffabones „Rejoice in the Lord alway“ einstudiert. Es war uns und den Gottesdienstbesuchern eine große Freude, alle Teile des Gottesdienstes mit unseren Gesängen gestalten zu können. Ein besonderer Dank an Ende des Gottesdienstes galt daher den Odenthaler Sängerinnen und Sängern, die Valtionis „Messa“ in italienischer Sprache gesungen hatten.

Rhein-Erftkreis

Termine

Die „Kirchenmusiktage Rhein-Erft“ finden in diesem Jahr vom 25.09. – 04.10. statt.

Nacht der offenen Kirchen ist am 02.10.

Am 26.10. ist Kinderchortag im Rhein-Erftkreis.

Informationen hierzu bei Regionalkantor Manfred Hettinger-Kupprat.

„Sanctus: 949...

und schon wieder standen dem Organisten die Nackenhaare hoch und wir wussten gar nicht warum...“ Damit Ihnen das nicht passiert gibt es einen kleinen Liturgiekurs für alle Interessierten. Mit einem Augenzwinkern wollen wir uns folgenden Inhalten widmen: Aufbau der Messe und der Jahreskreisliturgie, welche Lieder wann und warum nicht 949 zum Sanctus. Jeweils Dienstag um 9.45 Uhr (nach der Frauenmesse) in St. Heinrich, Zum Rodderbruch, 50321 Brühl. Drei Termine im September: 8. und 22. und 29. Fortsetzung bei Interesse möglich.

Vorstandstreff der Chöre

Am 29. August von 10.00 - 12.00 Uhr Pater-Kolbe-Haus in Pulheim-Brauweiler, Kaiser-Otto-Str. Anschließend bietet uns der Vorstand des Abteichors Brauweiler eine Führung durch die berühmte Kirche an.

Information und Anmeldung für beide Termine bei Regionalkantor Michael Koll

Rhein-Sieg-Kreis linksrheinisch

„Wer singt, betet zweimal“ (Hl. Augustinus)

Zum ersten Mal fand am Samstag, dem 9. März 2009 in Wachtberg ein Einkehrtag für die Chöre des Pfarrverbandes statt. Es berichtet Monika Flaspöhler

Vertreten waren alle Chöre vom klassischen Kirchenchor bis zu Chören, die sich dem Neuen Geistlichen Liedgut und Gospel widmen: der Kirchenchor Villip und die Chorgemeinschaft Berkum/Niederbachem unter der Leitung von Frau Claudia Mainau, der Kirchenchor Fritzdorf (Ltg. Frau Albina Akaev), der Chor „Donum Dei“ (Ltg. Frau Anja Ziegeltmeier), der Chor „Navicula“ (Ltg. Frau Edith Gonnemann) und der Wachtberger Gospel-

chor (Ltg. Frau Claudia Mainau).

Zu Beginn hielt unser Pfarrer, Hermann Josef Zeyen, einen sehr aufschlussreichen und kurzweiligen Vortrag zum Evensong. Er brachte uns die Geschichte des Evensongs, den Aufbau und die Besonderheiten des Kölner Evensongs näher. Nach einer kleinen Pause wurden die einzelnen Gesänge aus dem Kölner Chorbuch geprobt, die später in der Kirche gesungen werden sollten. Hierbei kamen wir in den

Genuss der unterschiedlichen Dirigate der Chorleiterinnen.

Den Abschluss bildete der Evensong in der Villipfer Pfarrkirche St. Simon und Judas Thaddäus.

Der Einkehrtag war ein ganz besonderes gemeinschaftliches Erlebnis auf der Ebene des Pfarrverbandes, das das Miteinander der Chöre in Wachtberg gefördert hat. Wir freuen uns alle schon auf eine Wiederholung!

Zwischendurch...

Zum Cäcilienfest – 22.11.2008
von Daniela Gierden

Das folgende Gedicht ist frei erfunden. Alle Namen, handelnden Personen, Orte und Begebenheiten entspringen der Fantasie der Autorin. Jede Ähnlichkeit mit real lebenden oder toten Personen, Ereignissen oder Schauplätzen wäre völlig unbeabsichtigt und reiner Zufall.

Ein Mensch, der schlaflos in der Nacht,
über sein Leben nachgedacht,
im Morgengrauen klar erkennt,
dass ziellos er durchs selbe rennt.
Der gleiche Trott, tagein tagaus
kurzum, sein Leben ist ein Graus.
Des Alltags Last hält ihn in Ketten -
was in der Welt kann ihn noch retten?
Dann, leise summend noch im Bade
durchzuckt vom Scheitel bis zur Wade
ihn jäh die rettende Idee:
wenn ich die Dinge richtig seh',
soll dort, wo Menschen singen Lieder,
man sich getröstet lassen nieder.
Des Abends in 'nem Chore singen,
wird meiner Seele Labsal bringen.
Der Mensch ob dieser Einsicht froh
schnell eruiert das Wann und Wo.
Doch kein Männergesangsverein -
ein Kirchenchor sollt es schon sein.

Und schon am übernächsten Abend
sieht man den Menschen fröhlich trabend
zum Probenorte zeitig eilen,
Gesangeslust fortan zu teilen.

Dort heißt man freudig ihn willkommen,
doch gleich, als er grad Platz genommen,
man ihm bedeutet, dies sei leider
der Lieblingsplatz von Fräulein Heider.

Und auch der nächste leere Stuhl
ist nicht für ihn, sondern Herrn Kuhl.
Der Mensch, bis dahin in dem Wahn,
dass es beim Singen kommt drauf an,
dass man gesanglich ist gewitzt,
weiß jetzt: was zählt ist, wo man sitzt.
Als endlich dann die Chormitglieder
sich zögernd, zaudernd lassen nieder,
greift er beherzt zum Notenblatt,
doch Singen findet noch nicht statt.
Der Vorstand, und es fällt ihm schwer,
verschafft sich irgendwann Gehör.

Verkündet dies, verkündet das
und währenddes ohn' Unterlass
die Chorgemeinde kommentiert
oder Privates diskutiert.

Der Mensch erkennt, nicht nur das Singen,

auch Reden trägt bei zum Gelingen.
Und stimmt in das Geschwätz mit ein -
wenn's so sein soll, soll's wohl so sein.

Als dann der Vorsitzende sich setzt,
der Mensch die Stimmbänder benetzt,
bereit, nun endlich auch zu singen.
Doch soll ihm das noch nicht gelingen.
Vielmehr gibt's erstmal Leibesübung -
der Mensch glaubt schon an Sinnestrü-

bung.
Man reckt sich, dehnt sich, summt und stöhnt,

der Mensch war so was nicht gewöhnt.
Doch schließlich heißt es „Liebe Leute,
die Noten raus - wir singen heute
das schöne Lied „Der Herr ist groß“

und schon geht das Gesuche los.

Als endlich Noten sind gezückt,
noch einer suchend um sich blickt
und fragt, was denn gesungen werde.

Der Mensch blickt staunend auf die Erde.

Welch Wunderkräfte sich entfalten,
dass man schafft, so toll abzuschalten!
Und mit dem Neid des Neulings blickt
er jenen an, noch ganz verzückt.

So nimmt die Probe ihren Gang,
mit viel Geschwätz und auch Gesang.
Dem Menschen fährt nur immer wieder
ein eis'ger Windhauch in die Glieder.

Da werden Fenster aufgerissen -
nur zur Erklärung: man muss wissen,
dass jeder richt'ge Sänger schwitzt
als ob er in der Sauna sitzt.

Der Mensch bemüht sich nicht zu frieren,
stattdessen auch zu transpirieren,
zählt dies doch hier zum guten Ton,
bringt Anerkennung ihm als Lohn.
Zum Schluss ein Hoch den Jubilaren
des Chores, so sie da denn waren.
Der Mensch stimmt fröhlich gleich mit
ein:

Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein.
Und eines weiß er, da gibt's nix:
Der Chorleiterin, der ist jetzt fix,

Der Mensch nimmt wissbegierig an,
was man vom Chor so lernen kann.
Selbst wie man auch nach hundert Proben
dasselbe Lied, das ist zu loben,
noch singt als wie beim ersten Mal -
der Mensch find's ganz phänomenal.
Und zieht daraus den klaren Schluss -
im Chor zu sein bringt nur Genuss!

Gute Idee... aus der Praxis für die Praxis

- ein Forum in KiEK, für das Ihre Beiträge willkommen sind!

„Haben alle ihre Noten?“

Von der Kunst des Chorleitens - Überlegungen aus der Praxis von A-Z
Konstanze Heinrichs

Solange ich Chorleiterin bin – das sind inzwischen 30 Jahre – stelle ich obige Frage, in der Hoffnung, dass sie in diesem Moment ausnahmsweise überflüssig sein möge. Das Gegenteil ist der Fall. Meine beharrlich gestellte Frage bewirkt immerhin, dass die Probe in der Regel nur einmal und nicht mehrfach wegen fehlender Noten unterbrochen werden muss. Einer ruft just immer dann nach seinen fehlenden Noten, wenn der Chor dabei ist, die ersten fünf Takte zu singen. Wo die vermissten Exemplare zu suchen wären, ist klar: Zuhause und dort vergessen, in der Chormappe des Nachbarn, weil entliehen und nicht zurückgelegt, im Archiv oder vergraben unter dem Notenmaterial eines ganzen Jahrespensums. Da helfen nur aufmerksame Notenwarte und die Vorratshaltung überzähliger Exemplare, will man dieser lästigen Randerscheinung nicht mehr Bedeutung beimessen als unbedingt nötig.

Welcher Chorleiter kennt derartige Szenen nicht? So gängig diese Verhaltensmuster sind, so komplex und nicht selten hoch anspruchsvoll ist der Umgang mit ihnen. Musikalische und soziale Kompetenz halten sich im Anforderungsprofil an den Dirigenten die Waage. Ein Zuviel des einen oder Zuwenig des anderen kann über Gelingen und Misslingen von Chorarbeit entscheiden. Erstaunlicherweise scheinen gerade die psychologischen Aspekte dieser sehr speziellen Gruppenarbeit in der Standardliteratur eher als randständiges Phänomen verkannt zu werden.

Deshalb sollen sie im nachfolgenden ABC besonders berücksichtigt werden.

Altersdurchschnitt - Junge Stimmen sind oft kraftvoller, strahlender, schlanker und flexibler als die älterer Menschen. Dabei wird jeder Chor, der etwas auf sich hält, darauf bedacht sein, diese klanglichen Eigenschaften auf sich zu vereinen.

Aber: Ein Chor mit eher angehobener Altersstruktur, der dauerhaft junge Menschen integrieren will, muss feinfühlig und verständnisvoll mit der andersartigen Mentalität der jüngeren Generation umgehen können und wollen. Schwer fällt das in dem Maß, wie „die Jugend“ die Toleranz der Älteren hinsichtlich Repertoire,

Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit ausreizt. Mangelnde Begeisterung, lähmende Routine und Selbstgefälligkeit lässt jugendliches Engagement schnell verflachen und sich verbrauchen.

Chöre, die inflexibel in ihren althergebrachten Strukturen verharren, nicht ständig an der Verbesserung ihres Erscheinungsbildes in der Öffentlichkeit arbeiten, wirken nach außen bald so „alt“ wie ihr Altersdurchschnitt. Hier heißt es, den Spagat zwischen Gewohntem und Bewährtem sowie den Ansprüchen der jüngeren Generation an Spontaneität, Leistungswillen, Schnelligkeit, Herausforderung und Abwechslung sowohl in musikalischer als auch kommunikativer Hinsicht in gegenseitiger Wertschätzung auszuhalten.

Allerdings ist folgender Gesichtspunkt auch nicht zu unterschätzen: Oft ist Chören mit einem mittleren Altersdurchschnitt größere Stabilität und Kontinuität in der Entwicklung beschieden, da man sich sowohl familiär als auch beruflich etabliert hat. Das Risiko der Fluktuation und damit verbundener möglicher Qualitätsschwankungen ist geringer.

Anwesenheit und Fehlen - Größtmögliche Regelmäßigkeit des Probenbesuches ist unverzichtbar! Gerade die Leistungsträger des Chores helfen den Langsameren beim Erlernen der Partitur. Regelmäßiger Probenbesuch auch derer, die „es gleich können“ ist ein Ausdruck der Solidarität gegenüber den Mitsängern und der Wertschätzung der zu probenden Musik. Angesichts der gesteigerten beruflichen Anforderungen, verändertem Freizeitverhalten bei teilweise entwurzeltem Festtagsverständnis wird jedoch wohlwollende Kompromissbereitschaft die verlässlichste Garantie für stabile Mitgliederzahlen sein.

Alle Jahre wieder musste ich kurz vor dem Fest die ultimative Entschuldigung für beabsichtigtes Fehlen beim Gottesdienst-Singen verständnisvoll entgegennehmen: „Weihnachten ist ein Familienfest. Deshalb kann ich am Weihnachtsmorgen auf gar keinen Fall mitsingen. Da frühstückt meine Familie!“ Hier gilt es, Sinn wie Identität zu klären und zu bewahren. Wesentliche Aufgabe eines Kirchenchores ist die musikalische

Gestaltung der (Feiertags-) Gottesdienste. Die Fakten vielerorts sehen anders aus. Im Gegenteil: Beim Konzert stehen alle auf den Podesten. An Feiertagen ist der Chor ob plötzlichen Schwundes kaum singfähig. Generell gilt: Wer fehlt, schwächt nicht nur die Leistung, sondern auch die Motivation der Gruppe. Abwesenheit verlängert tendenziell die Lernphase, mindert die Verbesserungsfähigkeit intonatorischer und interpretatorischer Fertigkeiten. Wer unsicher ist, verunklart Klang und Text, verschleppt das Tempo, vernebelt da, wo rhythmische Prägnanz gefordert wird. Dennoch wird es kaum zu vermeiden sein, in begründeten Ausnahmefällen auch eine nicht regelmäßige Proben- und Auftrittsfrequenz zu gestatten. Hier ist es an der Leitung, die entsprechenden Hilfestellungen (Extra-Probe für Nachzügler), Tonträger-Verleih für zu Hause (mit eingespieltem Probenpensum) bereit zu stellen.

Autorität – Gesunde fachliche, soziale wie psychologische Kompetenz verschaffen die nötige Autorität, ohne die eine gesunde Entwicklung des Chores nur schwer gelingen kann. Auch wenn wir in einer Demokratie leben, stößt angesichts musikalischer Forderungen am Dirigentenpult die Demokratie an ihre Grenzen. Autorität muss jedoch erkennbar dem erklärten Ziel dienen. Selbstverliebtes, autoritäres Gebiethen erweist sich als wenig Ziel führend. Es verbietet sich angesichts freiwilligen Engagements von selbst. Menschliche Qualitäten wie Achtsamkeit gegenüber jedem Sänger, Fingerspitzengefühl und ein hohes Verantwortungsbewusstsein sind das Fundament einer fruchtbaren Beziehung zwischen Dirigent und Chor.

Besetzung – Eine optimal ausgewogene Besetzung innerhalb der Stimmgruppen wird in (Laien-) Chören heimahe immer ein Wunschtraum bleiben. Tatsache ist, dass sich Männer nur schwerlich zu einer Chormitgliedschaft aufraffen können. Ihre Väter haben selten bis nie mit ihnen gesungen. Stets waren es Frauen, die das mit ihnen und für sie taten. Im Chor sind sie deshalb vielerorts Minderheit. „Tiefkönen-de“ Frauen rücken dafür in das Terrain

der Tenöre ein. Aber: Weibliche „Tenöre“ sind weniger als eine Notlösung! Frauenstimmen können einen unterbesetzten Tenor notfalls unterstützen. Ersetzen sollten sie ihn aus intonatorischen Gründen naturgemäß nicht!

Eine ungünstig proportionierte Besetzung hat unüberhörbare Konsequenzen für das klangliche Ergebnis. Kanon-Singen und vermeintlich „leichtere“ Zwei- und Dreistimmigkeit sind selten befriedigende Lösungen. Auffälliges „Falsch-Tönen“ innerhalb einer Stimmgruppe kann aber auch die Folge einer Fehlbesetzung sein. Derartige Erfahrungen lassen sich durch einmaliges diskretes Vorsingen möglicher Interessenten vermeiden.

Kein Chorleiter sollte sich bei der stimmlichen Eingruppierung allein von der Selbsteinschätzung der Bewerber leiten lassen. Das informelle Vorsingen (als Altraum und Zumutung verpönt) verliert seine Schrecken, wenn es gelingt, Bewerbern und Chor gleichermaßen zu vermitteln, dass es dabei um sängerisches Wohlbefinden am richtigen Platz und so gut wie nie um eine Aufnahmeverweigerung in den Chor geht.

C horkleidung – stiftet Identität. Sie vereinheitlicht und versachlicht das Gesamtbild. Sie richtet die Konzentration der Sänger wie der Hörer auf das Wesentliche.

D ynamik – Dynamik und Phrasierung sollten Gegenstand jeder Probe und jedes Einsingens sein. Da insbesondere dynamische Abstufungen eine stimmbildnerische Herausforderung bedeuten, können diese nicht auf die vorletzte Probe verschoben werden – nur, weil man mit dem Notenlernen allein schon „genug zu tun“ hat.

E hrlichkeit – Das Maß an Ehrlichkeit und Offenheit im Chor ist ein Gradmesser für seine Stabilität. Beinahe jeder Chorleiter stößt ausgerechnet hier an systemimmanente Grenzen: Aufführungen sowie die Vorbereitungen dazu setzen Zuverlässigkeit voraus. Vorherschaubare Absagen „in letzter Minute“ sind unsolidarisch und können das Vorhaben im Kern gefährden.

F ortbildung – Wohl dem Chor, dessen Dirigent regelmäßig Fortbildungsangebote nachfragt und wahrnimmt. Und der Sänger in seinen Reihen hat, die freiwillig zusätzliche Stimmbildung betreiben. Allerdings muss solch persönliches Engagement nicht automatisch ein Segen für den Chor sein. Entscheidend ist die Intention, die hinter diesem Bemühen steht. Sänger

mit Solisten-Ambitionen schaden empfindlich der Homogenität des Klanges, aber auch ihrer eigenen Beliebtheit innerhalb der Chorgemeinschaft. Oft sind es weniger irreparable stimmliche Mängel als die fehlende individuelle Vorstellung davon, wie das gerade zu probende Stück idealer Weise klingen sollte. Was den Chorleiter immer wieder aufs Neue zwingt, hundertmal Gesagtes geduldig zu wiederholen und wöchentlich „von vorne“ zu beginnen.

G emeindeleitung – Das vorrangigste Ziel eines Kirchenchores ist unbestritten das Singen zur Ehre Gottes und zur Freude der Gemeinde. Dennoch lebt jeder Chor auch aus der (öffentlichen) Anerkennung seiner Existenz und seiner Leistung, und nicht zuletzt durch die eigene Gemeinde und deren Leitung. Ab und zu mal eine wohlwollende Erwähnung frischt die Motivation auch der selbstsichersten Sänger auf.

H ilfsmittel – Das Klavier (und nur das Klavier!) ist wegen seiner präzisen Tongebung das ideale Hilfsmittel bei der Probe. Es jedoch ständig einzusetzen, macht den Chor in seiner Initiative unselbstständig, schwerfällig und letztlich unkritisch der eigenen Leistung gegenüber. Auf seine Unterstützung permanent zu verzichten ist für Chor und Dirigenten gleichermaßen anstrengend, zuweilen demotivierend und sogar überfordernd. Dennoch empfiehlt es sich dringend, selbst begleitete Stücke immer wieder a cappella singen zu lassen. Um den Chor für intonatorische Details zu sensibilisieren, ihn von der instrumentalen Unterstützung zeitweise zu lösen und damit ein Stück weit unabhängig und flexibler agieren zu lassen.

Besondere Vorsicht ist bei Stücken geboten, die letztlich von der Orgel begleitet werden. Diese sollten öfter als nur bei der letzten Probe auch in der Kirche probiert werden, denn die spezifische „Verweildauer“ eines Orgeltons stellt erhöhte Anforderungen an Intonation und Klangregie.

I ntonation – Saubere Intonation ist von der ersten Problemminute an oberstes Lernziel. Keinesfalls kann das auf „später“ vertagt werden! Intonationsprobleme haben ihre Ursache in mangelhaftem Stimmsitz, fehlender Körperspannung wie unsicherer bis nicht vorhandener Klangvorstellung. Diese mit Anweisungen wie „Stützen Sie“ oder „höher“/„tiefer“ abstellen zu wollen ist wenig hilfreich, bisweilen kontraproduktiv. Es kann passieren, dass die ge-

forderte Korrektur umgehend mit einem anderen als dem zuvor „nur“ unsauberen Ton quittiert wird. Erfolgreicher sind Vereinbarungen hinsichtlich der klanglichen Qualität der Vokale durch Vereinheitlichung oder Einfärbung sowie der gezielte Einsatz bestimmter Stimmregister.

K ommunikation – Chorleiter und Sänger sind auch nur Menschen. Dennoch sollten weder persönlicher Frust noch berufliche wie private Probleme Diskussionsthema vor oder während der Probe sein. Nur eine sehr gefestigte Chorgemeinschaft verträgt solche Emotionalität. Im Idealfall erwächst daraus die gegenseitige Vergewisserung der Solidarität. Weit häufiger sind spaltende Parteinahme und Fraktionsbildungen.

Umso wichtiger ist die Pflege der Kommunikation. Chorsänger sind Freiwillige, die dem Chor ihre (Frei-)Zeit, ihr Können und ihren Idealismus zur Verfügung stellen. Schon deshalb haben sie unser Verantwortungs- und Mitgefühl, Rücksichtnahme, ehrliches Interesse an ihrer Person, Gleichbehandlung und fairen Umgang mit eventuellen Unzulänglichkeiten verdient. Herabwürdigungen An- wie Abwesender sind absolut tabu. Gemeinschaftsbildende Maßnahmen können Ausflüge und ab und zu eine Geburtstagsfeier, aber auch Konzerte und Probenwochenenden sein. Sie sollten bewusst gesucht und genutzt werden; Gesprächs-Runden nach der Probe sollen stets offen für alle sein.

L ob und Tadel – Ständiges Kritisieren wird ähnlich ermüdend erlebt wie ständiges Loben. Belebend wirkt häufige Abwechslung in der Wahl der Mittel, aber auch die erkennbare Konsequenz in der Forderung. Das aktuelle Probenziel sollte klar, positiv und nachvollziehbar formuliert werden. Längeres Ausbleiben eines angemalnten Ergebnisses kann der unmittelbare Ausdruck momentaner Überforderung in Kombination mit ungünstigen Übungsmethoden sein. Hier ist weniger Insistieren oft mehr. Nicht selten erledigt sich das Problem in der nächsten Woche ganz von selbst.

M ozart oder Moderne – Gottesdienst-Singen kann nur mit und für die anwesende Gemeinde gewollt sein. Diese Aufgabe verlangt ein breit gefächertes Repertoire, das auch auf die speziellen Anforderungen von einzelnen Gemeindegruppen zu unterschiedlichsten Anlässen reagieren kann.

Das Alternieren schlichter Cantionalsätze mit dem Gemeindelied, die Rhythmik des Neuen Geistlichen Liedgutes aber auch komplexere Motetten bieten sich hier an. Darüber, was der Feierlichkeit und dem Mitvollzug der Liturgie angemessener sein könnte, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Ein Mix - von allem etwas, mit der relativen Garantie, bei möglichst Vielen „anzukommen“ oder „Sortenreinheit“ im Sinne eines stilistisch einheitlichen „Gesamtkunstwerkes“ von Liturgie und Musik?

Niveau - Ein Chor kann nur soviel leisten, wie es seine individuellen Fähigkeiten zulassen. Auch hier gilt die Erkenntnis Churchills: Wer aufhört, besser sein zu wollen, hört auf, gut zu sein! Will ein Chor nicht nur sich selbst genügen, muss er sich dem allgemeinen gesellschaftlichen Trend zur (medialen) Perfektionierung stellen. Liturgie und Kirchenkonzert sind keine Nischen für selbstgefälliges Mittelmaß, dem wohlwollend gestimmte Sympathisanten mildernde Umstände zubilligen! Auch wenn es an dieser Stelle lächerlich klingt: Der Bleistift in der Hand der Sänger und das Eintragen dessen in die Noten, was interpretatorischer Konsens sein sollte, kann Gradmesser dafür sein, wie ernst man Liturgie, Gemeinde und Konzerthörer nimmt. Bemühtes, aber ungekonnates Singen geht im Sinne Beethovens heute selbst dem musikalisch Unbedarftesten nicht mehr wirklich „zu Herzen“.

Organisation - Das Gemeinschaftsbewusstsein steigt mit der Verantwortung, die ein Chor für das Erreichen seiner Ziele bereit ist auf sich zu nehmen. Vorstand und Stimmführer werden durch die Einbindung in die Gesamtverantwortung zu wirksamen Katalysatoren.

Probleme innerhalb des Chores vertragen keinerlei Aufschub. Verdrängung überfälliger Aufklärung und Aussprache lassen die Missstimmung gefährlich schwellen statt verschwinden.

Pünktlichkeit - Konsens ist: Chorleiter, die hinsichtlich geforderter Disziplin ernst genommen werden wollen, müssen selbst pünktlich sein und grundsätzlich pünktlich mit der Probe beginnen. Selbst dann,

wenn der halbe Chor (noch) fehlt. Tatsache ist aber auch, dass mit jedem eintreffenden Nachzügler unproduktive Unruhe in das so wichtige Einsingen kommt. Statt sich auf ihre Stimmfunktionen zu konzentrieren und ganz bei sich zu sein, beschäftigen sich die Sinne der Pünktlichen mit den Unpünktlichen. Ausgerechnet mit rigoröser Aussperrung Säumiger während des Einsingens sind schon Erfolge erzielt worden. Ein geschlossener Einzug der notorischen Zu-Spät-Kommer ist peinlich, das Verpassen der Stimmbildung ärgerlich. Dennoch sei nicht verschwiegen, dass ständige Nichtteilnahme am Einsingen auch keine Lösung ist!

Qualität - Letztlich wird die Qualität der Stimmbildung und die Bedeutung, die die Mehrheit der Mitglieder dieser beimaßt, der entscheidende Ansporn dafür sein, diese Chance wahrzunehmen.

Rauswurf aus dem Chor - Nach mehrmaligem wohlwollenden, aber erfolglosen Abmahnen von Fehlverhalten, bei Erregung von Ärgernis und Spaltung, mangelnder Bereitschaft sich einzufügen und Störung des Gruppenklimas kann es in Ausnahmefällen das kleinere Übel sein, sich von einem uneinsichtigen Mitglied zu trennen.

Stimmproben - Einzel-Stimmproben innerhalb der Gesamtprobe aber auch an zusätzlichen Terminen sparen wertvolle Zeit, erlauben Detailarbeit und verhelfen auch dem schwächsten Sänger zu mehr Sicherheit. Es ist darauf zu achten, dass die übrigen Stimmgruppen nicht zu lange unbeschäftigt bleiben. „Herumsitzen“ senkt Motivation und Konzentrationsfähigkeit.

Textverständlichkeit - Überzeugende Aufführungen sind immer auch in Abhängigkeit zu persönlicher Identifikation und dem Verständnis des Textgehaltes zu sehen.

Unterbrechungen - Allzu häufiges Abbrechen beim Proben frustriert viele Choristen. Manchmal wünscht sich der Chor, ein Stück auch mal von vorn bis hinten „durchsingen“ zu dürfen. Übungstechnisch jedoch ist das häufigere Ignorieren

und „Übersingen“ von Fehlern eher kontraproduktiv.

Verstärkung - Größere Vorhaben lassen sich immer seltener mit den eigenen Kräften adäquat realisieren. Die Auslobung eines Konzert-Projektes lässt schütttere Stimmreihen quasi über Nacht wachsen. Aber Vorsicht: Wer nicht vorsingen lässt, handelt sich auch problematische Selbstdarsteller und unerfahrene Neulinge ein, für die Begriffe wie Ablauten, Zäsuren, Stütze und Intonation Fremdworte sind. Statt intensiver Arbeit an der Partitur müssen nun Projektteilnehmer auf Kurs gebracht werden. Nicht immer gelingt das! Wenn dann der Chor nach dem Konzert wieder auf sich gestellt ist, hat nicht selten schon das Identitätsgefühl gelitten.

Werbung - Die überzeugendste Werbung ist die persönliche Ansprache und Weitergabe positiver Erfahrungen durch die Mitglieder selbst. Häufige Präsenz in Gemeinde, Presse und Kulturleben, insbesondere überzeugende Qualität und ein entspanntes Erscheinungsbild wirken anziehend.

Ziele - Motivation braucht klare Zielvorgaben. Der Chor muss nicht nur die Termine für die nächsten Auftritte kennen und in seiner Mehrheit guthießen, sondern auch die langfristigen Ziele wie Maßnahmen zur Qualitätssteigerung, zur Nachwuchsförderung, etc. mittragen. Sie sollten wissen, dass die Realisation des nächsten Vorhabens unmittelbar auch von ihrer persönlichen Mitwirkung oder Absage abhängt. Gesteckte Ziele müssen sich am Leistungsvermögen des Chores orientieren, denn permanente Überforderung kann leicht den Fortbestand des Chores gefährden. Eher verlassen bewährte, aber frustrierte Mitglieder den Chor als dass in gleicher Anzahl diejenigen nachrücken, die den gehobenen Ansprüchen klaglos genügen.

„Wenn Sie all diese Fehler im Chor vermeiden, werden Sie noch kein guter Chorleiter sein, es bleibt Ihnen aber eventuell etwas Zeit, ein „Guter“ zu werden!“ (Kunibert Schäfer).

Literatur zum Thema

- Prof. Kunibert Schäfer: Typische Fehler in der Chorleitung – 50 Gründe, weshalb es im Chor oft nicht klappt.
 - Prof. Kunibert Schäfer: Unseren Kirchenchören fehlt es an jungendlichem Nachwuchs – Was können wir dagegen tun?
 - Prof. Kunibert Schäfer: Der perfekte Chorsänger und seine 50 Tugenden!
- Zu beziehen beim Autor: Kunibert.Schaefer@t-online.de

- Kurt Thomas: Lehrbuch der Chorleitung – Breitkopf & Härtel I-III
- Waldemar Klink: Der Chorleiter – Edition Schott
- Adolf Rüdiger: Handbuch für den Chorleiter – Sikorski
- Martin Behrmann: Chorleitung – Band I Probentechnik
- Xaver Meyer: Chorleitung – Universal Edition
- Wilhelm Ehmann: Die Chorführung – Bärenreiter Verlag
- Klaus Heizmann: 200 Einsing-Übungen – Verlag Schott

Projektwochenende vom Kirchenchor Cäcilia Mödrath – ein Erfahrungsbericht von Mechthild Otterbach, Vorsitzende des Kirchenchores Cäcilia Mödrath

Wie die meisten Chöre, so macht auch unser Kirchenchor seit einigen Jahren die Erfahrung, dass es eher schwierig bis sehr schwierig ist, Nachwuchssänger/Innen zu finden.

Einerseits scheuen viele Interessierte den doch erheblichen Zeitaufwand für die regelmässigen Proben und Aufführungen. Andererseits möchten erfahrene, langjährige Sänger/Innen nicht gern modernes Liedgut in ihr Repertoire aufnehmen, womit man eben junge Musikbegeisterte locken könnte.

Im Jahre 2006 beschlossen wir nun, im 2-Jahresrhythmus ein Projektwochenende durchzuführen.

Die Menschen aus der Gemeinde werden eingeladen, ein Wochenende lang mitzu-

singen und zu proben und gehen dabei keine weitere Verpflichtungen ein. Zum Schluss wird das soeben Geprobte in der Samstag-Vorabendmesse aufgeführt.

Der Plan sieht folgendermassen aus:

Freitag:
19.00 – 21.30. Uhr Probe

Samstag:
10.00 – 12.00 Uhr Probe
12.00 – 13.30 Uhr Mittagspause (es wird ein deftiger Suppentopf gereicht)
13.30 – 16.30 Uhr Probe (zwischendurch Kaffeepause)
17.00 Uhr Samstagvorabendmesse

Bei unserer ersten Aktion folgten immerhin 10 Personen der Einladung, wovon im Laufe des Jahres 5 als neue Sänger gewonnen werden konnten.

Beim zweiten Projektwochenende 2008 sind wir Chormitglieder leider unter uns geblieben – ohne Gäste.

So oder so – immer ist solch ein Wochenende auch ein Gewinn für alle Chormitglieder.

Selbst wenn von den Gastsängern keiner als dauerhaftes Mitglied bleibt, so wird doch zumindest ein Freundeskreis aufgebaut, der zukünftig eine besondere Verbindung zum Chor hat.

Singen mit Kindern im Vorschulalter von Verena Lebschi

Das Fach Kinderchorleitung wurde vor zehn Jahren in der Kirchenmusikausbildung noch nicht unterrichtet. Glücklicherweise hat sich dieser Zustand mittlerweile geändert. Heute gibt es an beinahe jeder Gemeinde mit hauptamtlichem oder engagiertem nebenamtlichen Kirchenmusiker einen Kinderchor. Dort singen in der Regel Mädchen und Jungen im Lesealter, die wenigen Kinder, die noch nicht lesen können, werden von den anderen Kindern mitgezogen. Nun leben wir aber in einer Zeit, in der kaum noch im Elternhaus gesungen wird. Denn immer weniger Menschen sind in der Lage, auf einen aktiven Liedschatz zurückzugreifen. Selbst traditionelle Kinderlieder – sie sind Kern jeglicher Musikkultur – verschwinden aus dem Repertoire, passives Hören ersetzt das eigene Musizieren. Da die Kindergärten das fehlende Singen der Kinder mit ihren Eltern nur selten auffangen können, wird der Kirchenmusiker hier oft eine Möglichkeit finden, mit den jungen Familien in Kontakt zu treten. Denn wenn an einem nachhaltigen Aufbau eines Kinderchores gelegen ist, darf auch nicht übersehen werden, dass Kinder im Vorschulalter noch keinen überfüllten Stundenplan haben und in diesem Alter noch für das Singen erreichbar und zu begeistern sind. Diese Begeisterung in frühen Jahren ist ungemein wichtig, bedenkt man die Aussagen der Musikpsychologen und Gehirnforscher: „Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die frühe umgangsmäßige und geplante Unterweisung, also besonders im Säuglingsalter bis zum Alter von 9 Jahren, eine größere Wirkung zeigt als förmlicher Musikunterricht, der nach dem 9. Lebensjahr stattfindet“ (Edwin Gordon 1986). Denn Musizierende, die bei ihrer ersten Unterrichtsstunde jünger als sieben Jahre waren, verfügen über einen besseren Informationsaustausch zwischen den Hirnhemisphären: der Balken, der rechte und linke Gehirnhälfte miteinander verbindet ist bei ihnen größer als bei Musikern, die ihr Instrument später erlernen. Dies erscheint auch deswegen nachvollziehbar, da man mittlerweile weiß, dass etwa zum Einschulungsalter viele nicht gebrauchte Synapsen abgebaut werden. Es ist eine lohnende Aufgabe, den Kontakt zu Kindern im Vorschulalter zu suchen und mit ihnen zu singen.

Arbeitshilfe

Allerdings muss eine Singstunde für Vorschulkinder anders ablaufen als für Kinder im Lesealter. Als Anregung hierfür ist der im Folgenden beschriebene Aufbau einer solchen Einheit gedacht, wie er sich in meiner Arbeit in Kasseler Kindergärten herausgebildet hat.

Einleitung:

1. Begrüßungslied
2. Stimmliche Arbeit
3. Rhythmische Arbeit

Hauptteil:

4. Neueinstudierung eines Liedes
5. Spielerischer Umgang mit dem Lied
6. Solmisationsgeschichte

Schluss:

7. Wiederholung bekannter Lieder
8. abschließendes musikalisches Spiel
9. Schlusslied

zu 1.: Bei allen Liedern – sei es das Begrüßungslied, das neu zu erlernende Lied oder das Schlusslied – ist von enormer Bedeutung, dass sie immer mit Bewegungen verbunden sind. Nicht umsonst heißt das Fach „Musik“ im bayrischen Stundenplan von Grundschulen „Musik und Bewegung“. Je jünger die Kinder, desto mehr muss die Musik in den natürlichen Bewegungsdrang eingebunden sein. Dieses können sowohl textausdeutende Gesten sein (z.B. bei dem Wort „Stille“ den Zeigefinger vor dem Mund) als auch Spiellieder sein. Als Buchtipps hierfür sei das im Gustav Bosse Verlag erschienene Liederbuch „Feuer Wasser Erde Luft“ (ISMN M-2011-1366-1) genannt.

zu 2.: Donata Elschenbroich fordert in ihrem Buch „Weltwissen der Siebenjährigen“: „Jedes Kind sollte seine Singstimme gefunden haben“. Dabei weiß jeder, der einmal mit einer Klasse des ersten Schuljahres zu tun hatte, wie utopisch in unserer Zeit diese Forderung ist. So konnte man in der Süddeutschen Zeitung lesen: „Heute singen nur noch drei Prozent der Deutschen im täglichen Leben. In einer Klasse von 30 Kindern können nur noch

drei eine Melodie richtig und vollständig nachsingen, vor 30 Jahren waren es noch 27. Dabei gaben 90 Prozent der Befragten an, eigentlich gerne zu singen, es aber aus Scham nicht zu tun“ (Ulrike Hessler in: Süddeutsche Zeitung Nr. 290; Dienstag, 14. Dezember 2004). Es ist also Basisarbeit, was in diesen maximal fünf Minuten der stimmlichen Arbeit zu leisten ist. Es gilt, die Stimme mit Glissandoübungen wie etwa dem Nachahmen einer Sirene oder dem stimmlichen Nachzeichnen eines Hummelfluges zu wecken. In keiner meiner Stunden fehlte die erste Vokalise der Ward-Methode: Der Leiter singt einen Ton auf die Silbe „pu“ vor und beschreibt gleichzeitig mit Daumen und Zeigefinger den Kreis am Mund, den die Lippen für das „u“ bilden. Bei klingendem Ton wird die Hand langsam vom Mund weg nach vorne bewegt, so wie der Ton nach vorne gerichtet sein soll. Zuerst singt ein vom Leiter aufgefordertes Kind diesen Ton ebenso nach. Dann singt die Gruppe diesen Ton, allerdings mit einer anderen Bewegung: die Fingerspitzen beider Hände beschreiben vom Scheitel ausgehend einen großen Kreis zu den Seiten hin. Besonders mit Kindern, die sich schwer tun, den Ton zu treffen, kann man weiterarbeiten, indem man fragt, wo der Ton klingt: im Bauch oder im Kopf. Die meisten Kinder haben davon eine gute Vorstellung.

Da der Anteil stimmlicher Arbeit zunehmend wichtiger wird, empfiehlt es sich, immer wieder auch im Hauptteil der Stunde im Spiel verpackt solche Übungen aufzugreifen. Dies kann beispielsweise dadurch passieren, dass man nach einer Gespenstergeschichte die verschiedenen Geräusche in einem alten Schloss auf verschiedene Blätter aufmalt: Das tiefe Heulen des Gespenster-Opas mit dicken Strichen, das Weinen des Gespensterkindes mit feinen Strichen, das Tropfen eines Wasserhahnes etc. Damit können die Kinder immer neue „Gespensterpartituren“ legen und sie stimmlich nachzeichnen.

Zu 3.: Kinder lernen sehr schnell, wenn sie eindimensional lernen. Deshalb teilen die beiden großen Chorschulen – die Ward-Methode und die Kodaly-Methode – zum Erlernen der Blattsingfähigkeit die Musik wieder in ihre grundlegenden Teile auf, den Rhythmus und die Melodik.

Um Kinder in diesen Parametern sicher zu machen, bietet es sich an, schon im frühen Alter daran zu arbeiten. Das ist für den Bereich des Rhythmus sehr einfach: Die Methoden nutzen die für Kinder natürliche Verbindung von Rhythmus und Sprache. Jede

- Viertelnote heißt da
- Achtelnote heißt di
- Halbenote heißt da-o.

Mit diesen Werten bildet man Floskeln, die man zunächst jede Woche vorklatscht und gleichzeitig dazu spricht. Zuerst klatschen es einzelne Kinder sprechend nach, dann die Gruppe. Die zweite Stufe geht dazu über, dass der Leiter nur noch die Floskel vorklatscht, die Kinder sie benennen und sprechend nachklatschen. In der dritten Stufe klatschen sich Kinder die Floskeln vor. Die Länge der Floskeln ist zunächst ein Vierterakt, wobei Synkopen (di-daa-da) nicht ausgespart werden sollten.

Zu 4./5.: In dieser Phase sollten die Kinder nur zum Teil auf ihren Stühlen sitzen müssen.

Lieder, die in 4. zur Einstudierung mit textausdeutenden Bewegungen gesungen wurden, können in 5. tatsächlich von drei Kindern nachgespielt werden, während die anderen singen. Eine andere Möglichkeit ist es, das Lied in verschiedenen Fassungen zu singen, beispielsweise wie

Zweige auf den Versen hockend im mezzoforte und schließlich wie Riesen, auf den Stühlen stehend - kräftig (ohne zu schreien!).

Zu 6.: Wie bereits unter 3. für den Rhythmus beschrieben, bietet es sich an, mit Kindern melodische Floskeln zu üben, die sie später einen Notentext schneller erfassen lassen sowie sie intonatorisch sicherer machen. Dies bietet sich über kurze Geschichten an, in der ein Name, der an eine melodische Floskel gebunden ist, immer wieder vorkommt und stets von den Kindern auf Handzeichen des Leiters gesungen wird. Sinnvolle Floskeln sind sol-la-sol-mi (z.B. mit dem Namen ‚Katharina‘ gekoppelt), der Halbtonschritt do'-ti-do' (z.B. mit dem Namen ‚Michael‘ gekoppelt), der Dur-Dreiklang do-mi-sol (z.B. mit dem Namen ‚Annika‘ gekoppelt) sowie die Quarte do'-sol-do' (z.B. mit dem Namen ‚Christopher‘ gekoppelt). Es versteht sich von selbst, dass man möglichst zum Thema des vorher einstudierten Liedes die Geschichte aussucht, denn je geschlossener eine Stunde im Thema bleibt, desto konzentrierter bleiben die Kinder dabei. Sehr gut für diesen Zweck eignen sich die kurzen Geschichten von Manfred Mai (z.B. Meine liebsten 1-2-3 Minutengeschichten; Ravensburger ISBN 3-473-34416-8;).

Zu 8.: Diese Spiele eignen sich als „Belohnung“ für eine konzentrierte Stunde

und als Anreiz für die nächste Stunde. Dies kann beispielsweise das altbekannte Stoppspiel (Kinder bewegen sich zur Musik, wenn sie aufhört zu spielen, müssen sie wie erstarrt innehalten) oder das Schlüsselspiel sein (ein Kind sitzt mit verbundenen Augen in der Mitte des Kreises. Ein großer Schlüsselschloss liegt unter seinem Stuhl. In absoluter Stille geht dann ein vom Leiter ausgewähltes Kind aus dem Stuhlkreis und versucht den Schlüsselschloss zu „stehlen“. Das Kind in der Mitte muss hörend auf das Kind zeigen, das losläuft. Hat es die Richtung gefunden, setzt sich der „Dieb“ auf den Stuhl in der Mitte).

Zugegeben bereitet eine solche Stunde am Anfang viel Arbeit und fordert vom Leiter viel Fantasie sowie Bewegungskompetenz. Allerdings erspart es auch viel Kraft in der Stunde selbst, denn in einer abwechslungsreichen Einheit muss man kaum für Ruhe sorgen. Und: die faszinierten Kinderaugen und der musikalische Fortschritt der Vorschüler werden einen schnell für den Aufwand entschädigen.

Verena Lebschi studierte Kirchenmusik und Chorleitung an den Musikhochschulen Köln und Düsseldorf. Bevor sie zu Beginn des Jahres 2006 als Domkantantin nach Münster berufen wurde, war sie Regionalkantantin mit Schwerpunkt Kinderchorleitung in Kassel. Frau Lebschi ist als Stimmbildnerin auch in der Kirchenmusik-C-Ausbildung in Münster tätig.

Perspektiven zur Chorarbeit

Musik im Vorschulalter - Von Hanjo Robrecht

Erfolgreiche Chorarbeit erfordert Fantasie und neue Methoden. Der Kirchenmusiker steht mächtigen „Mitbewerbern“ der Freizeitindustrie gegenüber. Ein Ziel ist es deshalb, Kinder in ein kirchenmusikalisches Gesamtkonzept zu integrieren, sie zu motivieren und sie spielerisch an Musik heranzuführen. Die bisherigen Versuche, über die Angebote der Ganztagschule einen Bezug zur Kirche herzustellen, brachten nicht die gewünschten Ergebnisse.

Ich halte es für wichtig, bereits im Vorschulalter anzusetzen. „Musik macht Kinder intelligenter und sozial kompetenter“. Zu diesem Ergebnis kommt eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Langzeitstudie. Musik hat positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Persönlichkeit, verbessert das Sozialverhalten und steigert die

Konzentrationsfähigkeit. Die Verantwortung und Qualifikation der Erzieherinnen wird vor neue Anforderungen gestellt und erfährt eine größere Wertschätzung. Kirchenmusiker können sich hier mit fachlicher Kompetenz und Geschick einbringen.

Seit sieben Jahren arbeite ich mit der Kindertagesstätte St. Michael in Düsseldorf zusammen. Im Krümelchor singen sämtliche ca. 45 Kinder der Tagesstätte, die zwischen 3 und 6 Jahre alt sind. Ich möchte den Kindern den Spaß am Singen und die Begeisterung für Musik vermitteln.

Die Kinder sind noch sehr jung, was eine besondere Sensibilität erfordert. Die „Proben“ müssen äußerst flexibel gestaltet werden. Beim Singen stehen die Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt. Sie

bestimmen durch ihre Aufmerksamkeit die Länge der Proben (im Durchschnitt sind das ca. 20 Minuten). Sie beeinflussen durch ihre spontanen Äußerungen den gesamten Ablauf. Die Probe ist also ein interaktiver Prozess. Nach Bedarf müssen eigene Planungen verworfen werden, um auf die Ideen der Kinder eingehen und neue Impulse setzen zu können. Dies erfordert neben der fachlichen Kompetenz ein hohes Maß an pädagogischem Geschick. Mit der Zeit lässt sich eine Menge von den Kindern lernen, indem man ihre Impulse annimmt und integriert.

In den „Proben“ erkunden die Kinder durch Flüstern und Schreien zunächst ihre stimmlichen Möglichkeiten. Kinder im Vorschulalter brauchen während der Proben Abwechslung zwischen Singen und Bewegung.

Die Koordination von beidem beginnen Kinder in diesem Alter erst zu lernen. Bei Tonhörsicherheit und Rhythmik zeigen sie im Laufe der Zeit verblüffende Fähigkeiten.

Die Arbeit des Kirchenmusikers in der Kindertagesstätte hängt unmittelbar von der Unterstützung der Tagesstättenleitung und der Erzieherinnen ab. Im Idealfall planen die Erzieherinnen mit dem Kirchenmusiker im Team anstehende Projekte.

Die Erzieherinnen lernen die neuen Lieder gemeinsam mit den Kindern kennen. Um Lieder mit mehreren Strophen zu lernen, reicht es nicht aus, dass einmal in der Woche geprobt wird. Die Kinder können natürlich noch nicht lesen und müssen alles auswendig beherrschen.

Zu den Liedern fertige ich deshalb Übungs-Kassetten an. Die Kinder hören die Kassetten in den Gruppen und singen die neuen und alten Lieder mit den Erzieherinnen. Ich studiere gewöhnlich nur die erste Strophe ein. Die weiteren Strophen lernen die Kinder mit den Erzieherinnen.

Von den Erzieherinnen wurde ich mehrmals zu Fortbildungsveranstaltungen ein-

geladen.

Es hat sich gezeigt, dass ein erheblicher Zeitaufwand notwendig ist, um musikalische Fortschritte zu erzielen. Das „Probieren“ ist somit nicht einfach auf die Erzieherinnen übertragbar. Es können jedoch Anregungen gegeben werden, um die musikalischen Fertigkeiten der Erzieherinnen zu trainieren.

Durch die Präsenz in den Kindertagesstätten kann sich der Kirchenmusiker „Wettbewerbsvorteile“ gegenüber seinen „Mitbewerbern“ verschaffen. Ich sehe den entscheidenden Aspekt ganz simpel darin, dass die Kinder mich kennen. Mein Angebot gehört fest zum Kindergartenalltag. Sie gewöhnen sich daran, bei Familiengottesdiensten mitzuwirken. Wie wirkungsvoll dieser Ansatz für die späteren Jahre ist, lässt sich jetzt noch nicht in konkrete Zahlen fassen. Der Grundstein, der hier gelegt wird, wird sich aber gewiss auszahlen.

Der Kirchenmusiker schafft sich zudem durch die Präsenz in der Kindertagesstätte ein positiveres Image. Über die Kindertagesstätte ist er den Eltern bekannt. Dies ist ein Personenkreis, der oft wenig

Berührung mit Kirche und Kirchenmusik hat. Die Eltern schätzen es, dass sich der Kantor der Gemeinde musikalisch um ihre Kinder kümmert. Einige Eltern überlegen, ob nicht auch ihnen selbst Singen Spaß macht. Die persönliche Bekanntheit hilft hier, die Schwellenangst zu senken.

Nach der Kindergartenzeit kommt es gewöhnlich mit der Einschulung zu einem Bruch. Die Kinder erleben einen veränderten Tagesablauf mit neuen Anforderungen. Die Hobbys bewegen sich vom Singen weg zu gerade angesagten Freizeitbeschäftigungen.

Von dem „schon kennen“ profitiere ich dann aber wieder bei Erstkommunion und Schulmessen. Ich kann auf das Liedrepertoire aus der Kindergartenzeit zurückgreifen, um dann nach und nach andere Lieder einzustudieren. Von Anfang an singen die Kinder im Schulgottesdienst begeistert mit.

Mit der frühen musikalischen Arbeit im Kindergarten kann der Grundstein für zukünftigen Spaß am Singen im Jugend- und Erwachsenenalter gelegt werden.

„Großer Stern, was nun?“

Ein Krippenspiel in nur drei Proben erarbeitet - Es berichtet Beate Schweer

Die gelungene Aufführung des Singspiels „Großer Stern, was nun“ von Gregor Schindler in der Krippenfeier an Heiligabend 2008 war das erstaunliche Ergebnis von zwei Proben und einer Generalprobe. Schon im Frühjahr hatte Diakon Gregor Hergarten das Thema „Krippenspiel an Heiligabend“ angesprochen, keinesfalls zu früh. Und so begann der „Große Stern“ über Maria Königin aufzugehen.

Vor den Herbstferien hatte sich die Idee verdichtet, einen Familien-Projektchor zu gründen, die Teilnehmer sollten vor allem aus dem Familienkreis angesprochen werden, der Samstag wurde als möglicher Probenstag ins Auge gefasst.

Samstag, 6.12.2009

Am zweiten Adventssamstag trafen sich um 10 Uhr morgens 24 singwillige Menschen, 13 Kinder und 11 Erwachsene im Pfarrsaal von St. Maria Königin mit mir. Vorbereitet war ich natürlich, hatte die 5 Lieder des Singspiels auf farbiges Papier

gedruckt, einen Stuhlkreis gestellt, mich eingesen, mir einen Plan zum Aufwärmen und Kommen lernen gemacht. Familie Hergarten hatte Plastikbecher mit Namen versehen, Wasser bereitgestellt, zwei Mütter hatten Suppen für die Mittagspause gekocht. Das Abenteuer war, nicht zu wissen, wie Eltern und Kinder singen würden, ob in der kurzen Zeit auch alles zu schaffen ist...viele Fragen! Entsprechend neugierig und aufgeregt war ich an diesem Morgen.

Und dann ging alles so einfach. In der Vorstellungsrunde traute sich schon jeder, seinen Namen ganz alleine zu singen. Die Melodien des Singspiels gefielen und vor dem Mittagessen hatten wir bereits alle Lieder geübt. Mit leckerer Suppe haben sich alle gestärkt, danach konnten die Kinder beim Spielen und die Eltern beim Spülen das Mittagstief überwinden. Bis 14 Uhr wurde das Gelernte wiederholt. Wie im Flug waren vier Stunden vergangen.

Samstag, 20.12.2009

Am 4. Adventssamstag trafen wir uns wieder, gleiche Zeit, gleicher Ort. Alle hatten sich zu Hause auf die eine oder andere Art mit dem Stück auseinandergesetzt, so dass wir gleich voll in die Probenarbeit einsteigen konnten. Nach dem Essen ging es in die Kirche, um die Akustik und die Bewegung im Altarraum auszuprobieren.

Dienstag, 23.12.2009 17.00 Uhr

In der Generalprobe am Tag vor Heiligabend war schon etwas Aufregung bei den kleinen und großen SängerInnen zu spüren, aber das gehört nun mal dazu!

Mittwoch, 24.12.2009 15.30 Uhr

Am Tag selber erreichte die Aufregung dann ihren Höhepunkt beim Einsingen im Pfarrsaal. Würde alles gut klappen, würde das Stück auch gefallen? „Mir ist ganz komisch im Bauch“ und „ich bin so aufgeregt“ war zu hören.

Mittwoch, 24.12.2009 16.10 Uhr

Nach dem Tagesgebet nahm dann das Spiel vor voll besetzter Kirche seinen Lauf. Mit dem ersten Ton des Klaviers wurde es mucksmäuschenstill. Als die Engel dann in den Altarraum schwebten und die ersten Töne summten, stellte sich ein Gänsehautgefühl ein. Dass nach dem ersten Lied bereits geklatscht wurde, war nicht störend, die Aufmerksamkeit blieb bis zum Schluss außerordentlich hoch. Als endlich der vom Himmel gefallene Stern von Bethlehem

mit Hilfe des Engelchores“ seinen Platz über der Krippe wieder einnehmen konnte, löste sich die ganze Anspannung in herzlichem Applaus. Jetzt konnte das Weihnachtsevangelium verkündet werden.

Gregor Hergarten und ich waren uns einig, dass dies eine der schönsten Krippenfeiern aller Zeiten gewesen war. Noch wochenlang wurden alle Mitwirkenden darauf angesprochen. Mir selber hat es sehr viel Freude gemacht. Auch in diesem Jahr wird es wieder Weihnachten.

Bereits in der letzten Ausgabe von KiEK hat Beate Schweer eine gute Praxis-Idee vorgestellt:

„Durchführung eines Kantorenworkshops“. Leider haben wir vergessen ihren Namen dazu zu schreiben. Wir bitten das zu entschuldigen.

Die Redaktion

gd Auf zwei Minuten

Liebe Leserinnen und Leser,

Musik ist ein Teil der Liturgie. Gewisse Elemente sind Gesänge, deren gesprochener Vollzug ein Defizit darstellt: Extremste Beispiele sind das Halleluja und das Sanctus, aber auch beim Gloria als einem Hymnus und beim Agnus Dei als einem Begleitgesang fehlt Wesentliches, wenn sie nicht gesungen werden. Ähnliches gilt von Akklamationen wie dem Kyrie oder dem Ruf „Geheimnis des Glaubens – Dein Tod, o Herr ...“. Auch an anderen Stellen der Eucharistiefeier tragen Musik und Gesang Wesentliches dazu bei, dass die Feier ihre volle Gestalt erhält: bei der Eröffnung als Einstimmung, in der Antwort auf das verkündete Wort Gottes, in den Priestergesängen, vor allem im Gesang der Präfation und von Teilen des Hochgebets, im Dankgesang nach der Kommunion. Die musikalische Gestaltung der Feier gilt in unseren Breiten weithin als Aufgabe haupt- oder nebenamtlich angestellter Kirchenmusiker. Dass wir viele solche haben, ist ein großer Segen, und es ist verhängnisvoll, wenn im Zuge von Strukturreformen der Rokstift hier bedenkenlos angesetzt wird. Tatsächlich ist die musikalische Gestaltung Aufgabe der ganzen Gemeinde und ihrer Leitung. Sie ist auch nicht nur an Sonntagen und Hochfesten bedeutsam, sondern bei jedem Gottesdienst, nicht nur bei der Eucharistiefeier, sondern auch beim Stundengebet und bei der Feier aller Sakramente. Aufgrund ihrer Bedeutung für die innere Mitfeier bedarf die musikalische Gestaltung derselben Sorgfalt wie die Beachtung jener Rubriken, die Texte und Gesten betreffen. Die Pflege des liturgischen Gesangs und des passenden musikalischen Ausdrucks der verschiedenen Elemente der Feier sind ein ebenso wichtiger liturgischer Dienst wie der Vortrag einer Lesung oder die Assistenz am Altar. Entsprechende Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und die betreffenden Personen für den Dienst zu motivieren ist ein wichtiger Beitrag zu einer gotteswürdigen und menschenfreundlichen Liturgie. „Fördern und fordern“ – heißt es in einem ganz anderen Bereich. Der Priester muss nicht alles selbst machen, wohl aber hängt es nicht zuletzt von ihm ab, ob Menschen, die das Können haben, auch den Mut finden, es im Gottesdienst einzusetzen, meint

Hr. Eduard Nagel

Stellenanzeigen

Der Katholische Kirchengemeindeverband Wiesdorf –Bürrig –Küppersteg in Leverkusen sucht zum 1. Januar 2010 (oder sofort)

eine(n) hauptamtliche(n) Kirchenmusiker mit B – Examen

Der Beschäftigungsumfang beträgt 100 %. Die Vergütung erfolgt gemäß TVöD.

Zum Kirchengemeindeverband gehören fünf Kirchen mit folgenden Instrumenten:

Herz Jesu – 47/III
Christus König – 29/III
St. Stephanus – 28/II
St. Antonius – 22/II
St. Hildegard – 16/II

Das Tätigkeitsfeld umfasst das künstlerische und liturgische Orgelspiel, die Leitung zweier Kirchenchöre (26 und 20 Mitglieder), eines Jugendchores (8 Mitglieder), sowie die Mitarbeit im Kulturausschuss des Projektes Citykirche im Zentrum von Wiesdorf. Hier besteht die Möglichkeit, kirchenmusikalische Akzente zu setzen bzw. auszubauen.

Wir erwarten die musikalische Früherziehung im Familienzentrum Christus König, sowie den Aufbau eines Kinderchores in dieser Gemeinde. Ebenfalls ist die Förderung des gregorianischen Chorals sehr erwünscht.

Wir freuen uns auf eine aufgeschlossene Persönlichkeit, die sich mit kreativem Engagement den musikalischen Aufgaben widmet und die bereit ist, im Team der SeelsorgerInnen und der weiteren Kirchenmusiker zusammenzuarbeiten.

Leverkusen ist eine Großstadt zwischen Köln und Düsseldorf, die nicht nur durch ihre Chemieindustrie geprägt ist, sondern auch durch den Sport überregionale Bedeutung erlangt hat. Daneben gibt es viel Sehenswertes wie z.B. das Kunstmuseum Schloss Morsbroich. Idyllische Natur nahe dem Bergischen Land oder das quirlige Flair einer Großstadt am Rhein - Leverkusen steht für Vielfalt auf kleinem Raum im Großraum des Rheinlandes. Für die Beschaffung einer Wohnung wird Hilfeleistung geleistet.

Bewerbungen mit den übrigen Unterlagen bitten wir an folgende Anschrift zu senden:

Katholischer Kirchengemeindeverband
Wiesdorf - Bürrig - Küppersteg
Pestalozzistraße 1a, 51373 Leverkusen

Auskunft erhalten Sie unter
Tel. 0214/89298990
Email: nc-putzco@netcologne.de

Der Kirchengemeindeverband Euskirchen Bleibach-Hardt (Erzbistum Köln) sucht zum 01.07.2009 eine/n

Seelsorgebereichsmusiker(in) B-Stelle 100% (39 Std.)

Die Organistentätigkeit und der Chorleiterdienst ist für folgende Pfarreien vorgesehen:

St. Brictius Euenheim (historische Schorn-Orgel)
St. Cyriakus Billig, St. Georg Frauenberg
Kreuzauflindung Elsig, St. Medardus Wißkirchen

Die/der Stelleninhaber/in soll im ganzen Kirchengemeindeverband (insgesamt 7 Pfarngemeinden) für Pfarreiübergreifende Tätigkeiten eingesetzt werden. Es bestehen ein Kirchenchor und ein Kinderchor.

Wir erwarten:

- Kirchenmusiker(in) mit abgeschlossenem B-Studium
- Offenheit für alle Bereiche der Kirchenmusik, besonders auch für „Neues Geistliches Lied“
- Interesse für den Bereich Kinder- und Jugendchor (Gospel, Kindermusicals, NGL) und Aufbau eines Seelsorgebereichs-Jugendchores
- Zusammenarbeit mit anderen Kirchenmusikern innerhalb des Seelsorgebereiches sowie Organisation und Planung der Kirchenmusik.

Auskünfte erteilen: Kantorin Andrea Zerbe 02256-959790 u. Regionalkantor Manfred Sistig 02255-202026

Wir bieten:

Vergütung, Urlaub, zusätzliche Altersversorgung und die sonstigen sozialen Leistungen nach der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung im Erzbistum Köln (KAVO, vergleichbar TVöD).

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (einschl. pfarramtliches Zeugnis) richten Sie bitte an:

Kirchengemeindeverband
Euskirchen Bleibach-Hardt
An der Klostermühle 4
53881 Euskirchen

Hochschule für Kirchenmusik

Die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart sucht zum Sommersemester 2010 (01.04.2010)

**einen / eine hauptberufliche(n) Dozenten / Dozentin für
ORGELIMPROVISATION und ORGELLITERATUR-
SPIEL**

an der Hochschule für Kirchenmusik

in Personalunion als

**DOMORGANIST / DOMORGANISTIN
am Dom zu Rottenburg.**

Anstellungsträger ist die Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dienst-
sitz ist Rottenburg am Neckar.

Es besteht die Möglichkeit zur Verleihung der Dienstbezeich-
nung Professor / Professorin im Kirchendienst gem. Artikel 7
Abs. (5) der Verfassung der Hochschule.

Der Aufgabenbereich umfasst insbesondere:

- den Unterricht in Liturgischem Orgelspiel/Orgelimprovisation und Orgelliteraturspiel für die Studierenden der Hochschule sowie die Mitarbeit bei der nebenberuflichen diözesanen C-Ausbildung
- das Orgelspiel bei den Pontifikalgottesdiensten und bei den Gottesdiensten der Kurie sowie beim Hauptgottesdienst an den Sonn- und Feiertagen in der Domkirche, dazu bei weiteren Gemeindegottesdiensten
- die Gesamtverantwortung für das Orgelspiel bei allen Gottesdiensten in der Domkirche in Zusammenarbeit mit dem Dom-pfarrer, dem Domkapellmeister und weiteren Kirchenmusikern in der Domgemeinde St. Martin
- die Planung, Organisation und Durchführung von Orgelkonzerten
- die Betreuung der Domorgeln (Sorge für deren Instandhaltung, Führungen)

Wir erwarten eine erfahrene Persönlichkeit mit herausragen-
den künstlerischen und pädagogischen Fähigkeiten sowie mit
hoher liturgischer Sensibilität. Im Hinblick auf die Übernahme
von Leitungsverantwortung setzen wir menschliche, kommunika-
tive, integrative und organisatorische Kompetenzen voraus.

Die Bewerbungsvoraussetzungen ergeben sich aus Artikel 7
Abs. 2 der Verfassung der Hochschule für Kirchenmusik und
aus den Einstellungsvoraussetzungen nach der Apostolischen
Konstitution „Sapientia Christiana“ und den sich aus der staat-
lichen Anerkennung ergebenden Erfordernissen.

Im Einzelnen sind dies:

- Abgeschlossener kirchenmusikalischer Diplomstudiengang
Kirchenmusik (A/-Master)
- Künstlerische Abschlussprüfung in Orgelimprovisation oder
Orgelliteraturspiel
- Hohe pädagogische Eignung, die durch Erfahrung in der Leh-
re oder Ausbildung nachzuweisen ist
- Besondere Befähigung zu künstlerisch - liturgischer Arbeit in
Liturgischem Orgelspiel / Orgelimprovisation
- Zusätzliche künstlerische Leistungen, die auch in der künst-
lerischen Praxis außerhalb des Hochschulbereichs erbracht
wurden
- Zugehörigkeit zur römisch - katholischen Kirche.

Wir bieten Ihnen eine verantwortungsvolle Tätigkeit und die
im öffentlichen/kirchlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.
Anstellung und Vergütung richten sich nach den arbeits-ver-
traglichen Regelungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart und
deren Vergütungs-ordnung, die im Wesentlichen der des Bun-
des-Angestelltentarifvertrags (BAT) entspricht. Der Beschäfti-
gungsumfang beträgt 100 v. H. Schwerbehinderte werden bei
gleicher Eignung und Befähigung bevorzugt berücksichtigt.

Bitte richten Sie Ihre aussagefähige Bewerbung bis zum 01.
Juli 2009 an die Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg,
Herrn Rektor Prof. Bernhard Schmid, St. Meinradweg 6, 72108
Rottenburg/N. Für Auskünfte steht Ihnen die Hochschule für
Kirchenmusik, Telefon
07472/9 36 30, Telefax 07472/93 63 63, gerne zur Verfügung.

Im Internet finden Sie weitere Informationen

- zur Hochschule für Kirchenmusik unter
www.hfk-rottenburg.de.
- zur Domgemeinde St.Martin unter
www.dom-st-martin.de
- zur Domsingschule Rottenburg unter
www.domsingschule-rottenburg.de
- zur Stadt Rottenburg am Neckar unter
www.rottenburg.de

Weitere Stellenanzeigen finden Sie auf der Homepage des Referats Liturgie und Kirchenmusik unter
www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

Termine

1. Akademiephase: 5. bis 9. Oktober 2009 in Trossingen
2. Akademiephase: 8. bis 12. März 2010 in Wolfenbüttel

Die Akademiephasen beginnen montags am frühen Nachmittag und enden freitags mit dem Mittagessen.

Dozententeam

Kirsten Bleek (Musik und Bewegung)
Rhythmikerin, Fachbereichsleiterin für MFE/MGA
an der Musikschule Schönebeck-Nidderau

Rolf Fritsch (Elementare Musikerziehung)
Dozent an der Bundesakademie
für musikalische Jugendbildung Trossingen

Thomas Holland-Moritz
(Singing, elementares Instrumentalspiel)
Leiter der Musik- und Kunstschule Remscheid, Lehrbeauftragter
an der Folkwang Hochschule Essen, Abt. Duisburg

Robert Göstl (Kinderstimm- und -chorleitung)
Professor für Kinderchorleitung an der Hochschule für Musik
Köln, daneben freiberuflicher Dirigent, Autor und Musik-
pädagoge

Markus Lüdke
(Leitung, Erwachsenenbildung, Projektmanagement)
Leiter des Programmbereichs Musik an der Bundesakademie für
kulturelle Bildung Wolfenbüttel

Werner Schepp (Kinderchorleitung, Solmisation)
Professor für Kinderchorleitung an der Folkwang Hochschule
Essen, daneben Regionalcantor in Mülheim/Ruhr

René Schuh
(Leitung, Erwachsenenbildung, Projektmanagement)
Direktor der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung
Trossingen

und weitere Dozenten und Referenten

Organisation

Anmeldung / Zulassung

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis spätestens 20. August 2009 auf beiliegendem Formblatt an die Bundesakademien Trossingen oder Wolfenbüttel.

Die Zulassung erfolgt bei Vorlage aller Unterlagen und Erfüllung der Zugangsvoraussetzungen in der Reihenfolge des Posteingangs. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Bei zu geringer Teilnehmerzahl kann die Veranstaltung abgesagt werden.

Tagungsorte

1. Akademiephase:

Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen
Hugo-Herrmann-Straße 22, 78647 Trossingen
E-Mail: sekretariat@bundesakademie-trossingen.de
Homepage: www.bundesakademie-trossingen.de

2. Akademiephase:

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel
Schlossplatz 13, 38304 Wolfenbüttel
E-Mail: post@bundesakademie.de
Homepage: www.bundesakademie.de

Aufenthalt

Sie werden nach Wahl (und nach Verfügbarkeit) in Ein- oder Zweibettzimmern mit Dusche und WC untergebracht. Die Bundesakademien bieten Ihnen Vollpension.

Kostenanteil

Die Teilnahmegebühr inkl. Vollpension und Unterkunft beträgt 650,00 € (325,00 € je Akademiephase).
Materialkosten: einmalig 10,00 € für einen Reader
Den Gesamtbetrag erbitten wir nach Einladung und vor Antritt der 1. Phase zu überweisen.

Rücktritt

Sollten Sie nach erfolgter Zulassung zur 1. Phase oder vor der abschließenden 2. Phase Ihre Teilnahme absagen, müssen wir Ihnen einen Gebührenanteil der jeweils anstehenden Phase nach folgenden Sätzen berechnen:

bis 14 Tage vor Beginn der Phase	20%
bis 3 Tage vor Beginn	50%
danach	100%

Das Rücktrittsdatum ist der Tag des Posteingangs.



Bundesakademie
für kulturelle Bildung
Wolfenbüttel



BUNDESAKADEMIE
FÜR MUSIKALISCHE
JUGENDBILDUNG
TROSSINGEN

4. berufsbegleitende Fortbildung
in zwei Akademiephasen

Musikerziehung in Gemeinde und Gesellschaft

für hauptamtliche Kirchenmusiker und ihren Einsatz
als Musikpädagogen und Multiplikatoren im Bereich
Singen mit Kindern in Gemeinde, Kindergärten,
Grundschule und offener Ganztagschule



5. bis 9. Oktober 2009 in Trossingen
8. bis 12. März 2010 in Wolfenbüttel

Die übergreifende Fortbildungsinitiative reagiert auf einen Wandel des Berufsbildes Kirchenmusik: Neben der klassischen Arbeit im liturgischen Zusammenhang wachsen Kirchenmusikern heute vermehrt pastorale und musikpädagogische Aufgaben zu. Denn wo in Familien, Kindergärten oder Grundschulen nicht mehr gesungen und musiziert wird, dort wird auch eine kirchliche Chorarbeit, die Gestaltung des musikalischen Lebens einer Gemeinde überhaupt anders ansetzen müssen: grundsätzlicher nämlich, im gesamtgesellschaftlichen Kontext. Der Bereich der Musikvermittlung kann zudem dazu verhelfen, schwindende Aufgaben oder sich verändernde Beschäftigungsverhältnisse zu kompensieren.

Als wesentlicher inhaltlicher Schlüssel zu neuen Aufgabenfeldern dienen in dieser Fortbildung die Erfahrungen im Bereich Singen mit Kindern. Darauf aufbauend werden Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in ihrer singpädagogischen Kompetenz weiterqualifiziert – mit dem Ziel, diese breiter einsetzen und als Multiplikator an Dritte weitergeben zu können (etwa an Erzieherinnen oder Mitarbeiter aus anderen pastoralen Diensten wie Gemeindeferenten, Diakone, Religionslehrer etc.). Begleitend zu den fachlichen Impulsen bietet die Fortbildung in Übungen zum Selbst- und Projektmanagement Unterstützung für Veränderungsprozesse, für neue Aufgaben, Herausforderungen sowie konkret anstehende Projekte der Teilnehmer vor Ort in ihren Gemeinden. Sie versteht sich insofern auch als Anschubhilfe für notwendige oder wünschenswerte nächste Schritte im Berufsalltag, die sich allein, ohne Begleitung nur mühsam gehen ließen.

Weitere Schwerpunkte sind Kooperationen mit außerkirchlichen Institutionen (z. B. Kindergarten oder Schule) sowie die inhaltliche und methodische Betreuung der Mitarbeiter dieser Einrichtungen.

Die überkonfessionelle Anlage der Fortbildung soll zudem den bereichernden Erfahrungsaustausch existierender evangelischer und katholischer Traditionen in der Arbeit mit der Kinderstimme fördern.

Die berufsbegleitende Fortbildung wurde von den Bundesakademien Trössingen und Wolfenbüttel gemeinsam mit den Kirchenmusikverbänden konzipiert und 2006 erstmalig als bundesweites Modellprojekt durchgeführt. Kooperationspartner sind der Allgemeine Cäcilien Verband (ACV), der Verband Ev. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland (VeM) und der Verband ev. Kirchenchöre Deutschlands (VeK).

Zielgruppe und Zugangsvoraussetzungen

Die Fortbildung richtet sich an KirchenmusikerInnen mit abgeschlossenen Studium und Berufspraxis, die über ihre Kernaufgaben hinaus zukünftig neue Tätigkeitsfelder erschließen oder als Multiplikatoren tätig werden wollen. Sie sollten bereits mit Kindern musikalisch arbeiten (spätestens mit Beginn der Fortbildung)

und über Möglichkeiten verfügen, die angebotenen Inhalte im eigenen Tätigkeitsbereich erproben, anwenden und gestaltend einbringen zu können.

Inhalt und Aufbau

Das Singen (und Musizieren) mit Kindern und seine Vermittlung werden in vier aufeinander aufbauenden Stufen erschlossen:

1. Übungen »am eigenen Leib« (Warm ups mit Stimme, Bewegung und Tanz, Improvisation und kreatives Gestalten, Spiel etc.)
2. Anleiten von Kindern (Methodik und Didaktik des Singens mit Kindern, Sensibilisierung für Schwierigkeiten von Kindern im Umgang mit Musik)
3. Weitergeben eigener Erfahrungen (»Anleiten des Anleitens«, grundlegende Aspekte der Multiplikatorentätigkeit und Erwachsenenbildung)
4. Management (Netzwerke über den kirchlichen Bereich hinaus, Rahmenbedingungen für Kooperationen zwischen Kirche, Schule, Musikschule und Verein, Aufbau eigener Strukturen, Organisation)

Die konkreten Inhalte im Einzelnen sind:

- Elementare Musikerziehung, Musik und Bewegung, Relative Solmisation, Kinderstimmführung, Orffinstrumentarium, funktionales Liedrepertoire
- Methoden der Singanbahnung und der Liederführung, Gestische Singleitung, musikpädagogischer Handwerkskoffer, Musikerziehung durch Singen, didaktische Anlage und Inszenierung von Lernprozessen
- Aspekte der Erwachsenenbildung, Strukturieren von Fortbildungsmodulen für bestimmte Zielgruppen, curriculares Denken
- Kommunikation, Atmosphäre und Motivation
- Strategisches Denken in Strukturen, arbeitsrechtliche Voraussetzungen, Entwicklung verschiedener Modelle für die eigene Multiplikatorentätigkeit
- Beispiele und Modelle aus der Praxis (Chorklasse, Ganztagschule, Musikgarten, Erzieherinnenchor u.a.)

Alle inhaltlichen Impulse dienen als ergänzende und vertiefende Angebote. Über die exemplarische Reflexion pädagogischer Situationen, Arbeitsweisen und Planungen verhelfen sie dazu, eigene berufliche Erfahrungen zu bündeln und zu erweitern. Sie ersetzen jedoch keinen Lehrgang in den o.g. Fachbereichen.

Durchführung

Die berufsbegleitende Fortbildung erstreckt sich über zwei einwöchige Akademiephasen und eine dazwischenliegende Praxisphase. Während der Praxisphase sind von den Teilnehmern musikpädagogische oder multiplikatorische Projekte zum Thema »Singen mit Kindern« zu konzipieren (z. B. Fortbildungen für Erzieherinnen oder Gemeindeferenten, Kooperationen mit Kindergärten, Schulen oder Musikschulen, Aufbau einer Chorschule, Durchführung übergreifender Veranstaltungen). Diese Projekte sollen eine Erweiterung der jeweils aktuellen kirchenmusikalischen Berufstätigkeit darstellen und langfristig zu einer Sicherung des Arbeitsplatzes beitragen. Hierzu werden in der ersten Akademiephase Arbeitstechniken, -schritte und Checklisten angeboten, mit denen sich ein solches Projekt entwickeln lässt.

Über die schriftliche Bearbeitung der Aufgabe und die Projektpräsentation in der zweiten Phase erhalten die Teilnehmer eine konstruktive Begleitung und Beratung durch das Dozententeam sowie von Seiten der übrigen Teilnehmer. Entsprechend gerüstet sollen sie anschließend in der Lage sein, ihre optimierten Vorhaben in der eigenen Berufspraxis anzugehen und umzusetzen.

Die Teilnahme an der Fortbildung, die erfüllten Aufgaben und die Fortbildungsinhalte werden in einem Zertifikat bescheinigt.

Die Bundesakademien werden gefördert von den Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie für Bildung und Forschung und von den Ländern Baden-Württemberg und Niedersachsen.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



bmb+f Bundesministerium
für Bildung
und Forschung


Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUR, JUGEND UND SPORT

 Niedersachsen

Dozententeam

Dr. Britta Martini

(Musik und Religion)
Stellvertretende Rektorin der Hochschule
für Kirchenmusik Görlitz, Kirchenmusikdirektorin

Irena Müller-Brozovic

(Musikvermittlung, Konzertpädagogik)
Dozentin für Musikvermittlung
an der HdK Bern und der HdK Zürich

Reiner Schulte

(Praxisbeispiel, Konzertgestaltung)
Dekanatskirchenmusiker in Backnang,
Veröffentlichung zum Thema Kinderkonzerte in der Kirche

Christina Hollmann

(Leitung, Projektmanagement)
Dozentin der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung
Trossingen

Markus Lüdke

(Leitung, Konzertpädagogik, Projektmanagement)
Leiter des Programmbereichs Musik an der Bundesakademie für
kulturelle Bildung Wolfenbüttel

und weitere Dozenten und Referenten

Organisation

Anmeldung / Zulassung

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis spätestens 1. September
2009 auf beiliegendem Formblatt an die Bundesakademien
Trossingen oder Wolfenbüttel.

Die Zulassung erfolgt bei Vorlage aller Unterlagen und Erfüllung
der Zugangsvoraussetzungen in der Reihenfolge des Postein-
gangs. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Bei zu geringer Teilnehmerzahl kann die Veranstaltung abgesagt
werden.

Tagungsorte

1. Akademiephase:

Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen
Hugo-Herrmann-Straße 22, 78647 Trossingen
E-Mail: sekretariat@bundesakademie-trossingen.de
Homepage: www.bundesakademie-trossingen.de

2. Akademiephase:

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel
Schlossplatz 13, 38304 Wolfenbüttel
E-Mail: post@bundesakademie.de
Homepage: www.bundesakademie.de

Aufenthalt

Sie werden nach Wahl (und nach Verfügbarkeit) in Ein- oder
Zweibettzimmern mit Dusche und WC untergebracht. Die Bun-
desakademien bieten Ihnen Vollpension.

Kostenanteil

Die Teilnahmegebühr inkl. Vollpension und Unterkunft beträgt
755,00 € (377,50 € je Akademiephase).

Materialkosten: einmalig 10,00 € für einen Reader.

Den Gesamtbetrag erbitten wir nach Einladung und vor Antritt
der 1. Phase zu überweisen.

Rücktritt

Sollten Sie nach erfolgter Zulassung zur 1. Phase oder vor der
abschließenden 2. Phase Ihre Teilnahme absagen, müssen wir
Ihnen einen Gebührenanteil der jeweils anstehenden Phase nach
folgenden Sätzen berechnen:

bis 14 Tage vor Beginn der Phase	20%
bis 3 Tage vor Beginn	50%
danach	100%

Das Rücktrittsdatum ist der Tag des Posteingangs.



Bundesakademie
für kulturelle Bildung
Wolfenbüttel



BUNDESAKADEMIE
FÜR MUSIKALISCHE
JUGENDBILDUNG
TROSSINGEN

1. berufsbegleitende Fortbildung
in zwei Akademiephasen

Musikvermittlung im kirchlichen Bereich

für hauptamtliche Kirchenmusiker
in den Bereichen Konzertpädagogik und
Aufführungskultur



19. bis 23. Oktober 2009
und 12. bis 16. April 2010

In Zeiten eines schwindenden Interesses an klassischer Musik ist Musikvermittlung zum Rettungsanker geworden. Sie soll das Publikum in die Konzertsäle zurückholen, es binden, neue und vor allem junge Zielgruppen ansprechen und begeistern. Gemeindeleben hingegen wird vielfach überhaupt nur noch in der Kirchenmusik spürbar. Aber auch diese kann sich nur noch bedingt auf die selbsterklärende Kraft ihres Repertoires und ihrer Instrumente verlassen. Auch sie muss sich heute den Herausforderungen stellen, die der kulturelle Wandel mit sich bringt: Kunst und Publikum finden eben nicht mehr von allein zueinander, Konzertsäle und Kirchenräume füllen sich nicht selbstverständlich mit Hör- und Wissbegierigen, Ohren müssen erst für traditionelle und neue Klänge geöffnet werden.

Mit dem überkonfessionellen Fortbildungsangebot stellen die beiden Bundesakademien in Trossingen und Wolfenbüttel die besonderen Aufgaben und Möglichkeiten der Kirchenmusik in den Mittelpunkt. Denn diese verlangt die Vermittlung zugleich musikalischer wie theologisch-pastoraler Inhalte. Eine Konzertpädagogik im kirchlichen Bereich sollte also nicht allein zu einem sinnlich bereichernden Hörerlebnis verhelfen sondern zugleich auch andere Erfahrungsdimensionen erschließen. Im Rahmen der Fortbildung werden Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker nicht nur mit den grundsätzlichen Fragestellungen des bewussten Hörens und Wahrnehmens konfrontiert, sondern erhalten zudem das notwendige Handwerkszeug für eine lebendige und publikumsorientierte Vermittlung von Musik im kirchlichen Kontext. Das Finden und Umsetzen neuer Ausdrucksformen – auch und gerade im Hinblick auf die Besonderheiten des Kirchenraums – sind ebenso Aspekte der Fortbildung wie die Professionalisierung in den Bereichen Moderation, Aktivierung und Einbeziehung des Publikums, Präsentieren und Inszenieren, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.

Die berufsbegleitende Fortbildung wird von den Bundesakademien Trossingen und Wolfenbüttel gemeinsam mit den Kirchenmusikverbänden konzipiert und erstmalig als bundesweites Modellprojekt durchgeführt. Kooperationspartner sind der Allgemeine Cäcilien Verband (ACV), der Verband Ev. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland (VeK) und der Verband ev. Kirchenchöre Deutschlands (VeK).

Zielgruppe und Zugangsvoraussetzungen

Die Fortbildung richtet sich an KirchenmusikerInnen mit abgeschlossenem Studium und Berufspraxis, die über ihre Kernaufgaben hinaus konzertpädagogisch tätig werden wollen. Sie sollten über Möglichkeiten verfügen, die angebotenen Inhalte im eigenen Tätigkeitsbereich erproben, anwenden und gestaltend einbringen zu können.

Inhalt und Aufbau

Die Fortbildung gliedert sich in inhaltlich eng aufeinander bezogene Themenfelder:

1. Voraussetzungen und Rahmenbedingungen
 - Wahrnehmung und Hörertypologien
 - Musikvermittlung im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen
2. Musik, Religion und ihre Vermittlung
 - musikalische Dimensionen der Theologie, theologische Dimensionen der Musik
 - Herausfiltern vermittelbarer und vermittlungswerter Inhalte
 - Entwicklung methodischer Kreativität zur Vermittlung dieser Inhalte
3. Konzerformate und Präsentationsformen
 - Analyse von Beispielkonzerten
 - Einbeziehung vielfältiger Gestaltungsmittel und Vermittlungsmedien (Literatur, Szene, Bildende Kunst, Raum, Licht, Bewegung u.ä.)
 - Entwicklung einer Konzertdramaturgie
4. Persönliche Kompetenzen
 - Bühnenpräsenz
 - Moderation und freie Rede
 - Schreiben zielgruppenorientierter Texte
5. Handwerkliches und technisches Rüstzeug
 - Arbeits-, Kreativ- und Recherche-techniken
 - Interaktionsformen
 - Anregungen zum Einsatz von Präsentationsmedien und Veranstaltungstechnik
6. Management und Organisation
 - Audience Development
 - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Termine

1. Akademiephase: 19. bis 23. Oktober 2009 (Trossingen)
2. Akademiephase: 12. bis 16. April 2010 (Wolfenbüttel)

Die Akademiephasen beginnen montags am frühen Nachmittag und enden freitags mit dem Mittagessen.

Durchführung

Die berufsbegleitende Fortbildung erstreckt sich über zwei einwöchige Akademiephasen und eine dazwischenliegende Praxisphase. Während der Praxisphase ist von den Teilnehmern ein Konzert- oder Musikvermittlungsprojekt zu konzipieren (Kinderkirchenkonzert, moderiertes Chorkonzert, Konzerteinführung in sakrale Werke, Instrumentenkunde auf der Orgelempore etc.). Das Vorhaben soll bei der herkömmlichen kirchenmusikalischen Arbeit ansetzen, diese aber in wesentlichen Punkten erweitern – etwa über die Entwicklung eines eigenständigen Ansatzes (musikalisch-theologisches Anliegen, zu vermittelnder Inhalt), die Herstellung eines dezidierten Bezugs zwischen Musik und Theologie, die Einbeziehung weiterer Gestaltungsmittel und Vermittlungsmedien, die Entwicklung eines eigenständigen Präsentationsformats (Stimmigkeit von Form und Inhalt), die Erschließung neuer Publikumskreise und Zielgruppen, die gezielte und angemessene Ansprache des Publikums bzw. der Zielgruppen und die Aktivierung des Publikums (Interaktion, Zuhörförderung etc.). Das Projekt soll eine Erweiterung der jeweils aktuellen kirchenmusikalischen Aktivitäten darstellen, zu einer Bereicherung der eigenen Konzertangebote sowie nachhaltig zu einer Bindung des Publikums an das gemeindliche Musikleben beitragen.

Über die schriftliche Bearbeitung der Aufgabe und die Projektpräsentation in der zweiten Phase erhalten die Teilnehmer eine konstruktive Begleitung und Beratung durch das Dozententeam sowie von Seiten der übrigen Teilnehmer. Entsprechend gerüstet sollen sie anschließend in der Lage sein, ihre optimierten Vorhaben in der eigenen Berufspraxis anzugehen und umzusetzen.

Die Teilnahme an der Fortbildung, die erfüllten Aufgaben und die Fortbildungsinhalte werden in einem Zertifikat bescheinigt.

Die Bundesakademien werden gefördert von den Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie für Bildung und Forschung und von den Ländern Baden-Württemberg und Niedersachsen.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



bmb+f Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUR, JUGEND UND SPORT



Niedersachsen



ERZBISTUM KÖLN

Basiskurs: - Orgel - Chorleitung

jährlich von September bis zum September des
Folgejahres

www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

Erzbistum Köln - Generalvikariat –
Kirchenmusik – 50606 Köln

Basiskurs Chorleitung

Im Basiskurs Chorleitung werden **Grundkenntnisse der Chorleitung** vermittelt.

Ziel des Kurses ist es, nach einem Jahr Chorstücke anstimmen und einfach Werke nachdirigieren zu können.

In **Einzelstunden** werden die TeilnehmerInnen an folgende Themenbereiche herangeführt:

- Anstimmen von Tönen mithilfe von Instrumenten und Stimmpfeife
- Einsätze und Abschlüsse
- Grundschrifttechniken

Bei der **Teilnahme in den Chören** der AusbilderInnen sammeln die TeilnehmerInnen praktische Chorerfahrung und erhalten die Gelegenheit, einfache, gut geübte Chorwerke nachzu-dirigieren.

Ein **Kennenlertreffen** zu Beginn der Ausbildung beinhaltet u.a. eine allgemeine Einführung in die Kirchenmusik.

In der zweiten Ausbildungshälfte findet ein **Studienwochenende** in einem Tagungshaus des Erzbistums statt, bei dem, neben gemeinsamen Gottesdiensten und Chorsingen, folgende Themen behandelt werden:

- Liturgik
- Stimmbildung
- Gesangbücher, Handbücher, Internet, sonstige Materialien

Basiskurs Orgel

Im Basiskurs Orgel werden **Grundkenntnisse des Orgelspiels** vermittelt.

Ziel des Kurses ist es, einfache Gottesdienste in der Gemeinde begleiten zu können.

In **Einzelstunden** sollen die TeilnehmerInnen folgende Grundkenntnisse erlangen:

- Gemeindeliedbegleitung
- Einfache Vorspiele
- ggf. Erarbeiten und Vortrag leichter Orgelliteratur

Ein **Kennenlertreffen** zu Beginn der Ausbildung beinhaltet u.a. eine allgemeine Einführung in die Kirchenmusik.

In der zweiten Ausbildungshälfte findet ein **Studienwochenende** in einem Tagungshaus des Erzbistums statt, bei dem, neben gemeinsamen Gottesdiensten und Chorsingen, folgende Themen behandelt werden:

- Liturgik
- Praxisorientierter Orgelbau / Liedanzeiger
- Einführung in Gesangbücher, Handbücher, Internet, sonstige Materialien

Kontakt - Regionalkantoren

Bonn: Markus Karas 02226 / 109-18
M.Karas@gmx.de

Düsseldorf: Odilo Klasen 0211 / 610193-17
obmkls@gmx.net

Rhein-Erftkreis: Manfred Hettinger-Kupprat
02271 / 43818 hettinger-kupprat@gmx.de

Rhein-Erftkreis: Michael Koll 02232 / 43762
michael.koll@netcologne.de

Eurskirchen: Manfred Sistig 02255 / 202026
manfred.sistig@gmx.de

Köln: Wilfried Kaets 0221 / 95350-43
info@kaets.de

Köln: Christoph Kuhlmann 0221 / 2870925
kantorkuhlmann2@t-online.de

Leverkusen / Solingen: Michael Schruff
0212 / 652231 mischruff@arcor.de

Mettmann: Matthias Röttger 02104 / 74671
matthias.roettger@gmx.de

Neuss Stadt / Neuss Land: Michael Landsky
02181 / 212233 postmaster@kirchenmusik-neuss.de

Oberbergischer Kreis / Altenkirchen: Bernhard Nick
02195 / 69871 b.nick@gmx.de

Remscheid / Wuppertal: Meik Impekoven
0202 / 9746025 kantor@antoniusmusik.de

Rheinisch-Bergischer Kreis: Thomas Kladeck
02202 / 979171 kladeck@gmx.de

Rhein-Sieg Kreis (linksrheinisch): Bernhard Blitsch
02225 / 702046 blitsch@web.de

Rhein-Sieg Kreis (rechtsrheinisch): Norbert Schmitz-Witter
02242 / 4847 schmitz-witter@gmx.de

Generalvikariat des Erzbistums Köln: Thilo Dahlmann
Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst – Kirchenmusik-
0221 / 1642-1166 thilo.dahlmann@erzbistum-koeln.de

Anmeldung

Voraussetzungen:

- Kein Mindest- oder Höchstalter! Dieses Angebot ist offen für alle Altersgruppen.

- Grundkenntnisse der Musiklehre, Notenkenntnis. Grundkenntnisse im Klavierspielen (*Basiskurs Orgel*) bzw. instrumentale Spielfertigkeit - vorzugsweise Orgel oder Klavier – (*Basiskurs Chorleitung*)

Anmeldung:

- Interessenten melden sich bei den zuständigen Regionalkantoren (siehe Kontakt)

- Dieser stellt bei einem Treffen die notwendigen Voraussetzungen fest. Hierbei spielen Interessenten ein selbst gewähltes Stück vor.

Zeitraumen:

Der Kurs findet statt im Zeitraum vom 01. September bis zum 31. August des Folgejahres.

Ein erstes Treffen mit dem zuständigen Regionalkantor muss bis zum 15. August erfolgen.

Kosten:

Für den gesamten Kurs bezahlen die SchülerInnen einen Gesamtbetrag von 250 €. (incl. aller Studientage)

Eine Wiederholung des Kurses ist nicht möglich!

Unterrichtsangebot

Lehrer und Ort des Unterrichts:

Den Unterricht erteilt in der Regel ein Seelsorgebereichsmusiker des Erzbistums Köln. Der Fachlehrer wird vom zuständigen Regionalkantor in Hinblick auf den Wohnort in Absprache mit dem/r SchülerIn festgelegt. Der Unterricht findet in der Gemeinde des Orgellehrers statt.

Umfang und Ablauf des Unterrichts:

Basiskurs Orgel:
25 Einzelstunden

Basiskurs Chorleitung:
5 Einzelstunden

20 Hospitationen in Chorgruppen des Fachlehrers

Diese Termine legt der/die SchülerIn gemeinsam mit dem/der FachlehrerIn im Zeitraum eines Unterrichtsjahres fest.

Dazu:

- ein Kennenlernetreffen zu Beginn des Kursjahres
- ein Studienwochenende zu Beginn 2. Halbjahres
- (jeweils in einem Tagungshaus des Erzbistums)

Abschluss:

Der Kurs endet mit der Absolvierung aller Unterrichtseinheiten und Studientage. Die TeilnehmerInnen erhalten eine Teilnahmebestätigung. Der/die FachlehrerIn kann eine Empfehlung zur Teilnahme am C-Kurs des Erzbistums aussprechen.

George W. Bush an der Gabler-Orgel in Weingarten Bundesregierung erfüllt Wunsch des US-Präsidenten

Weingarten (dpa) Die Bundesregierung kann dem Wunsch von George Doppelu Bush nach, einen Gottesdienst in einer Kirche mit einer historischen Orgel zu feiern und wählte dazu die Basilika im oberschwäbischen Weingarten aus. Die dortige Orgel des bekannten barocken Orgelbauers Joseph Gabler bietet hierfür die geeigneten Voraussetzungen. Aus Vorsicht vor Anschlägen radikaler Islamisten und der bekannten Phobie Bushs gegen Stalinorgeln war hierzu im Vorfeld des Besuchs ein ganzes Bündel von Sicherheitsmaßnahmen notwendig, welches auch die Orgel betraf. So wurden aus Sicherheitsgründen sämtliche Öffnungen der Prospekt Pfeifen wie Aufschnitte, Mündungen und derlei zugelötet, um sicherzustellen, dass im Innern derselben keine Sprengkörper platziert werden können. Weiterhin wurde aus Sicherheitsgründen der Windmotor mit einer luftdichten Panzerung versehen, um dessen Gefährlichkeit für eventuelle Giftgasattacken zu vermindern. Außerdem wurden aus Sicherheitsgründen alle Zugänge zur Orgel sowie die Gesamtheit aller Öffnungen

an dem Instrument schon mehrere Monate vor dem Besuch von einem amerikanischen Pionierbattalion der US-Marines fachkundig zugemauert bzw. zugeschweißt. Diesbezüglich waren die amerikanischen Sicherheitsbehörden voll des Lobes über die deutsche Gründlichkeit bei der Vorbereitung des Besuchs. So wurden aus Sicherheitsgründen alle in Frage kommenden beweglichen Teile stillgelegt, die als potentielle Auslöser von ferngezündeten Bomben in Frage kamen. Dazu nagelten Spezialisten alle Tasten fest und leimten die Registerzüge an. Dabei wurden sogar die Auflagen des Denkmalamts berücksichtigt, sodass ausschließlich handgeschmiedete Nägel sowie Warmleim zur Anwendung kamen. Weiterhin wurde die Orgel während der gesamten Anwesenheit des Präsidenten in der Basilika aus Sicherheitsgründen von einer eigens installierten Sprinkleranlage besprüht, um eventuell in der Orgel angebrachte Brandsätze bereits vor ihrem Ausbruch unschädlich zu machen.

Bleibt noch anzumerken, dass die Gemeinschaft der Praktikantinnen im Weißen Haus, wegen der Erfahrungen mit Bushs Vorgänger, darauf bestand, dass das Register „vox humana“, welches der Sage nach schon manchen Klosterbruder dem fleischlichen Verlangen anheimfallen ließ, keinesfalls gespielt werden durfte. Das Register wurde dann auch aus Sicherheitsgründen für die Zeit des Besuchs aus der Orgel ausgelagert...

Entnommen dem Satiremagazin „Neues aus Planatolien“, das der Orgelbauer Peter Weiner anlässlich seines 20. Betriebsjubiläums in der Fa Mühleisen für seine Kollegen zusammengestellt hat. Wir danken Herrn Weiner herzlich für die Abdruckerlaubnis.
Die KiEK-Redaktion

Kontakte Regionalkantoren

Bonn:

Markus Karas
Schulstr. 36
53913 Swisttal;
Tel: 02226 / 10918; Fax: -32
M.Karas@gmx.de

Düsseldorf:

Odilo Klasen
Stüchtelner Str. 30
47877 Willich
Tel.: 0211 / 610193-17;
Fax: 0211 / 610193-24
obmkls@gmx.net

Rhein-Erftkreis:

Manfred Hettinger-Kupprat
Kirchstr. 43a
50126 Bergheim
Tel: 02271 / 43818
hettinger-kupprat@gmx.de

Michael Koll

Wallstr. 93
50321 Brühl
Tel: 02232 / 43762
michael.koll@netcologne.de

Euskirchen:

Manfred Sistig
Brunhildestr. 47
53881 Euskirchen
Tel.: 02255 / 202026
gunman2208@aol.com

Köln (linksrheinisch):

Christoph Kuhlmann
Alteburger Str. 331a
50968 Köln
Tel.: 0221 / 2870925;
Fax: 0221 / 9771897
kantorkuhlmann2@t-online.de

Köln (rechtsrheinisch):

Wilfried Kaets
Am Nußberger Pfad 22
50827 Köln
Tel: 0221 / 95350-43
Fax: 0221 / 95350-38
wilfried.kaets@netcologne.de

Leverkusen/Solingen:

Michael Schruff
Walder Kirchplatz 26
42719 Solingen
Tel.: 0212 / 652231
mischruff@arcor.de

Mettmann:

Matthias Röttger
Kreuzstr. 14
40822 Mettmann
Tel: 02104 / 74671;
Fax: 02104 / 76557
matthias.roettger@gmx.de

Rhein-Kreis-Neuss:

Michael Landsky
Erftstr. 39
41363 Jüchen (Gierath)
Tel: 02181 / 21 22 33 Fax: - 77
michael.landsky@t-online.de

Oberbergischer Kreis / Altenkirchen:

Bernhard Nick
Haferstr. 5
42477 Radevormwald
Tel: 02195 / 69871
Fax: 02195 / 5669
b.nick@gmx.de

Remscheid/Wuppertal:

Meik Impekoven
Bocksledde 33
42283 Wuppertal
Tel.: 0202 / 974 60 25
kantor@antoniusmusik.de

Rheinisch-Bergischer Kreis:

Thomas Kladeck
Dorfstr. 14
51519 Odenthal
Tel: 02202 / 979171
Fax: 02202 / 79028
Kladeck@gmx.de

Rhein-Sieg-Kreis (linksrheinisch):

Bernhard Blitsch
Niedertorplatz 12
53340 Meckenheim
Tel: 02225 / 702046
Fax: 02225 / 705764
blitsch@web.de

Rhein-Sieg-Kreis (rechtsrheinisch):

Norbert Schmitz-Witter
Am Helenenstift 15
53773 Hennef
Tel: 02242 / 48 47
schmitz-witter@gmx.de